Morgenausgabe

Nr. 188 / A 95 — 47. Jahrgang

Wöchentlich 85 Pf., monatlich 3,60 M. im voraus zahlbar. Postbezug 4,32 M. einschließlich 60 Pfg. Postzeitungs- und 72 Pfg. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 6.— M. pro Monat.

*

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend", Illustrierte Beilagen „Volk und Zeit" und „Kinderfreund", Ferner „Unterhaltung und Wissen", „Frauenstimme", „Technik", „Blick in die Bücherwelt" und „Jugend-Vorwärts"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Mittwoch 23. April 1930

Groß-Berlin 10 Pf. Auswärts 15 Pf.

Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5.— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen Zeile 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postscheckkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65. Dt. B. u. Disc.-Ges., Depositenkasse Lindenstr. 3.

Schieles neue Forderungen

Im Dienste der Junker! — Beklemmungen im Brüning-Kabinett.

Das Reichsgesetzblatt hat jetzt Schieles Verordnung über die Erhöhung des Weizen- und des Braugerstezolls auf 15 M. veröffentlicht, und die Berliner Börse hat die am Sonnabend in der „Deutschen Tageszeitung" darüber erfolgte Indiskretion sofort mit einer Weizenhausse beantwortet. **Die Zollerhöhung für Weizen- und Braugerste war aber erst der Anfang jener Maßnahmen, mit denen Herr Schiele die Unterstützung des Brüning-Kabinetts sich bezahlen läßt.**

Man erfährt jetzt, daß das Reichskabinett in seiner letzten Sitzung vor Ostern auch noch andere sehr weitgehende Anträge des „Ernährungsministers für die junkerliche Landwirtschaft" zu diskutieren hatte:

nämlich die Heraufsetzung der Werte für die Einfuhrscheine bei Roggen und Hafer von 6 auf 9, bei Braugerste und bei Futtergerste von 6,50 auf 9 M., bei Müllereierzeugnissen auf die Höhe des entsprechenden Getreidezolls und bei Schweinen und Schweinefleisch ebenfalls bis zu dem jeweils geltenden Zollsatz.

Außerdem hat Schiele neue Einfuhrscheine für Rindvieh und Rindfleisch, für Schafe und Schaffleisch und schließlich auch für Kartoffelstärke und Produkte daraus verlangt.

Von der Gesamtliste Schieles hat das Kabinett vor Ostern nur die Zollerhöhungen für Weizen und Braugerste genehmigt. Für die anderen Positionen hat es eine Gnadenfrist bis nach Ostern verlangt, denn dem Finanzminister ist vor dem junkerlichen Ernährungsminister offenbar bange geworden, der sich darüber ja nicht den Kopf zu zerbrechen braucht, wie die aus der ungeheuerlichen Ausdehnung des Einfuhrscheinwesens sich ergebende neue schwere Belastung der Reichskasse ohne neue Erschütterung des Etats gedeckt werden soll und wie noch Handelsverträge bei der Politik des Kollegen Schiele möglich sein sollen.

Den rumänischen Alarm, daß Deutschland trotz entgegenstehender früherer Abmachungen mit Maximalzöllen, also Kampfmaßnahmen bedacht werden soll, möchte das Kabinett dadurch abwiegeln, daß mit Unterstützung der Regierung 100 000 Tonnen rumänischer Mais und 300 000 Tonnen rumänische Gerste von Deutschland übernommen werden.

Was Herr Schiele im Dienste der Junker hier dem Kollegen Moldenhauer von der Finanz und dem Kollegen Dietrich von der Wirtschaft zumutet, ist in der Tat wirtschaftliche Selbstmordpolitik,

und man begreift, daß dieses wirtschaftliche Idealkabinett der vereinigten Junker und Schwerindustriellen, Bauern und Krämer vor Schieles wirtschaftlicher Bombenlegung bange wurde. Die Erhöhung der Einfuhrscheine bei Roggen und Gerste um 50 Proz. bedeutet in neuen großen Massen billiges Brotgetreide und billige Futtermittel für das Ausland. Mit den Ernährungskosten werden die ausländischen Produktionskosten gesenkt, die ausländische Industrie überspringt die deutschen Industriezölle und verdrängt die deutsche Industrie vom Weltmarkt. Der ausländische Bauer füttert sein Vieh billig und überspringt wiederum die jetzt erhöhten Inlandszölle für Vieh und Molkereiprodukte; soweit der deutsche schwache Inlandsmarkt noch kaufen kann, wird er vom deutschen Bauern zum Nutzen der Junker noch weniger kaufen als bisher.

Die Industrie wird geschädigt und der Bauer wird geschädigt. Der Bauer wird doppelt geschädigt, weil ihm auch noch seine inländischen Futtermittel verteuert werden. Das allein wird bei der Erfüllung von Schieles Forderungen herauskommen!

Und diese neudeutsche Selbstmordpolitik des Bürgerblockkabinetts auf der Grundlage der famosen Ermächtigung der Regierung — von Schiele diktiert, von Brüning akzeptiert, Dietrich und Moldenhauer stehen als betrübte Lohgerber zur Seite — soll vom Staate finanziert, vom Steuerzahler bezahlt werden! Dabei steht das Spezial-Ostprogramm für die Junker noch aus!

Schiele werden sie nicht los!

Oldenburg-Januschau prägt goldene Worte.

Elard v. Oldenburg auf Januschau, der einst den Reichstag von einem Leutnant und zehn Mann schließen lassen wollte, der dann im Krieg sich weigerte, Kartoffel zu bauen, und der jetzt ein intimer Freund des Reichspräsidenten v. Hindenburg ist, veröffentlicht in der „Kreuz-Zeitung" einen Artikel, der wohl in erster Linie zur Vorbereitung der deutschnationalen Parteisitzung am 25. April geschrieben ist, aber auch sonst so manche goldene Worte echt Oldenburgischer Prägung enthält. So heißt es u. a.:

> Das Zentrum ist jetzt nicht in der Lage, wieder zu den Sozialdemokraten abzuschwenken, nachdem die Steuern bewilligt sind, selbst wenn diese Absicht bestünde.
>
> **Den Minister Schiele werden sie nicht los.**
>
> Er ist nicht zu trennen von dem Feldmarschall von Hindenburg, und er ist nicht zu trennen von der deutschen Landwirtschaft, die hoffnungsvoll und in einer Geschlossenheit hinter ihm steht, wie das Vaterland sie lange nicht gesehen hat.

Ob man im Zentrum von der Aussicht, den Minister Schiele nicht wieder loswerden zu können, sehr entzückt ist? Auf alle Fälle erinnert die Geschichte an die berühmte Szene aus einer alten Operette:

„Herr Hauptmann, ich habe einen Gefangenen gemacht!"
„So bring ihn doch her!"
„Er läßt mich aber nicht los!"

Das Ergebnis von London

Eine erste Etappe.

Gemessen an ihrer fast vierzehnwöchigen Dauer, gemessen vor allem an den Hoffnungen der Völker ist das Ergebnis der Londoner Seeabrüstungskonferenz unbefriedigend. Zu einer Abrüstung, die diesen Namen verdient, hat sie nicht geführt, nicht einmal zu einer Einschränkung und Herabsetzung der Rüstungen zur See. Indessen hat sie wenigstens ein wichtiges Teilergebnis gezeitigt: sie hat, zumindest für die nächsten Jahre, dem Rüstungswettlauf zwischen den drei größten Seemächten der Welt, England, den Vereinigten Staaten und Japan ein Ende bereitet.

Dieses Ergebnis darf gewiß nicht unterschätzt werden; einmal von den drei unmittelbar beteiligten Völkern, die Hunderte von Millionen sparen, die sonst nach den Plänen ihrer Admiräle für den Bau weiterer Geschwader von Großkampfschiffen verpulvert worden wären und die nunmehr nutzbringenden Zwecken zugeführt werden können. England allein spart auf diese Art mindestens zwei Milliarden Mark, die sonst im Laufe der nächsten Jahre zur Aufrechterhaltung der britischen Flottenüberlegenheit verausgabt worden wären. Aber auch Amerika und Japan sparen infolge der vereinbarten Tonnageziffern ungeheure Summen, die ein weiteres Wettrüsten verschlungen hätte. Abgesehen davon, daß die Tatsache des Wettrüstens allein Kriegsgefahren birgt, wie das englisch-deutsche Beispiel der Vergangenheit zur Genüge beweist.

Auch dieses bescheidene Teilergebnis wäre nicht möglich gewesen ohne den starken Friedens- und Abrüstungswillen der britischen Arbeiterregierung, die den Mut aufbrachte, den traditionellen Standpunkt ihrer Admiralität preiszugeben und den USA. die von ihnen erstrebte Flottengleichheit zu gewähren. Macdonald und seine Kollegen haben diesen Mut bewiesen unter Zurückstellung jener Prestigerücksichten, die bisher für die imperialistische Denkweise ausschlaggebend waren, zugleich unter Beiseiteschiebung der meisten „technischen" Bedenken, mit denen in der Vergangenheit die Admiräle und sonstigen Flottenspezialisten jeden Fortschritt in der Abrüstungsfrage zu durchkreuzen vermochten.

Für die amerikanische Regierung bedeutet die Erzielung der Parität mit England einen „Sieg", wenn man diesen Fragen den Maßstab der imperialistischen Denkungsart anlegt. Und unter dem gleichen Gesichtspunkt stellt der Verzicht Englands auf die traditionelle Flottenüberlegenheit gegenüber den nächsten zwei stärksten Seemächten der Welt zusammengerechnet ein „Opfer" dar. Die Labour-Regierung hat den Mut gezeigt, mit diesen eitlen und gefährlichen Ueberlieferungen zu brechen und hat damit dem eigenen Lande und der ganzen Welt einen großen Dienst erwiesen. Denn dadurch hat sie das weithin sichtbare Beispiel eines freiwilligen Verzichtes auf die alleinige Vorherrschaft zur See im Interesse der Beendigung des Wettrüstens gegeben. Durch die Einstellung des Wettrüstens ist wenigstens die erste Etappe der Abrüstung erreicht worden. Die zweite Etappe muß eine fühlbare Herabsetzung der Rüstungen, die dritte Etappe, deren Erreichung allerdings noch in sehr weiter Ferne liegt, wird die Abrüstung selbst darstellen. Dieses Endziel müssen alle Sozialisten und Freunde des Friedens im Auge behalten. Wie schwer es ist, Fortschritte auf diesem Wege zu erreichen, das lehrt zur Genüge der Verlauf dieser Londoner Konferenz.

Wenn es nach den Wünschen der Labour-Regierung gegangen wäre, so hätte man sich nicht mit diesen bescheidenen Teilergebnissen begnügt. England wollte schon jetzt eine allgemeine Tonnageherabsetzung erreichen. Dazu wäre es freilich notwendig gewesen, eine Einigung nicht nur mit Amerika und Japan, sondern auch mit den zwei nächststärksten Seemächten, Frankreich und Italien, zu erreichen. Diese Einigung ist gescheitert und zwar am schlechten Willen dieser beiden Mittelmeermächte. Italien ließ durch Grandi versichern, daß es zu jeder positiven Einschränkung seiner Flotte bereit sei, vorausgesetzt, daß ihm Frankreich den Grundsatz der Parität (Tonnagegleichheit) gewähre. Frankreich aber lehnte diese Parität hartnäckig ab unter Hinweis auf sein über alle Erdteile verbreitetes Kolonialreich, während Italiens Hauptargument die weit größere Ausdehnung seiner heimatlichen Küsten bildete. Es ist nicht leicht, in dem Streit um diese Schuldfrage Partei zu ergreifen. Gewiß verdient das faschistische Italien stärkstes Mißtrauen. Das imperialistische Bekenntnis des Faschismus, die maßlos aggressive Sprache, die die Blätter des Mussolinischen Regimes seit Jahren besonders gegen Frankreich führen, waren gewiß nicht geeignet, das Entgegenkommen der französischen Delegation gegenüber Italien zu steigern. Jedenfalls ist der ursprüngliche Plan eines Fünfmächtepaktes, trotz verzweifelter Vermittlungsversuche Macdonalds und Stimsons, schließlich doch gescheitert.

Frankreich trägt weiter die Hauptschuld daran, daß der Versuch der Labour-Regierung, die Unterseeboote völlig abzuschaffen, ebenfalls gescheitert ist. Statt dessen hat man sich mit einem dürftigen „Abkommen zur

Attentat in Stuttgart.

Der Justizminister leicht verletzt. — Täter entkommen, aber bekannt.

Stuttgart, 22. April.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Der württembergische Justizminister Dr. Beyerle wurde heute nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr auf seinem Arbeitszimmer von dem 45 Jahre alten verheirateten Händler Karl Stängler aus Stuttgart, den er wegen eines Gnadengesuches für die in der Strafanstalt befindliche Frau Stängler empfangen hatte, mit einem Stilettmesser angefallen und bei der Abwehr an der linken Hand verletzt.

Nach den bisherigen Feststellungen ist die Verletzung glücklicherweise nicht gefährlich. Der Minister wird sich aber voraussichtlich einige Zeit Schonung auferlegen müssen. Auch der zur Hilfe eilende Ministerialhausinspektor Hägele wurde an der Hand leicht verletzt.

Der Täter konnte entkommen. Die Polizei hat sofort die notwendigen Schritte zur Ergreifung des Täters eingeleitet.

Staatskrise um den Handelsvertrag.

Oberstengruppe gegen eine Ratifizierungstagung des Sejm.

Warschau, 22. April. (TU.)

Wie verlautet, soll Handelsminister Kwiatkowski auf besonderen Wunsch maßgebender Kreise seinen ursprünglich für mehrere Wochen geplanten Urlaub an der dalmatinischen Küste demnächst abbrechen und nach Warschau zurückkehren. Voraussichtlich dürfte die Rückkehr noch im Laufe dieses Monats erfolgen. Handelsminister Kwiatkowski, der in das Kabinett Slawek unter gewissen Vorbehalten eintrat, dürfte, wie von gut unterrichteter Seite verlautet, kurz nach seiner Rückkehr endgültig an die Spitze seines Ministeriums treten. In diesem Zusammenhang werde innerhalb der Regierung in letzter Zeit die Frage einer außerordentlichen Ratifizierungstagung des Sejm immer eindringlicher erörtert, was nicht zuletzt auch mit den fieberhaften Anstrengungen der Regierung und der maßgebenden Wirtschaftskreise unter allen Umständen eine rettende Auslandsanleihe zu erwirken, zusammenhängen dürfte.

Angeblich soll der Widerstand gegen die Einberufung des Sejm noch vor der verfassungsmäßig fälligen Haushaltstagung von seiten des Marschalls Pilsudski sowie der Oberstengruppe nach wie vor unvermindert stark sein.

Kein Waffenschmuggel nach China!

Eine Warnung der Reichsregierung.

Aus Anlaß des Wiederauflebens des Bürgerkrieges in China hat die Reichsregierung die am Handel und an der Schiffahrt nach China interessierten Kreise erneut davor gewarnt, sich an Lieferung und Transport von Kriegswaffen und Kriegsmunition nach China zu beteiligen.

Die Front der Regierungstruppen durchbrochen?

Paris, 22. April.

Wie die Agentur Indo-Pacifique aus Schanghai meldet, sollen 40 000 Mann unter dem Kommando des Generals Suntienying am 16. April die Offensive ergriffen haben. Es soll ihnen gelungen sein, die Front der Regierungstruppen in Richtung Sutschau zu durchstoßen.

Humanisierung des U-Bootkrieges" begnügt, wonach die Versenkung von Handelsschiffen durch U-Boote erst nach vollzogener Ausbootung der Mannschaften und nur in Sicht einer Küste, oder, wenn auf hoher See, in Sicht eines zur Rettung geeigneten Schiffes gestattet sein soll. Mit seiner Zustimmung zu diesem dürftigen Ersatz wird Frankreich nicht vergessen lassen, daß die schon jetzt mögliche Abschaffung der U-Bootwaffe an seinem Widerspruch gescheitert ist.

Daß wenigstens ein Dreimächtepakt zustandegekommen ist, stellt einen fühlbaren Fortschritt dar, wenn man bedenkt, daß noch vor 2½ Jahren in Genf eine ähnliche Dreimächtekonferenz zwischen Amerika, England und Japan völlig ergebnislos verlaufen ist. Damals gaben die Admirale und Techniker den Ausschlag, diesmal lag die Führung — gemäß einer zielbewußten Verabredung zwischen Macdonald und Hoover — bei den Zivilisten. Ein Versuch der japanischen Admiralität, in letzter Stunde von Tokio aus die Relationsformel des Dreimächtepaktes 10:10:7 als für Japan ungenügend abzulehnen, ist zum Glück nicht gelungen, vielleicht nur deshalb nicht, weil die japanischen Staatsmänner auf die seit dem großen Erdbeben zerrütteten Finanzen des Landes hinweisen konnten.

Frankreich und Italien behalten theoretisch freie Hand für weitere Rüstungen. Deshalb ist auch in den Dreimächtepakt eine Vorbehaltsklausel aufgenommen worden, die den Fall vorsieht, daß eine dieser beiden Mittelmeermächte seine Flotte vergrößern sollte. Praktisch dürfte zum Glück dieser Fall kaum eintreten, denn Italien hat kein Geld für derartige Pläne und Frankreich wird es kaum wagen, von sich aus seine Flotte zu vermehren. Die moralische Verantwortung, die die Regierungen in Paris und Rom infolge ihrer Haltung auf der Londoner Konferenz auf sich geladen haben, ist schon schwer genug zu tragen. Beide haben den Versuch in Aussicht gestellt, durch direkte Verhandlungen eine Vereinbarung zu erreichen. Sollte dieser Versuch gelingen, dann würde die Seeabrüstungskonferenz später wieder aufgenommen und der Dreimächtepakt in einen Fünfmächtepakt umgewandelt werden.

Für die allgemeine Abrüstung ist das Londoner Ergebnis insofern von Wichtigkeit, als die Landmächte, insbesondere Frankreich, sich bisher in Genf darauf beriefen, daß es noch nicht gelungen sei, die maritimen Rüstungen zwischen den drei größten Seemächten zu stoppen. Dieser Punkt ist nunmehr dank der Initiative Macdonalds überwunden. Das bisherige Argument kann also nicht mehr bei den Genfer Beratungen ins Feld geführt werden. Auf der nächsten Tagung der Vorbereitenden Abrüstungskommission des Völkerbundes, die im Juni zusammentreten soll, werden Frankreich und die übrigen abrüstungsfeindlichen Staaten Farbe bekennen müssen. Dann wird es sich zeigen, ob dieses bisherige Hauptargument nur ein Vorwand war, um den Abrüstungs- und Friedenswillen der sozialistischen Millionen in der ganzen Welt zu durchkreuzen.

Paris und Rom verhandeln weiter.

Bei der Schlußsitzung der Flottenkonferenz im St.-James-Palast schlug der britische Ministerpräsident Ramsay Macdonald vor, daß ihr Name sein soll „Londoner Flottenkonferenz und Vertrag vom Jahre 1930". Er erklärte: „Verglichen mit Washington und Genf sind wir weit fortgeschritten, verglichen mit unseren Wünschen sind wir noch im Rückstand. Das erreichte Dreimächteabkommen ist eine wichtige Tat, die Verminderung im künftigen Bauprogramm ist ebenso dringend notwendig wie das Verschrotten. Der Weg zur Abrüstung ist mit internationalen Uebereinkommen gepflastert."

Der amerikanische Außenminister Stimson erklärte seine Genugtuung darüber, daß Frankreich und Italien die Verhandlungen fortsetzen.

Der französische Außenminister Briand verwies auf die französische Politik, ein Uebereinkommen zu fordern, das die Sicherheit stärkt. Frankreich hat niemals Garantie für sich allein verlangt und stets die Sicherheit aller Nationen vor Augen gehabt. Briand beglückwünschte England, Amerika und Japan zu ihrem Abkommen und erklärte, daß

die diplomatischen Anstrengungen fortdauern werden, um die letzte Differenz — die mit Italien — zu regeln.

Frankreich und Italien haben den dringenden Wunsch, das Abkommen der drei anderen auszudehnen.

Nachdem der italienische Admiral Sirianni an Stelle des bereits abgefahrenen Außenministers Grandi und der Japaner Wakatsuki gesprochen hatten, wurde der Vertrag von den Delegierten in der alphabetischen Ordnung der Länder, Amerika an der Spitze, unter dem Ticken der Sprechfilmapparate unterzeichnet.

Briand verschenkt den Goldfüllhalter der Konferenz.

London, 22. April. (Eigenbericht.)

Als der Vertrag von sämtlichen Delegationen unterzeichnet worden war, erhob sich Briand und zollte in freier Rede in seiner besten Form Macdonald lebhaften Tribut für seine unermüdliche Tätigkeit als Vorsitzender. Briand überreichte dem britischen Ministerpräsidenten hierauf im Namen der Delegationen die Goldfüllfeder, mit der der Vertrag unterzeichnet wurde, wobei er unter Anspielung auf Macdonalds sozialistische Grundsätze scherzend bemerkte, er tue etwas, was Macdonald im tiefsten Herzen ablehnen müsse — er verwandele öffentliches Eigentum, wie es die Goldfüllfeder darstelle, in Privatbesitz. Damit war die Sitzung mit einer freundlichen Note beendet und die Konferenz, wie es offiziell heißt, vertagt.

Der Text des Vertrages, der unmittelbar nach dem Abschluß der Verhandlung der Oeffentlichkeit übergeben wurde, bietet keinerlei Ueberraschung. Wie zu erwarten war, ist weder der Kellogg-Pakt noch der Völkerbund in diesem Vertrag erwähnt, da die Anführung des Völkerbundes für die Amerikaner im Senat Schwierigkeiten gebracht hätte, die Erwähnung des Kellogg-Paktes ohne Völkerbund jedoch für die europäischen Staaten untragbar gewesen wäre.

Ein Bankier als Staatspräsident. Der Bankier Eugen Roy ist vom Staatsrat einstimmig zum vorläufigen Präsidenten von Haiti gewählt worden. Er übernimmt die Nachfolge des Präsidenten Barno bis zur Vornahme einer regelrechten Präsidentenwahl durch das Volk, über deren Zeitpunkt noch nichts feststeht.

Wei-hai-wei wird wieder chinesisch; ein entsprechendes britisch-chinesisches Abkommen ist unterzeichnet. Diesen ausgezeichneten Hafen in Schantung nahmen 1895 nach ihrem Siege die Japaner, und China mußte ihn solange an England abtreten, als Port Arthur russisch blieb. Wei-hai-wei ist beträchtlich länger britisch geblieben.

Quesnay ist gewählt.

Zum Generaldirektor der Reparationsbank. — Luther protestiert vergeblich.

Basel, 22. April.

Der Verwaltungsrat der Bank für internationale Zahlungen trat nach der vorbereitenden Fühlungnahme, wie bereits kurz gemeldet, gleich nach 11 Uhr 30 Minuten zu seiner ersten Sitzung zusammen, die bis wenige Minuten vor 2 Uhr dauerte. Der Vizepräsident des Organisationskomitees, der englische Delegierte Sir Charles Addis, erstattete den Bericht über die bis jetzt vollzogenen Organisationsarbeiten, die soweit gediehen sind, daß die Bank nunmehr ihre Tätigkeit aufnehmen kann. Der Bericht wurde vom Verwaltungsrat einstimmig genehmigt.

Sodann erfolgte die einstimmige Wahl von Mac Garrah zum Präsidenten des Verwaltungsrates. Der Verwaltungsrat trat sodann in eine Aussprache über die Wahl des Generaldirektors des neuen Instituts ein, wobei Reichsbankpräsident Dr. Luther eine motivierte Erklärung abgab, in der die deutsche Delegation sich gegen die Wahl eines Franzosen zum Generaldirektor aussprach. Dr. Luther betonte, daß diese Stellungnahme eine prinzipielle sei und sich nicht gegen die Person des Direktors Pierre Quesnay von der Bank von Frankreich richte.

Die Sitzung wurde dann nach kurzer Besprechung weiterer Organisationsfragen abgebrochen. Um 3 Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet. Kurz vor 4 Uhr wurde Direktor Quesnay ins Sitzungszimmer des Verwaltungsrats gerufen, wo ihm mitgeteilt wurde, daß er zum Generaldirektor ernannt sei.

Die deutsche Erklärung.

Die vom Reichsbankpräsidenten Dr. Luther übergebene motivierte Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„Nachdem der Präsident der neuen Bank, Herr Mac Garrah, einen Vorschlag für die Wahl des Generaldirektors der Bank gemacht hat, würde es der aufrichtige Wunsch der deutschen Mitglieder des Verwaltungsrates sein, dem Vorschlag des Präsidenten zu folgen. Wir wünschen alles für uns Mögliche zu tun, um den Präsidenten in der Führung der Bank zu unterstützen. Wir würden es auch begrüßen, wenn der Generaldirektor einstimmig gewählt werden könnte. Es handelt sich indessen für uns um die grundsätzliche Frage des Charakters der Bank, womit die Stellung Deutschlands innerhalb der Bank unlöslich verbunden ist.

Auf dem Wege, der zur Entstehung der Bank geführt hat, ist der Grundsatz der Parität zwischen Deutschland als dem einzigen Schuldnerland und Frankreich als dem hauptsächlichen Gläubigerland zum deutlichen Ausdruck gekommen. Beiden Ländern weisen der Young-Plan und die Statuten der Bank eine bevorzugte aber gleichberechtigte Stellung in der Bank zu. Gerade auch auf diesem Grundsatz der Parität hat das deutsche Volk in seiner dem Young-Plan zustimmenden Mehrheit die Erwartung gegründet, daß die neue Bank ein nutzbringendes Instrument nicht nur der Weltwirtschaft im allgemeinen, sondern namentlich auch der Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland sein würde.

Wir drei deutschen Mitglieder des Verwaltungsrates geben unter keinen Umständen unsere Bemühungen auf, die neue Bank in dem soeben genannten Sinne zu entwickeln. Im Einklang mit der Anschauung des deutschen Volkes müssen wir jedoch unsere Auffassung aussprechen dahin, daß die Wahl des Herrn Pierre Quesnay zum Generaldirektor dem vorerwähnten Grundsatz der Parität nicht entsprechen würde. Wir sehen uns daher zu unserem Bedauern aus ernsten und grundsätzlichen Erwägungen gezwungen, gegen die Wahl des Herrn Pierre Quesnay zum Generaldirektor zu stimmen."

*

Daß Deutschland schon bei seinem bisherigen Widerstand gegen den auch von den neutralen Staaten einstimmig gewünschten Generaldirektor Quesnay schlecht beraten war, zeigt diese entscheidende Abstimmung des Verwaltungsrats von neuem. Die in diplomatischen Kreisen Deutschlands gehegte Annahme, auch neutrale Länder würden eventuell über Quesnay mit sich handeln lassen, war eine Selbsttäuschung.

Dr. Melchior Vizepräsident.

Aus Basel liegt noch folgende Meldung vor:

Zu Vizevorsitzenden neben Mac Garrah wurden gewählt ein Vertreter Deutschlands, Dr. Melchior, und ein Vertreter Englands, Sir Charles Addis. Es kann darauf hingewiesen werden, daß es sich beim Amt des Vizevorsitzenden um ein reines Ehrenamt handelt, da ein Vizepräsident nur im Falle der Abwesenheit Mac Garrahs die Verhandlungen zu leiten hätte, auf den Geschäftsgang der Bank aber keinen größeren Einfluß hat als ein anderes Mitglied des Verwaltungsrates. Wenn Deutschland den Posten eines Vizevorsitzenden angenommen hat, so betrachtet es dies nicht etwa als irgendeine Entschädigung für die von Luther festgestellte Verletzung der Parität, sondern die deutsche Delegation hat die Wahl angenommen, um einem dringenden Wunsche Mac Garrahs Rechnung zu tragen.

Aus dem Lande Fricks.

Hakenkreuzpropaganda im Schulgebet.

Weimar, 22. April.

Das thüringische Volksbildungsministerium erließ eine Verordnung über das in den Thüringer Schulen einzuführende Gebet. In der Begründung heißt es u. a., daß das deutsche Volk nur dann den gefährlichen Einflüssen, die gegenwärtig im Volke wirken, erfolgreich Widerstand leisten könne, wenn es die religiös sittlichen Triebkräfte seines Wesens sich rein bewahre und sie der heranwachsenden Jugend überliefere. Es werden fünf Entwürfe mitveröffentlicht, von denen einer ausgewählt werden soll. Von den Schulleitern und Lehrern der höheren und Mittelschulen wird Bericht erwartet, inwieweit dem Wunsche des Ministeriums entsprochen worden ist.

*

Die Verfasser der Entwürfe sind der Landeskirchenrat der führenden evangelischen Kirche, ein evangelischer Geistlicher, ein deutscher Dichter, dessen Name nicht genannt ist, ein evangelischer Lehrer und ein katholischer Lehrer.

Das Hakenkreuzgebet.

Unter den zur Auswahl vorgelegten fünf Entwürfen sind drei, die sehr deutlich den Zwecken der Hakenkreuzpropaganda dienen. Zwei davon verwenden den nationalsozialistischen Agitationsruf: „Deutschland erwache":

Drum mach uns frei von Betrug und Verrat,
Mach uns stark zu befreiender Tat.
Unser Gelübde und Losung stets sei:
Deutschland erwache! Herr, mach uns frei!

So dichtet ein evangelischer Geistlicher. Ein „ungenannter deutscher Dichter" hat den Agitationsruf so gefaßt:

Vater im Himmel,
Ich glaube, du strafst unseres Landes Verrat
Und segnest der Heimat befreiende Tat,
Deutschland erwache zur Freiheit.

In einem dritten Entwurf heißt es schließlich:

Ich weiß, daß Gottlosigkeit und Vaterlandsverrat unser Volk vernichten.

Betrug und Verrat, Vaterlandsverrat: dahinter versteckt sich die Hetze gegen die Außenpolitik des Reichs wie gegen die Reichsverfassung! Ueber den Sinn und die Absicht ist nicht der mindeste Zweifel. Man kennt die Phraseologie der nationalistischen Hetze!

Man wird also in Thüringen künftig Gott anrufen für das Hakenkreuz und den Hochverrat!

Der Schuß Fricks wird nach hinten losgehen. Wenn das Christentum von ihm zur Magd rechtsradikaler Parteipolitik erniedrigt wird — um so schlimmer für das Christentum!

Tinz wird von Frick ausgehungert.

Das Reich springt ein und fordert Rückzahlung von der thüringischen Regierung.

Die thüringische Regierung hat seit dem 1. April die Mittel der Heimvolkshochschule Tinz um zwei Drittel gekürzt, obwohl der Landtag die Streichung bisher nicht genehmigt hat. Die Schule hätte daraufhin ihren Betrieb schließen müssen, weil die Kürzung nicht einmal die technische Aufrechterhaltung des Betriebes gestattet hätte. So z. B. sollten die sachlichen Ausgaben für Heizung, Beleuchtung und Reinigung so stark gekürzt werden, daß sich die Schüler nur noch einige Male wöchentlich waschen dürften, daß die an sich schon ungenügende Beleuchtung in den Arbeits- und Wohnräumen in der Hälfte der Räume wegfallen müßte, daß die Reinigung der Wohn- und Arbeitsräume nur zweimal wöchentlich erfolgen könnte, daß die Schüler auf das Baden vollkommen verzichten müßten, daß die Ausgaben für Verpflegung hätten eingeschränkt werden müssen. Obwohl die Regierung auf die Unmöglichkeit, den Betrieb unter diesen Umständen weiterzuführen, aufmerksam gemacht worden ist, hat sie alle Aufforderungen ignoriert. Sie hat für den Monat April nicht einmal die Beträge für Löhne und Gehälter zur Verfügung gestellt, zu deren Zahlung sie auf jeden Fall verpflichtet ist! Die Schulleitung hat sich demzufolge an andere Stellen wenden müssen, um die Zuendeführung des laufenden Kursus sicherzustellen. Nunmehr ist das Reich eingesprungen und hat der Schule einen Betrag zur Verfügung gestellt, der die Durchführung des Schulbetriebes im alten Umfange bis zur Entscheidung der Klage vor dem thüringischen Staatsgerichtshof gestattet! Das Reich wird den Betrag vom thüringischen Staat zurückfordern, sobald die thüringische Regierung durch den Staatsgerichtshof zur Erfüllung ihrer eindeutig bestehenden Vertragspflichten gegenüber der Heimvolkshochschule gezwungen worden ist.

Das Reich springt ein, um die verhängnisvollen Wirkungen des Kulturabbaues in Thüringen zu mildern. Das Beispiel zeigt erneut, wie rücksichtslos und über alle Vertragspflichten hinweg der Staatsminister Baum und der „Volks"bildungsminister Frick ihre kulturfeindlichen Bestrebungen durchzusetzen suchen.

Schluß in Birmingham.

Die Kluft vertieft sich. — Ovationen für Maxton.

Birmingham, 22. April. (Eigenbericht.)

Im Mittelpunkt des Parteitages der Unabhängigen Arbeiterpartei standen am Dienstag, dem letzten Verhandlungstag, vorwiegend finanzpolitische Fragen.

Dem Kongreß lag u. a. eine in letzter Minute eingereichte Entschließung vor, die Snowdens Budget als unbefriedigend ablehnt. Es war für die auf dem Parteitag herrschende Stimmung bezeichnend, daß lediglich drei Delegierte gegen diese Resolution stimmten.

Der Kongreß beschäftigte sich dann noch mit einer Entschließung für die Geburtenkontrolle. In der Debatte wandte sich eine Delegierte aus Glasgow mit großer Leidenschaft gegen diese Forderung, da der Gedanke der Geburtenkontrolle weiten Kreisen der Arbeiterschaft widerwärtig sei. Die Delegierte stellte die zweifellos richtige, die englischen Verhältnisse kennzeichnende Behauptung auf, daß die Ortsgruppe der Unabhängigen Arbeiterpartei im Wahlkreis des Parteivorsitzenden Maxton deshalb so schwach sei, weil sich die Partei offiziell zur Geburtenkontrolle bekannt habe. Die Entschließung wurde angenommen. (Tatsache ist, daß unter den schottischen Mitgliedern der ILP., die sich politisch am radikalsten gebärden, zahlreiche gläubige Katholiken sind, z. B. auch die führenden Abgeordneten Wheatley und Buchanan, die aus religiösen Gründen jede Einschränkung der Geburten bekämpfen. Red. d. „V.")

Als sich Maxton zu seinem Schlußwort erhob, wurde ihm vom gesamten Parteitag eine Ovation dargebracht. Maxton war so ergriffen, daß ihm Tränen in den Augen standen und er minutenlang nicht zu sprechen vermochte. Diese Ovation, so betonte er, die ihm nach zehn Monaten bereitet werde, in denen er ständigen Angriffen ausgesetzt gewesen sei, habe ihn vollständig überwältigt. Die Unabhängige Arbeiterpartei müsse der Kreuzfahrer für die neue Gesellschaftsordnung bleiben und nicht zur Dienerin des politischen Opportunismus herabsinken.

Damit war der Parteitag abgeschlossen, durch den sich die ILP., wenn auch nicht formell, so doch sachlich außerhalb der britischen Arbeiterpartei gestellt hat.

Schlack verteidigt das Zentrum.

Aber seine Beweise hinken.

Es war vorauszusehen, daß der Zentrumsabgeordnete Schlack nach Erholung vom ersten Schreck über die neue Konsumvereinssteuer den Versuch machen würde, seine Partei wieder zu verteidigen. Denn entweder mußte er aus seiner Erklärung, die Regierung Brüning sei die reaktionärste seit der Revolution, die Konsequenz ziehen und seine Partei verlassen oder aber er mußte die taktische Wendung finden, die ihn wieder zu ihr zurückführt. So versucht nun Herr Schlack im „Deutschen" den Beweis zu führen, daß sich die Sozialdemokratie den Konsumgenossenschaften gegenüber der gleichen Sünde schuldig gemacht hätte wie das Zentrum.

Zu diesem Zweck greift Herr Schlack auf das Jahr 1922 zurück. Damals wurde die Umsatzsteuer erhöht. Ein Antrag der Unabhängigen, die Konsumgenossenschaften von der Steuer auszunehmen, wurde von den Mehrheitssozialisten zunächst im Ausschuß angenommen, dann aber — nach Abschluß eines Finanzkompromisses mit der bürgerlichen Mitte — im Plenum abgelehnt.

Im Januar 1922 stand der Dollar auf 204. Die Sozialdemokratie arbeitete mit Hochdruck an einer Regelung der Reparationsfrage und an der Eindämmung der Inflation. Dazu mußten neue Steuern geschaffen und mußte die Regierung Wirth gehalten werden.

Nach wochenlangen Verhandlungen kam ein Kompromiß zustande. Die Sozialdemokraten hatten erreicht, daß der Besitz in Form einer Zwangsanleihe herangezogen wurde und daß die Umsatzsteuer statt von 1½ Proz. auf 2½ Proz. nur auf 2 Proz. erhöht wurde. Dafür hatten sie dem Zentrum zugestehen müssen, daß sie gegen die beabsichtigte Vergünstigung für die Konsumvereine stimmen würden. Der Entschluß zur Nachgiebigkeit wurde für die Sozialdemokraten dadurch erleichtert, daß die Erhöhung der Umsatzsteuer um ½ Proz. angesichts der zunehmenden Geldentwertung kaum noch eine Rolle spielte.

Von einer gestaffelten Umsatzsteuer, die die Konsumvereine besonders belastet, war aber damals mit keinem Wort die Rede. Es geht also in keiner Weise an, die Vorgänge von 1922 und 1930 einander gleichzustellen. Damals waren die Konsumvereine sowieso schon der Umsatzsteuer unterworfen. Beide sozialdemokratische Parteien hätten sie von ihr am liebsten ganz befreit, doch scheiterte diese Absicht an dem Willen des Zentrums, und die Mehrheitssozialisten mußten sich infolgedessen damit begnügen, die Umsatzsteuererhöhung allgemein, damit also auch für die Konsumvereine, um ½ Proz. herabzudrücken. Diesmal aber hat das Zentrum einer Ausnahmebelastung der Konsumvereine zugestimmt, also etwas getan, woran noch nie ein Sozialdemokrat auch nur im Traume gedacht hat.

Podmore hingerichtet.

Clynes' Begründung.

Am Dienstag früh ist im Gefängnis von Winchester der zum Tode verurteilte Podmore, wie zu erwarten war, hingerichtet worden.

Erklärungen, die der Innenminister Clynes zur Begründung seiner Haltung dem „Daily Herald" gegenüber gemacht hat, lassen seinen Gedankengang deutlich erkennen. Man kann ihn etwa folgendermaßen zusammenfassen: Wenn mir noch in letzter Stunde neue Tatsachen zur Kenntnis gebracht werden, etwa durch den Anwalt des Verurteilten, so bin ich selbstverständlich bereit, sie sorgfältig zu prüfen und meinen Beschluß aufzuheben. Darüber sind nun aber keine neuen Tatsachen gemeldet worden. Die Geschworenen haben seinerzeit, trotzdem sie eindringlich vom Gerichtsvorsitzenden — auch hinsichtlich der Zweifel — belehrt und ermahnt worden waren, nach verhältnismäßig kurzer Beratung auf Todesstrafe erkannt. Da mir neues Beweismaterial, das geeignet gewesen wäre, diesen Spruch zu erschüttern, nicht bekannt geworden ist, hatte ich kein Recht, den Lauf der Justiz zu unterbrechen.

Clynes Auffassung geht also offenbar von dem Gedanken aus, daß die Geschworenen der Ausdruck der Volkssouveränität sind. Solange die Mehrheit des englischen Volkes für die Aufrechterhaltung der Todesstrafe ist, muß der Wille der Geschworenen maßgebend sein, ein persönliches Eingreifen eines Ministers würde dem demokratischen Prinzip widersprechen.

Wir können uns diese abstrakte und zugespitzte Auffassung der Volkssouveränität keineswegs zu eigen machen. Aber wir stellen fest, daß sie in England vorhanden ist und auf fest eingewurzelten, jahrhundertalten Ueberlieferungen beruht. Richtiger erscheint uns, besonders in Fragen der Justiz und der Todesstrafe, die Anerkennung des Korrekturrechtes der letzten Instanz. In Belgien werden seit Jahrzehnten Todesurteile grundsätzlich nicht mehr vollstreckt, in Deutschland hat sich seit eineinhalb Jahren die gleiche Praxis eingebürgert, in Erwartung der gesetzlichen Abschaffung der Todesstrafe.

In einem Leitartikel hat der „Daily Herald" seine von Clynes abweichende Meinung über die vorhandenen Zweifel an der Schuld Podmores klar hervorgehoben, andererseits betont, daß es für die Zukunft darauf ankomme, das Gesetz selbst, insbesondere bezüglich der Todesstrafe, zu ändern. Nicht Clynes, sondern das Gesetz sei zu tadeln. Unter den gegenwärtigen Bestimmungen sei die Lage eines Innenministers, der über Leben und Tod eines Menschen zu entscheiden habe, nicht zu beneiden.

Nachspiel zu den Wormser Unruhen.

Gefängnisstrafen für die Rädelsführer.

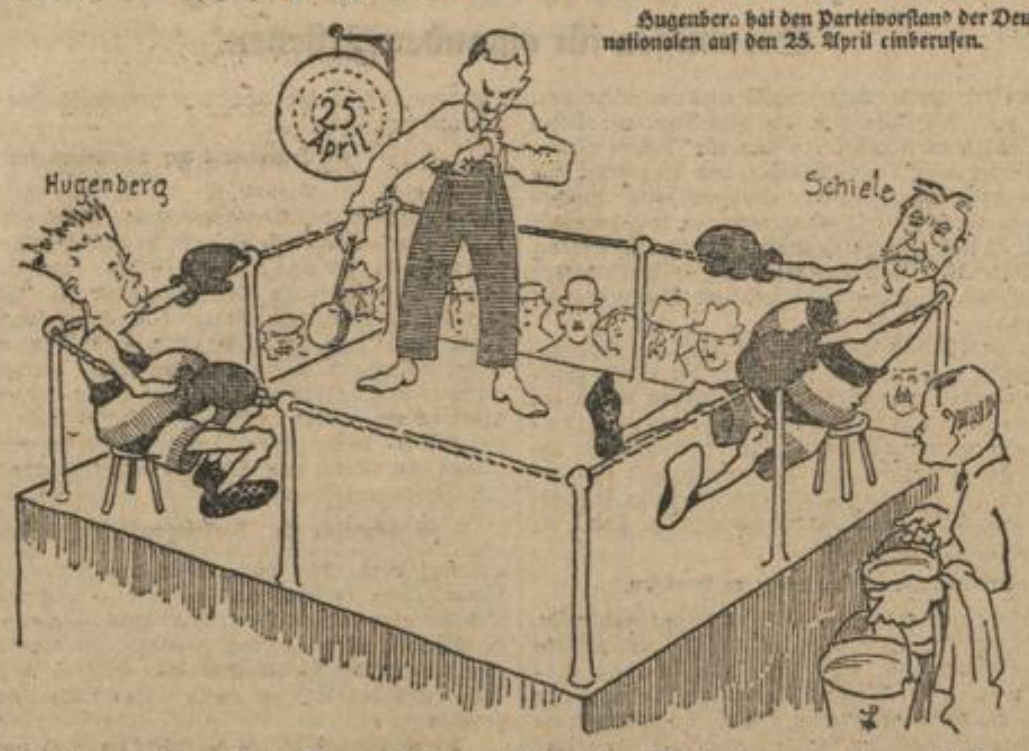
Darmstadt, 22. April.

In dem Prozeß wegen der Wormser Unruhen erfolgte heute die Urteilsverkündung. Verurteilt wurden der preußische Landtagsabgeordnete Oskar Müller wegen Aufforderung zu der verbotenen Markversammlung und wegen Aufforderung zum Widerstand gegen die Staatsgewalt zu insgesamt einem Jahr drei Monaten Gefängnis, der Stadtverordnete Haas wegen Aufforderung zu der verbotenen Versammlung in einem Falle zu neun Monaten Gefängnis.

Die Angeklagten Fay, Beierbach und Lenz wurden zu je sieben Monaten und Leinhaas zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie sich der Staatsgewalt widersetzten. Der Angeklagte Tarraschewski erhielt wegen öffentlicher Aufforderung zum Widerstand und wegen Widersetzung gegen die Staatsgewalt insgesamt ein Jahr Gefängnis.

Im deutschnationalen Boxring.

Hugenberg hat den Parteivorstand der Deutschnationalen auf den 25. April einberufen.



In Erwartung des Gongschlages sitzen die Matadore in ihren Ecken.

Hetze auf Befehl.

Verleumdungen der Schiele-Presse gegen Sozialdemokratie, Gewerkschaften und Reichsbanner.

Das kommunistische Verbrechen von Leipzig kommt der Reaktion sehr gelegen! Wie auf Kommando benutzt die deutschnationale Presse die blutigen Vorfälle zu einer Hetze gegen die Sozialdemokratie. In dieser Hetze tritt ein ungewöhnliches Maß von Verlogenheit und politischer Schamlosigkeit zutage.

Für die Presse Hugenbergs gibt der „Deutsche Schnelldienst" die Parolen aus. Er schreibt:

„Was wird am 1. Mai sein? Am 1. Mai ruft nicht nur Moskau seine Scharen auf die Straße, sondern treiben auch die freien Gewerkschaften und treibt die Sozialdemokratie ihre Anhängerschaft zur Demonstration. Verhetzt ist diese Anhängerschaft heute schon genug. Das ewige Trommeln mit der Behauptung, Deutschland habe eine Bürgerblockregierung, die gegen die Arbeiterschaft ins Leben gerufen sei und diese Regierung treibe Zoll- und Brotwucher, ist eine Saat, die bei fast drei Millionen Arbeitslosen, am 1. Mai blutig aufzugehen vermag."

Weil die Kommunisten Verbrechen begehen, werden die freien Gewerkschaften der Provokationstaktik bezichtigt! Was die Behauptung, Deutschland habe eine Bürgerblockregierung, anbetrifft, so hat der Arbeitsausschuß deutschnationaler Industrieller eben erst erklärt, „daß das Kabinett Brüning als Bürgerblockregierung den Weg zu neuer antimarxistischer Politik eingeschlagen hat".

Die Berliner Hugenberg-Presse hat die plumpe, nur für die Provinz bestimmte Hetze nicht mitgemacht. Diese Hugenberg-Parole ist nur für das Land bestimmt.

Um so dreister hetzen „Deutsche Tageszeitung" und „Berliner Börsenzeitung". Die „Deutsche Tageszeitung" ist das Organ des Ministers Schiele, die „Börsenzeitung" sympathisiert mit der Treviranus-Gruppe. Beide befolgen bei ihrer Hetze offensichtlich einer gemeinsamen Anweisung. Die „Deutsche Tageszeitung" gibt unseren Kommentar zu den Leipziger Ereignissen wieder und fährt fort:

„Man wird gegen diese Kennzeichnung des kommunistischen Janhagels wenig einwenden können, nur hat ausgerechnet ein sozialistisches Organ nicht das geringste Recht, diejenigen Verbrecher zu nennen, die es selbst mit zu Verbrechern erzogen hat! Die „geistigen" und „politischen Waffen des Sozialismus unterscheiden sich von denen anderer marxistischer Richtungen in der Art nur sehr wenig. Die Kampfmethoden des „Reichsbanner" sprechen eine zu deutliche Sprache."

Diese schmutzige Verleumdung wider besseres Wissen wird noch übertroffen von der „Berliner Börsenzeitung". Die übernimmt fröhlich von der „Roten Fahne" die Lüge, daß Reichsbannerkameraden und sozialdemokratische Jungarbeiter an der Kommunistendemonstration teilgenommen hätten, und posaunt dann los:

„Wir zweifeln nicht, daß die Angaben der „Roten Fahne" zutreffen, mag diese Offenherzigkeit auch bei der Reichsbannerbundesleitung und der sozialdemokratischen Parteiführung einige peinliche Gefühle auslösen. Gerade im jetzigen Augenblick, da das Reichsbanner allen Grund hat sich vor den schärfer blickenden Augen des Zentrums nicht noch weiter zu demaskieren, wird der Bericht der „Roten Fahne" im Lager des Herrn Hörsing als eine sehr unangenehme Ueberraschung empfunden und ohne Frage mit den üblichen Dementis beantwortet werden. Wir freilich sind durchaus nicht überrascht, daß man im Reichsbanner stets mit den Rotfrontleuten sympathisiert und — wo immer sich das, ohne besonders aufzufallen, machen ließ — auch praktisch zusammengearbeitet hat, unterlag für uns niemals einem Zweifel. Die Beteiligung von Reichsbannerdeputationen am Leipziger Kommunistentag bestätigt unsere immer wieder vorgetragene Auffassung von der Staatsfeindlichkeit der Hörsingtruppe. Was sagt das Zentrum zu diesen neuen Beweisen?"

Nun: hier ist der Zweck deutlich, zu deutlich! Man hat im Lager der Gruppe um Schiele und Treviranus beschlossen, das Leipziger Verbrechen der Kommunisten zu benutzen, um das Zentrum gegen die Sozialdemokratie und vor allem gegen das Reichsbanner zu hetzen, man hat es aber so plump angefangen, daß die Verleumdung auf die Verleumder zurückfallen muß!

Diese verächtlichen Methoden werden nur bewirken, daß die deutsche Oeffentlichkeit erkennt, wes Geistes Kinder die Leute sind, die den rechten Flügel des Kabinetts Brüning bilden!

Verhaftungen.

Dessau, 22. April. (Eigenbericht.)

Auf Veranlassung der Leipziger Polizei ist hier der Jungkommunist Gerhard Weißner verhaftet worden. Er steht in dringendem Verdacht, an den Leipziger Bluttaten beteiligt gewesen zu sein.

Dresden, 22. April.

Wie die „Dresdner Volkszeitung" mitteilt, wurden die Dresdener Teilnehmer an der kommunistischen Jugenddemonstration in Leipzig bei ihrer Rückkunft nach Dresden polizeilich durchsucht. Ein Teil der Kommunisten hatten Dolche bei sich, die ihnen abgenommen wurden. Vierzehn Personen wurden festgenommen.

Demonstrationsverbot in Leipzig.

Leipzig, 22. April.

Auf Grund des Artikels 123 Abs. 2 der Reichsverfassung sind von heute ab bis auf weiteres alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel für das Stadtgebiet verboten. Zuwiderhandlungen gegen das Verbot werden mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen geahndet, soweit nicht nach den Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind.

Sowjetpresse feiert die Mörder.

Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht die gesamte Sowjetpresse am Dienstag in großer Aufmachung die letzten Ereignisse in Leipzig. Die „Prawda" bringt zum Ausdruck, daß der Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Jungkommunisten auf die Provokation der Polizei zurückzuführen ist. Das Blatt erklärt, daß die Taufe, die die kommunistische Organisation in Leipzig erhalten habe, zu weiteren sozialen Kämpfen gegen das deutsche Bürgertum führen werde. Die ganze Presse spricht ihre Bewunderung für die aktive Tätigkeit der kommunistischen Jugendverbände aus und hofft, daß sie weiter versuchen werden, die Ideen Lenins in Deutschland zu verwirklichen.

Jeppe Aakjär.

Dänemarks größter Lyriker gestorben.

Der dänische Dichter Jeppe Aakjär ist Dienstag vormittags auf seiner Besitzung Jenle bei Skive gestorben.

Aakjär wurde am 10. Juli 1866 als Sohn eines jütländischen Bauern geboren. Er besuchte die Bauernhochschule, wurde Sozialdemokrat und hatte schon als Zwanzigjähriger eine Gefängnisstrafe wegen politischer Reden abzubüßen.

Sein Bauerntum verleugnet sich nicht in seinen Dichtungen, sondern gibt ihnen durch eine gewisse Erdnähe und Unmittelbarkeit ein besonderes Gepräge. Aakjär galt als der größte dänische Lyriker der Jetztzeit. Da seine Gedichte aber in jütländischem Dialekt geschrieben und daher schwer zu übersetzen waren, blieb er außerhalb der Grenzen Dänemarks fast unbekannt. Viele seiner Lieder wurden von Karl Nielsen vertont und sind sehr volkstümlich geworden. Zu den eindrucksvollsten gehört: Das Abendlied „Stille mein Herz, die Sonne sinkt", „Kornmond", „Ich trage lächelnd die Bürde". Aakjärs dramatische Arbeiten sind Volksstücke, ähnlich denen Anzengrubers im Dialekt geschrieben. In seinen Romanen ist er nicht nur Dichter, sondern Volksaufklärer, Volksführer und Politiker.

Der 60. Geburtstag des Dichters wurde in Kopenhagen und ganz Dänemark festlich begangen. Und es war ein Beweis für die große Popularität Aakjärs, daß an dieser Feier sich alle Volksschichten ohne Unterschied der Partei beteiligten.

Verkehrsarbeiter und Partei.

Sie müssen für einander einstehen.

Von einem alten Arbeiter der Verkehrs-AG. wird uns geschrieben:

Wie es heute noch Menschen gibt, die behaupten, der Staat von 1930 unterscheide sich durch nichts von dem vor 1918, so gibt es in der Berliner Verkehrs-AG. noch Arbeiter und Angestellte, die von diesem größten städtischen Verkehrsunternehmen in der gleichen abfälligen Art reden. Die diese Auffassung vertreten, sind entweder Verkehrsbedienstete, die aus eigener Erfahrung die Verhältnisse bei den privaten Berliner Verkehrsunternehmen in der Vorkriegszeit nicht kennen, oder solche, in deren Gedächtnis die Vorkriegszeiten schon ausgelöscht sind.

Daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Berliner Verkehrsarbeiter heute wesentlich günstiger sind als in der Vorkriegszeit und daß dies insbesondere der unermüdlichen zielsicheren Arbeit der Gewerkschaften im Verein mit den sozialdemokratischen Vertretern im Stadtparlament, im Aufsichtsrat der BVG. und in der Personalleitung zuzuschreiben ist, wird von den geschworenen Feinden der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften natürlich geleugnet. Die Berliner Verkehrsarbeiter sind heute glücklicherweise nicht mehr so leichtgläubig,

die letzten Betriebsratswahlen haben es bewiesen,

daß sie Heilsverkündern von rechts und links blindlings nachlaufen. Sie beginnen mehr und mehr einzusehen, daß sie ihre wirtschaftliche und politische Interessenvertretung nur von den freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie erwarten können. Wer anders als die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie hat schon jemals etwas Ersprießliches für die Verkehrsarbeiter getan?

Ein Rückblick auf die letzten Jahre beantwortet diese Frage von selbst. Die weit vorausschauende Kommunalpolitik der sozialdemokratischen Stadtverordneten und Magistratsmitglieder hat erst den Weg geebnet für einen vorbildlichen Großstadtverkehr, der nicht nur bessere Beförderungsmöglichkeiten für die Bevölkerung, sondern auch neue Arbeitsmöglichkeiten für sie einschloß. Die Zusammenfassung der drei Verkehrsgesellschaften zu einem Großunternehmen, auch

ein Hauptwerk der Sozialdemokratie,

brachte nicht nur Vorteile für die Berliner Bevölkerung mit sich, sondern auch für das Verkehrspersonal. Auf Grund dieser Zusammenlegung war es erst möglich, einheitliche Lohn- und Arbeitsbedingungen und eine einheitliche Ruhelohnkasse für alle Verkehrsarbeiter zu schaffen. Und wenn schließlich in den letzten Monaten die katastrophale Finanzlage der Stadt Berlin auch die BVG. zu Personaleinschränkungen zwang, so ist der Abbau von Personal in einer Weise durchgeführt worden, die erkennen ließ, daß an der Spitze der Personalabteilung dieses Unternehmens ein sozialdemokratischer Direktor steht. Gerade daß auf diesen Mann in der letzten Zeit von der sogenannten kommunistischen „Opposition" Kübel von Schmutz entleert wurden, beweist nur, daß den Verkehrsarbeitern

im Gegensatz zur Vorkriegszeit kein Gesinnungszwang

auferlegt wird. Wer hätte es in der Vorkriegszeit z. B. wagen dürfen, einen konservativen Hofjeger — viel weniger noch einen Aufseher oder gar ein Direktionsmitglied — wegen seiner Gesinnung zu schmähen. Kein ehrlicher Verkehrsarbeiter wird leugnen können, daß für ihn der sozialdemokratische Einfluß in der Direktion der BVG. und den übrigen maßgebenden Körperschaften von Vorteil gewesen ist.

Diesen Einfluß gilt es zu stärken, und zwar nicht zuletzt im Interesse der Verkehrsarbeiter selbst. Genau so, wie es Pflicht eines jeden vorwärtsstrebenden Verkehrsarbeiters ist, einer freien Gewerkschaft anzugehören, ist es seine Pflicht, sich der Sozialdemokratischen Partei anzuschließen, der Partei, die in Gemeinschaft mit den freien Gewerkschaften die Arbeiterschaft frei machen will von den kapitalistischen Fesseln. O. S.

Gewerkschaftsscheue Feuerwehr

Feuerschutzwoche ohne Berufsfeuerwehr.

Eine Feuerschutzwoche ohne die deutschen Berufsfeuerwehrmänner ist ein unmögliches Ding. Das fühlt wohl auch der Deutsche Feuerwehrverband. Daher sein krampfhaftes Suchen nach faulen Ausreden zur Erklärung der Tatsache, daß der Verband deutscher Berufsfeuerwehrmänner trotz seines Ansuchens nicht in die Arbeits- und Interessengemeinschaft deutscher Feuerwehrorgane aufgenommen worden ist. Die Aufnahme soll, wie der Deutsche Feuerwehrverband der Oeffentlichkeit mitteilt, nur aus dem Grunde derzeit als nicht durchführbar abgelehnt worden sein, weil der Verband der deutschen Berufsfeuerwehrmänner die Zusage zur Mitarbeit an der Deutschen Feuerschutzwoche persönlich und gewerkschaftlich nur dann in Aussicht gestellt habe, wenn seine Aufnahme in die deutsche Feuerwehrgroßorganisation genehmigt würde.

Was soll dieses nichtssagende Gestammel? Müßte es nicht einfach eine Selbstverständlichkeit sein, daß man einer Organisation wie dem Verband deutscher Berufsfeuerwehrmänner, die man zur Mitarbeit bei der Feuerschutzwoche einlädt, auch den Zutritt zur Arbeitsgemeinschaft gestattet? Warum darf denn der Verband deutscher Berufsfeuerwehrmänner nicht in die Arbeitsgemeinschaft? Der Deutsche Feuerwehrverband weiß nichts anderes zu antworten, als: die Aufnahme sei nicht erfolgt, weil die Mitwirkung an der Feuerschutzwoche als Druckmittel für das Aufnahmegesuch des Verbandes deutscher Berufsfeuerwehrmänner benutzt worden sei.

Merkwürdig ist, daß anfangs ein anderer Grund für die Ablehnung angegeben wurde. Anfangs hieß es, daß die Arbeits- und Interessengemeinschaft nur aus Verbänden bestehen könne, die keine gewerkschaftlichen Interessen wahrnehmen und lediglich die Förderung und Vervollkommnung des deutschen Feuerwehrwesens sich zur Aufgabe gestellt haben. Der Deutsche Feuerwehrverband sollte sich die Mühe neuer Begründungen sparen, denn für den objektiven Beobachter der Vorgänge liegt die Sache höchst einfach, nämlich so: Man kann wohl die Mitwirkung der Gewerkschaften bei der Feuerschutzwoche gebrauchen, aber man liebt diese Gewerkschaften nicht. Ein deutscher Feuerwehrverband mag keinen Gewerkschafter leiden, doch seine Unterstützung nimmt er gern.

Die Wirtschaft der öffentlichen Hand.

Die Meinung der Angestellten.

Der Zentralverband der Angestellten veranstaltete in seinem Verbands-Erholungsheim in Bad Finkenmühle in Thüringen eine Reichskonferenz der Angestellten in den kommunalen Betriebsverwaltungen (Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke). Die Konferenz beschäftigte sich mit den Fragen des „Arbeitsrechts der Angestellten in den kommunalen Betriebsverwaltungen".

Haußherr gab den Geschäftsbericht der Reichsfachgruppenleitung. Ueber „die Stellung und Bedeutung der kommunalen Betriebe in der öffentlichen Verwaltung" referierte Genosse Dr. Otto Suhr von der wirtschaftspolitischen Abteilung des AfA-Bundes. Referate und Diskussion zeigten den Willen, tätig bei der Ausgestaltung dieser Betriebe mitzuwirken. In einer Entschließung kommt zum Ausdruck, daß der Ausbau der kommunalen Werke und Betriebe nach wirtschaftlichen Grundsätzen zu erfolgen hat. Es wird gefordert, daß alle Arbeitsplätze in den kommunalen Betrieben und Betriebsverwaltungen mit den bestgeeigneten Personen besetzt werden. Sie sind auf Privatdienstvertrag anzustellen und ihre Arbeitsverhältnisse durch Tarifvertrag vorbildlich zu regeln.

Die große Bedeutung der Wirtschaft der öffentlichen Hand, die Fragen, ob die Betriebe in Regie oder als Gesellschaften geführt werden sollen, ob es zweckmäßig ist, diese Betriebe als Versorgungsbetriebe zu führen, wurde erörtert. Die Betriebe können sein, so schloß Dr. Suhr, kapitalistische Produktionsstätten, aber auch Keimzellen der Gemeinwirtschaft. Für letzteres zu sorgen, ist unsere Aufgabe.

Friede bei Leineweber.

Vereinbarung mit dem Bekleidungsarbeiterverband.

Die Differenzen bei der Firma Bernward Leineweber sind in direktem Verhandlungswege zwischen der Firmenleitung und der Zentralleitung des Deutschen Bekleidungsarbeiterverbandes beigelegt worden. Die Arbeit wird auf der Grundlage der allgemeinen Vereinbarung mit dem Arbeitgeberverband heute früh wieder aufgenommen. Alle seitherigen Vergünstigungen in der Urlaubsgewährung usw. bleiben unverändert bestehen.

Das Arbeitsverhältnis gilt als nicht unterbrochen. Alle Beschäftigten werden restlos wieder eingestellt. Durch diese zufriedenstellende Erledigung der Differenzen werden alle Maßnahmen der Organisation gegenstandslos.

„Wie man mit Angestellten umspringt."

Der Angestelltenrat von Jonaß & Co. berichtigt.

In Nr. 177 des „Vorwärts" vom 15. April veröffentlichten wir eine Zuschrift des Zentralverbandes der Angestellten, die sich gegen die Lohndrückermethoden der Firma Jonaß u. Co. richtete. Darauf erhalten wir eine Berichtigung, aber nicht von der Firma Jonaß u. Co., sondern vom Angestelltenrat, der sich schützend vor die Firma stellt.

Wenn die Firma etwas zu berichtigen hat, dann mag sie sich gefälligst selbst bemühen. Soweit der Angestelltenrat zu seiner eigenen Verteidigung etwas zu sagen weiß, geben wir im nachstehenden der Zuschrift Raum:

„Es ist nicht wahr, daß die alte Arbeitsordnung Bestimmungen enthält, die wider die guten Sitten verstoßen, da sie vom Gewerbeaufsichtsamt genehmigt war. Richtig ist vielmehr, daß nach Rücksprache mit den einzelnen Verbänden bei Aufstellung der neuen Arbeitsordnung nur unwesentliche Aenderungen vorgenommen wurden. Der Betriebsrat hat den Verbänden ein Exemplar zur Stellungnahme eingesandt, ohne bis heute eine Antwort zu erhalten. Es ist nicht wahr, daß die Geschäftsleitung der Firma Jonaß u. Co. A.-G. über die Arbeitsordnung mit dem Angestelltenrat allein verhandelt hat. Richtig ist vielmehr, daß sie durchaus gewillt war, in Uebereinstimmung mit den Arbeitnehmerverbänden die Arbeitsordnung aufzustellen, sie hat von sich aus die in Frage kommenden Arbeitnehmerverbände hierzu aufgefordert."

Darauf erwidert der ZdA.:

„Es entspricht den Tatsachen, daß Herr Tanneberger selbst, der Vorsitzende des Betriebs- und Angestelltenrates, noch zuletzt in der Sitzung vom 17. Januar 1930 persönlich zugeben mußte, daß mehrere Bestimmungen der Arbeitsordnung vom 1. Juli 1929, die seine Unterschrift trägt, wider die guten Sitten verstoßen.

Unwahr ist die Behauptung, der Betriebsrat habe den Verbänden ein Exemplar des Entwurfes einer Arbeitsordnung übersandt, ohne eine Antwort erhalten zu haben. Richtig ist vielmehr, daß der Angestellten- und Betriebsrat zuletzt in der Besprechung vom 17. Januar 1930, des weiteren durch schriftliche Mitteilungen des ZdA. vom 10. Februar und 17. April d. J. sehr eingehend unterrichtet worden ist über sehr wesentliche Abänderungsvorschläge bezüglich der Arbeitsordnung im Interesse der Angestellten, die allerdings bisher vom Angestelltenrat weitgehendst vernachlässigt wurden.

Es trifft zu, daß die Geschäftsleitung der Firma Jonaß u. Co. dem ZdA. Verhandlungen über eine neue Arbeitsordnung zugesagt hat. Es trifft aber fernerhin zu, daß die Firma Jonaß u. Co. bis heute noch nicht dies Versprechen durchgeführt hat. Gerade aus dieser Haltung der Firma ist zu schließen, daß die Firma genau weiß, warum sie mit dem Angestelltenrat allein verhandeln will."

Die Gelben des Reichslandbundes.

Eine Aufklärungsschrift des Landarbeiterverbandes.

Im Selbstverlag des Deutschen Landarbeiterverbandes ist eine 100 Seiten starke Broschüre „Der Reichslandarbeiterbund und seine Unterverbände" (Preis 2,50 M.) erschienen, in der das Vorstandsmitglied des Landarbeiterverbandes, Genosse Walter Kwasnik, die Frage behandelt, ob der Reichslandarbeiterbund und seine Unterverbände wirtschaftliche Vereinigungen von Arbeitnehmern im Sinne der arbeitsrechtlichen und wirtschaftspolitischen Gesetzgebung sind.

Die Frage ist eigentlich für den, dem das Wesen und der Zweck einer Gewerkschaft bekannt ist, längst gelöst. Auch die Arbeitsrechtler von Ruf haben ganz klar nachgewiesen, daß solche Gebilde wie der Reichslandarbeiterbund, die „Vaterländischen" usw. wirtschaftliche Vereinigungen von Arbeitnehmern nicht sind, weil ihnen das Hauptmerkmal, die wirtschaftliche und moralische Unabhängigkeit von den Unternehmern fehlt.

Es gibt aber noch Arbeitsrichter, die diesen Scheingebilden von Gewerkschaften attestieren, daß sie keine Kulissen der Lohndiktatur der Unternehmer, sondern „selbständige" Vereinigungen zur Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft. Eine solche Definition hat bekanntlich das Landesarbeitsgericht in Frankfurt a. d. O. im November v. J. getroffen in einem Scheinprozeß, den die Kreisarbeitgebergruppe des Pommerschen Landbundes in Arnswalde gegen die Arbeitnehmergruppe des Pommerschen Landbundes in Stettin geführt hat. Mit diesem Urteil geht der Reichslandarbeiterbund nun krebsen in der Hoffnung, auch seine Anerkennung im Reichswirtschaftsrat und den anderen öffentlichen Körperschaften durchzusetzen.

Genosse Kwasnik hat in seiner Schrift ein umfangreiches und durchschlagendes Material zusammengetragen, das ganz klar die Abhängigkeit des Reichslandarbeiterbundes und seiner Unterverbände von den Vertretern der „grünen Front" beweist. Nach dem Studium dieser Broschüre dürfte sich eigentlich kein Arbeitsrichter mehr finden, der ein gleiches Fehlurteil fällt wie das vom Landesarbeitsgericht in Frankfurt a. d. O. gefällte. Die Lektüre dieser interessanten Schrift sollten sich aber nicht nur Arbeitsrichter, Arbeitsrechtler usw. angelegen sein lassen, sondern auch alle die, die einmal einen Blick werfen möchten in die sozialreaktionären Schmieden der „notleidenden" Großagrarier.

Wahlen zum Verbandstag der Schuhmacher.

Morgen, Donnerstag, finden in Berlin die Delegiertenwahlen zu dem im Juni in Magdeburg tagenden Verbandstag des Zentralverbandes der Schuhmacher statt. Die Zahlstelle Berlin hat zwei Delegierte zu entsenden. Ihre Mitgliederversammlung vom 8. April hat vier kommunistische Kandidaten durch Mehrheitsbeschluß zur Urwahl aufgestellt. Von der Amsterdamer Richtung steht kein Kollege auf dem Stimmzettel. Dennoch haben unsere Kollegen die Pflicht, zur Wahl zu gehen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Da wir kein Vertrauen zu den KPD.-Kandidaten haben, weil eine positive Gewerkschaftsarbeit von ihnen nicht erwartet werden kann und die zurückliegende Zeit deutlich bewiesen hat, worauf es der KPD. ankommt, können wir auch diesen Kandidaten nicht unsere Stimme geben. Als Protest geben wir einen Stimmzettel ab, auf dem alle Namen zu durchstreichen sind. Die Wahllokale sind durch Handzettel der Ortsverwaltung in den Betrieben bekanntgegeben. Wo das nicht der Fall ist, sind die Funktionäre zu befragen, wo das nächste Wahllokal sich befindet. Unsere arbeitslosen Kollegen können schon am Vormittag im Verbandsbüro ihr Wahlrecht ausüben. Kollegen, tut eure Pflicht! **Der Werbeausschuß.**

Zur Betriebsratswahl bei der AEG. Hennigsdorf wurde ein kommunistisches Flugblatt verbreitet, worin die sozialdemokratischen Betriebsräte in der üblichen Weise heruntergerissen wurden. Dem Genossen Morgenstern wurde u. a. nachgesagt, er habe Gelder zur Unterstützung gemaßregelter Kollegen und Verbandsgelder versoffen, denunziere „oppositionelle" Arbeiter und dergleichen mehr. Da das unverantwortliche Flugblatt nicht verantwortlich gezeichnet und nur mit den Namen der Kandidaten der „roten Liste" versehen war, ersucht Genosse Morgenstern die Kandidaten für If. 3, Schmitt, Braun und Pfaffe, die Beweise für die ehrenrührigen Behauptungen zu erbringen, da er sie sonst als Verleumder erklärt.

Achtung, SPD.-Fraktion der AEG.! Mittwoch, 19 Uhr, Saal 3 des Gewerkschaftshauses, Engelufer, wichtige Versammlung der Betriebsräte und Funktionäre der SPD. der gesamten AEG. (Arbeiter und Angestellte). **Der Fraktionsvorstand.**

Angestellte der Städtischen Gaswerke! Donnerstag, 16½ Uhr, im Lokal „Schlesische Heimat", Neue Friedrichstr. 1, Fraktionsversammlung. Wichtige Tagesordnung. Referent Genosse Dreßel. Alle Genossen müssen erscheinen. **Der Fraktionsvorstand.**

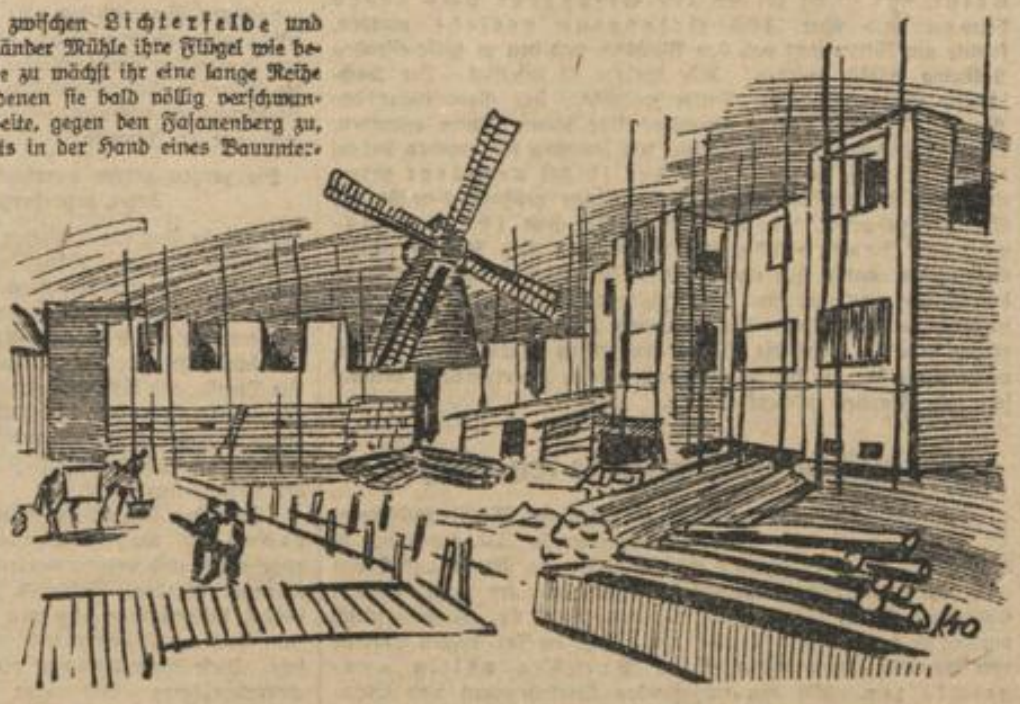
Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Heute, Mittwoch, finden folgende Veranstaltungen statt: **Werbefeier in der Aula der Schule Frankfurter Allee 37. Beginn 19 Uhr.** — **Gesundbrunnen:** Jugendheim Ockerstr. 14, part. Vortrag: „Die Bedeutung des 1. Mai". Referent Artur Kachow. — **Norden:** Jugendheim Danziger Str. 62 (Baracke 3). Vortrag: „Der Jugendliche im Arbeitsrecht". Referent Erwin Kunzel. — **Osten:** Jugendheim der Schule Litauer Str. 18. Werbefeier in der Aula der Schule Frankfurter Allee 37. — **Schönhauser Vorstadt:** Jugendheim der Schule Kastanienallee 82. Vortrag: „Die weltanschaulichen Grundlagen einer sozialistisch orientierten Fürsorgeerziehung". Referent August Knauer, Fürsorger im Erziehungsheim Struveshof. — **Stralau:** Jugendheim der Schule Wakterstr. 61. Werbefeier in der Aula der Schule Frankfurter Allee 37. — **Neukölln:** Jugendheim Rütlistr. 1—4, Ecke Kanner Straße. „April, April." Referent Oswald Mudrack. — **Südost:** Jugendheim Wrangelstr. 128. Ausspracheabend: Wir und die Berufsschule". — **Spandau:** Jugendheim Lindenufer 1. Wir lesen aus dem Buche „Im Westen nichts Neues". — **Potsdam-Nowawes:** Jugendherberge in Nowawes, Priesterstraße. Vortrag: „Die Jugend im ZdA.". Referent Heinz Rann.

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: R. H. Döscher; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.
Hierzu 1 Beilage und „Unterhaltung und Wissen"

MAGGIs Würze
hilft in der Küche sparen.
Schon wenige Tropfen geben schwachen Suppen, Soßen, Gemüsen und Salaten kräftigen Wohlgeschmack — Vorteilhaftester Bezug in großer Originalflasche zu R.M. 6.50.
Verlangen Sie ausdrücklich MAGGIs Würze

Verschwindende Mühlenromantik.



Nicht weit von der Chaussee zwischen Lichterfelde und Zehlendorf streckt eine alte Holländer Mühle ihre Flügel wie beschwörend zum Himmel. Der Straße zu wächst ihr eine lange Reihe Neubauten über den Kopf, hinter denen sie bald völlig verschwunden sein wird. Auf der anderen Seite, gegen den Fasanenberg zu, ist noch freie Fläche, die aber bereits in der Hand eines Bauunternehmers ist. Binnen Jahresfrist werden sich auch hier Neubauten breit machen. Den Anfang machte die auf dem Boden der ehemaligen königlichen Domäne Dahlem vor zwei Jahren errichtete komfortable Wohnkolonie des Landesfinanzamts Dahlem. Die fing im Verein mit den Chausseebäumen (50jährigen Eichen) den Windmühlenflügeln den Wind ab. Heute ist die Mühle ausschließlich auf Motorbetrieb eingestellt. Ein Gasmotor von 30 PS treibt die Arbeitsmaschinen und setzt auch einen Fahrstuhl in Betrieb, der die einzelnen „Böden" (Etagen) der Mühle verbindet. Diese Holländer Mühle, die einzige im Berliner Westen, wurde auf einem alten Mühlenplatz in den 70er Jahren von den Radloffschen Erben errichtet. Sie liegt 49 Meter hoch. Breit und massig steigt der Ziegelunterbau, sich allmählich verjüngend, bis zu 15 Meter Höhe. Die Mühle mahlt hauptsächlich Roggenmehl für Schrotbrot und für das sogenannte „Landbrot". Im allgemeinen kann man sagen, daß sie für 6000 Menschen das tägliche Brot liefert. Als beliebtes Motiv ist sie namentlich Sonntags das Ziel vieler Amateurphotographen und Maler. Auch Schulen machen hierher häufig ihre Ausflüge. Zahlreiche Fahrverbindungen (Autobus, Straßenbahn, Untergrundbahn) führen in die Nähe der Zehlendorfer Holländer Mühle, deren Aeußeres an die „gute, alte Zeit" erinnert, die aber immerhin schon lange vor dem Maschinenzeitalter kapituliert hat.

Auf der Spur des Raubmörders.

Beobachtungen einer wichtigen Zeugin.

Die Erwartung der in Spandau stationierten Mordkommission, daß sich am Dienstag Zeugen melden würden, die zur Aufklärung des Kapitalverbrechens an der Frau Marie Grosse beitragen könnten, hat sich in gewisser Weise bereits bestätigt. Es hat sich eine Frau gemeldet, deren Bekundungen von Wichtigkeit sind.

Am Sonnabend vor Ostern begegnete ihr auf der Straße zwischen Ruhleben und dem Kraftwerk Unterspree ein etwa 30jähriger Mann mit einem Fahrrad, der etwa fünf- oder sechsmal an ihr vorüberfuhr und sie dabei dreist und auffällig musterte. Die Belästigung wurde der Frau allmählich zuviel, sie blieb stehen und erwartete den Radler in angriffsbereiter Haltung. Da er nun wohl einsah, daß er hier kein leichtes Spiel haben würde, wandte er seine Maschine um und verschwand. Die Nachprüfung dieser Bekundung in bezug auf Zeit und Ort hat ergeben, daß fast mit Sicherheit diese Frau dem Mörder der Frau Grosse gegenübergestanden hat. Der Radler war Ende der zwanziger Jahre und von hagerer schmächtiger Gestalt. Er hatte eine auffallend spitze lange Nase und dunkles Haar. Bekleidet war er mit einem dunklen Anzug, weißem Kragen, dunkler Krawatte und einer blauen Schirmmütze, deren Kopfteil größer war als bei den üblichen Seglermützen. Die Mütze war von der Art, wie sie wohl Chauffeure tragen.

Weiter hat ein Arbeiter der Mordkommission mitgeteilt, daß ihm am Sonnabend nachmittag gegen 5 Uhr — der Mord wurde bekanntlich gegen 6 Uhr 20 Minuten verübt — in der Havelstraße in Spandau, wo er zu tun hatte, sein fast neues Borussia-Fahrrad, Nr. 1 552 283, gestohlen wurde. Man vermutet nun, daß der Mörder auch das Rad gestohlen hat und damit den Weg nach Ruhleben und dem Kraftwerk zurücklegte. Die Zeiten würden damit zusammenstimmen.

Zusammenstöße im „Falke"-Prozeß.

Die Verteidiger drohen mit Niederlegung.

Hamburg, 22. April.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung des Zeugen Dietz im „Falke"-Prozeß kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Rechtsanwalt Dr. Alsberg und der Staatsanwaltschaft. Der Vorsitzende erklärte, Dr. Alsberg habe den Streit durch seine häßliche und verletzende Art provoziert. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende dann den Beschluß, der Dr. Alsberg einen scharfen Tadel für sein Verhalten ausspricht, da die Art und Weise, wie er die Staatsanwälte angegriffen habe, außerordentlich verletzend sei. Darauf wurde eine Pause eingelegt.

Nach der Pause verzögerte sich der Wiederbeginn der Verhandlung, weil die Verteidigung noch Besprechungen über die Zwischenfälle vom Vormittag hatte. Rechtsanwalt Dr. Alsberg weigert sich, weiter vor dem Gericht aufzutreten. Schließlich wird auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Verhandlung auf morgen vertagt. Nach der Verhandlung gab Rechtsanwalt Dr. Alsberg der Presse eine Erklärung ab, wonach ihm der Generalstaatsanwalt sein Bedauern über die Vorgänge ausgesprochen habe. Dr. Alsberg erklärte anschließend, er werde die Verteidigung nicht weiter führen, wenn das Gericht die an seinem Verhalten geübte Kritik nicht abändere. Auch die übrigen Verteidiger werden eine ähnliche Erklärung abgeben.

Der erste Mai in Berlin.

Die Polizei im Einvernehmen mit den Parteien.

Die blutigen Krawalle bei der kommunistischen Demonstration in Leipzig dürften, falls nicht noch besondere gefahrdrohende Umstände hinzutreten, vorläufig zu keinen besonderen Maßnahmen hinsichtlich der kommenden Maifeiern Anlaß geben.

Man rechnet in Berlin im Hinblick auf die von der Polizei im Einvernehmen mit den verschiedenen politischen Richtungen getroffenen Vorkehrungen, daß die zeitliche und räumliche Trennung der verschiedenen öffentlichen Maikundgebungen, und zwar der Sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften und weiter der Syndikalisten und der Kommunisten genügen werde, um Zwischenfälle und vor allen Dingen Zusammenstöße zwischen den verschiedenen Gruppen zu verhindern. Schließlich wird man von den Kommunisten trotz allem, was vorgekommen ist, immer noch so viel Ueberlegung erwarten dürfen, daß sie am 1. Mai dem Bürgertum nicht den Gefallen erweisen, sich mit Gewalttaten gegen die eigenen proletarischen Klassengenossen zu wenden. Selbstverständlich wird die Schutzpolizei unter erhöhter Alarmbereitschaft stehen, damit zur Ueberwachung der in Frage kommenden Straßenzüge und der Demonstrationen selbst jederzeit genügende Polizeikräfte bereitgestellt werden können. Die Leipziger Vorfälle haben, soweit aus den vorliegenden Berichten zu entnehmen ist, bewiesen, daß der Einsatz zu geringer Polizeikräfte seine Gefahren hat, zumal wenn es sich auf der anderen Seite um Tausende von Demonstranten handelt.

Der Fall Momm und Paragraph 51.

Entgegen anders lautenden Nachrichten ist dem Verteidiger der Frau Dr. Momm, Justizrat Josephsohn-Potsdam, bisher nichts davon bekannt, daß die von der Staatsanwaltschaft beauftragten medizinischen Sachverständigen bereits zu dem Ergebnis gekommen seien, daß die Gattin des früheren Potsdamer Regierungspräsidenten für ihre Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden könne. Auch wenn eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß das Gutachten schließlich in diesem Sinne ausfallen wird, so muß doch zunächst einmal das Ende der Beobachtungszeit in der Charité und das Gutachten selbst abgewartet werden, das dann der Entscheidung der Staatsanwaltschaft über Außerverfolgungsetzung oder Einleitung eines Verfahrens zugrunde liegen wird. Auch nach Auskunft der Potsdamer Staatsanwaltschaft sind die Dinge noch nicht soweit gediehen, daß schon jetzt mit Sicherheit von der Anwendung des § 51 auf Frau Momm gesprochen werden könnte.

Busch wird vernommen.

Nachdem der frühere Stadtrat Busch aus der Klinik zunächst für einige Zeit in seine Privatwohnung zurückgekehrt ist, hat sich die Staatsanwaltschaft mit dem behandelnden Arzt in Verbindung gesetzt, um festzustellen, ob eine Vernehmung Buschs möglich sein wird. Auf Grund des Gutachtens des Arztes dürfte nunmehr, wie wir hören, schon in den nächsten Tagen Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weißenberg sich in die Wohnung des früheren Stadtrats begeben, um eine erste Vernehmung zu den in der letzten Zeit im Zusammenhang mit den städtischen Grundstücksgeschäften erhobenen schweren Anschuldigungen gegen Busch durchzuführen.

„Die sexuelle Erziehung des Kindes". Am Donnerstag, dem 24. April, 20 Uhr, veranstaltet der Kreis Berlin-Mitte der „Kinderfreunde" im Lesesaal, Brunnenstraße 181, eine Kreiselternversammlung mit dem Thema „Die sexuelle Erziehung des Kindes". Eltern und interessierende Genossen sind herzlich eingeladen.

21]

„Hören Sie mal, Jakobsen, wenn Sie mir schon nicht glauben, daß ich mich auf diesen sanften Knaben Torben Rist verstehe, so werden Sie mir doch nicht abstreiten wollen, daß ich meine eigene Tochter kenne oder nicht?"

„Aber gewiß, natürlich. Was sagte denn Ihre Tochter?"

„Ich hab sie doch nicht erst viel gefragt. Ich hab sie hergenommen und — wissen Sie, meine Kinder wachsen alle ohne Schläge auf, Sie können meine Frau fragen, alles nur in Güte — aber wie die Betten so vor mir steht und ein Gesicht macht wie eine geknickte Lilie, da, ich hab mich nicht halten können, und da hab ich ihr eben eine runtergehaut —"

„Aber Doktor Manke —"

„Ich bin ein gutmütiger Mensch, Jakobsen, und an der ganzen Geschichte sind wirklich nur Sie schuld. Was jagen Sie das Zeitungsgespenst nicht aus der Gegend! Betten und Rist! Ausgerechnet! Wenn einer da Gewalt gebraucht, übrigens weiß ich genau, daß die beiden sich nie geküßt haben oder sonstwas — aber wenn schon, dann war's meine Betten und nicht dieser Waschlappen von Norweger; ich kenne meine Tochter, die gerät nach mir. Und dann kommt natürlich auch noch dieser junge Herr Graf, dieser Kai und bläst mir die Ohren voll . . ."

„Ja, aber lieber Doktor, das sind doch nun alles wieder nur persönliche Eindrücke, immer wieder nur persönliche Eindrücke. Wäre es nicht viel besser gewesen, Sie hätten Ihre Tochter einmal still beiseite genommen?" —

„In meine Erziehung brauchen Sie mir nichts dreinzureden, Jakobsen. Was aber die Eindrücke betrifft — ich bin ein Mann und ich bin Arzt und kenne den Burschen. Soll ich Ihnen den mathematischen Beweis erbringen, daß Torben Rist kein Lustmörder sein kann?"

„Das wird schwer möglich sein."

„Und wenn ich Ihnen den Beweis erbringen könnte, daß er am 11. Juni abends nicht mit der Ossipowna im Aaresunder Badehäuschen war? . . . Sagen Sie mal, bester Jakobsen, Sie sind doch schließlich nicht nur ein Richter mit Protokollen und wie der ganze Mumpitz nun einmal heißt. Sie sind doch auch ein menschliches Wesen, mit Ihnen muß man doch auch mal ohne das Fräulein da sprechen können?"

„Sie können mit mir persönlich reden, wann Sie wollen, Doktor Manke. Aber im Fall Rist bin und bleibe ich Amtsperson."

„Man kann Ihnen also nichts mitteilen — auf Diskretion, so wie sich Männer manchmal was erzählen?"

„Doktor Manke, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß es Ihre staatsbürgerliche Pflicht ist, den Behörden alles mitzuteilen, was Sie von der Aaresunder Explosion zu wissen scheinen."

„Sie sind wohl des Teufels, Jakobsen. Wie reden Sie denn auf einmal mit mir. Von der Explosion weiß ich soviel wie Sie, das schwör ich beim Leben meiner Frau, die jeden Tag ein Kind bekommen soll. Wenn's nur diesmal kein Mädel wird. Sonst schreibt das liebe Fräulein Hasting im nächsten Artikel . . ."

„Doktor Manke!"

„Ja, ja, schon gut. Schmeißen Sie das Frauenzimmer hinaus oder nicht?"

„So leid es mir tut, ich habe dazu keine Befugnis."

Kgl. Amtsgericht Sändrup, 30. Juni 1929.

gez. Karl Henrik Meike. H. G. Jakobsen.

Protokoll

aufgenommen mit dem Zeugen Ole Lund, geb. 1901 auf Lynö, evangelisch, ledig, Lehrer auf Lynö.

„Herr Lund, ich habe Sie vorladen lassen, weil Sie, wie ich erfuhr, mit Torben Rist in freundschaftlichen Beziehungen standen."

„Freundschaftliche Beziehungen kann man wohl nicht sagen, Herr Untersuchungsrichter, das wäre zu viel. Aber Sie können sich denken, daß auf einer kleinen Insel wie Lynö der Gedankenaustausch mit einem immerhin weit gereisten Menschen — da ist es kein Wunder, wenn man eben eine Ansprache sucht — ich suchte Herrn Rist allerdings auf, nicht zu oft, aber an manchem freien Abend, das kann ich nicht leugnen." —

„Aber ich bitte Sie, kein Mensch wird Ihnen daraus einen Vorwurf machen. Nach dem, was Frau Fredriksen hier erzählte, scheinen Sie sogar große Stücke auf ihn gehalten zu haben."

„Große Stücke, das wäre zuviel gesagt, Herr Untersuchungsrichter, viel zu viel . . . Es war nur eben . . . Wer so ausgehungert ist wie ich nach Geistigkeit, der freut sich, wenn er einmal an einen literarisch Gebildeten kommt. Wer konnte ahnen — es sind ja eben die schwersten Verbrecher oft überragend hoch begabt — schon Lombroso sagt —"

„Herr Lund, ich sagte doch schon, Sie brauchen sich hier, wie schon gesagt, für nichts zu entschuldigen. Niemand vermutet hier, daß Sie Mitwisser von Torben Rists Geheimnissen waren."

„Um Gottes willen, Herr Untersuchungsrichter, ich würde mir sofort eine Kugel durch den Kopf jagen, wenn auch nur der Schatten eines Verdachts — wer Krafft-Ebbing gelesen hat, weiß ja, daß eben die gefährlichsten Sexualverbrecher —"

„Sie standen also zu Rist in einer rein geistigen, sagen wir literarischen Beziehung. Soll das heißen, daß er Sie mit seinen Werken bekanntgemacht hat? Hat er Ihnen vielleicht vorgelesen?"

„Nein, niemals."

„Sie kennen auch nicht diese Gedichte?"

„Nein, nein, Herr Untersuchungsrichter, so wahr ich lebe, ich habe nie eins von diesen Gedichten gesehen. Sie glauben mir doch?"

„Aber ja, gewiß. Seien Sie doch nicht so aufgeregt, Sie benehmen sich ja wie ein Angeklagter."

„Herr Untersuchungsrichter, ich habe nichts als meinen guten Namen und meine Stellung, und ich habe meine alten Eltern zu erhalten — mir ist das furchtbar, in diese Affäre hineingezogen zu werden. Und ich gedenke, mich in absehbarer Zeit zu verheiraten. Meine Stelle —"

„Machen wir es kurz, Herr Lund. Worin bestand eigentlich Ihre geistige Beziehung zu Torben Rist?"

„Wir lasen miteinander."

„Was denn?"

„Holberg und — und Björnsen und die Aufsätze von Georg Brandes . . . und den Stein der Weisen." —

„Detektivromane nicht? Oder sonst was Blutrünstiges, Aufregendes?"

„Niemals. So was kommt mir nicht in die Hände. Ich sah allerdings bei Herrn Rist einen Band Sherlok Holmes." —

„Interessieren Sie sich für Politik?"

„Gott bewahre, ich bin Patriot!"

„Herr Rist sprach auch niemals mit Ihnen über seine politischen Anschauungen?"

„Nein, bestimmt nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Vorsicht bei Bootsfahrten!

Unglücksfälle forderten wieder mehrere Menschenopfer, darunter zwei Knaben.

Bremerhaven, 22. April.

Am Abend des ersten Osterfeiertages sank auf der Weser kurz vor Bremerhaven ein mit drei jugendlichen Personen besetztes Ruderboot. Dabei fanden ein 13jähriger Wesermünder Junge und ein 11jähriger Schüler aus Bremerhaven den Tod. Der dritte Insasse, ein 12jähriger Schüler aus Wesermünde, wurde durch den Führer einer Bremer Jacht gerettet.

Aschaffenburg, 22. April.

Am Nachmittag des Ostermontag ereignete sich an der Obernauer Mainschleuse ein schweres Bootsunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Faltboot, in dem sich ein junger Mann und ein junges Mädchen aus Frankfurt am Main befanden, fuhr auf die Schleuse zu, die den Insassen anscheinend nicht bekannt war. Das Boot kippte plötzlich um, und die beiden Leute ertranken. Zahlreiche Passanten mußten tatenlos zusehen, wie die beiden Menschen mit dem Tode rangen. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Berlin fördert den Schüleraustausch.

Im Dienste einer deutsch-französischen Freundschaft.

Es ist geplant, wie im Vorjahre, den vom Landesjugendamt Berlin geförderten Schüleraustausch zwischen Frankreich und Deutschland von Familie zu Familie auch im Sommer 1930 fortzusetzen. Bereits jetzt liegt wieder eine große Zahl von Gesuchen, die von den Berliner Bezirksjugendämtern entgegengenommen wurden, für den Schüleraustausch vor.

Im Jahre 1929 gelang es, 98 deutsche Schüler durch Vermittlung der Deutschen Liga für Menschenrechte und des deutsch-französischen Schüleraustauschdienstes, Heidelberg, nach Frankreich auszutauschen. Die Berliner Jugendlichen waren fünf Wochen lang Gäste in französischen Familien und hatten in dieser Zeit Gelegenheit, mit gleichaltrigen französischen Jugendlichen die großen Ferien zu verbringen und ihre Sprachkenntnisse durch ständige praktische Uebungen im Verkehr mit den französischen Jugendlichen und Familienangehörigen zu erweitern. Die gleiche Zahl französischer Schüler weilte ebenfalls fünf Wochen lang bei den Berliner Familien.

Das Landesjugendamt hofft, daß es gelingen wird, auch in diesem Jahre diese schöne jugendpflegerische und völkerverbindende Arbeit mit dem gleichen Erfolg zu fördern.

Bundestag der Arbeiter-Esperantisten.

Kommunistische Wühler zerstören die Einheit.

Vom 18. bis 21. April fand in Essen der Bundestag der Arbeiter-Esperantisten statt. Er hatte besondere Bedeutung für die sozialistischen Esperantisten, da hier entschieden werden sollte, ob der Bund weiter im Fahrwasser kommunistischer Politik segeln sollte. Am Begrüßungsabend waren Vertreter vieler kommunistischer Organisationen und Organisationchen zugegen. Die fast rein kommunistische Ortsgruppe Essen hatte im Verein mit dem linientreuen Bundesvorstand alles getan, um dem Bundestag den Sowjetstempel aufzudrücken. Berichte und Diskussion verliefen ziemlich ruhig. Es war bemerkenswert, daß im letzten Jahre 18 Gruppen ausgetreten sind. Bei 17 schwieg sich der Bundesvorstand über den Grund aus! Von 207 Bundesgruppen waren nur etwa 55 vertreten.

Bewegung kam in die Verhandlungen, als die Anträge beraten wurden. Insbesondere war von vier Gruppen vorgeschlagen eine Aenderung des § 6 des Bundesstatuts. Sie besagte, daß an einem Ort mehrere Gruppen bestehen könnten. Die Aenderung war notwendig, weil an verschiedenen Orten sozialdemokratische Genossen ausgetreten waren und eigene Gruppen gegründet hatten, denn die Kommunisten hatten ihre Mehrheit ausgenutzt, und die Sozialdemokraten terrorisiert. In Berlin z. B. war die Bundesgruppe in das kommunistische Sportkartell eingetreten, trotzdem das den Austritt der sozialdemokratischen Genossen zwangsläufig zur Folge haben mußte. Die Statutenänderung wurde abgelehnt. Von ebenfalls grundsätzlicher Bedeutung war der Eintritt des Bundes in den Interessenverband für Arbeiterkultur (Ifa), die Vereinigung kommunistischer und ausgeschlossener Kulturorganisationen. Es ist damit die Maske gefallen. Und die sozialdemokratischen Delegierten werden ihren Gruppen berichten müssen, daß der Bund eine Filiale Moskaus geworden ist und daß in ihm für Sozialdemokraten kein Platz mehr ist.

Ueberfall in der Küsterei.

Gestern am späten Nachmittag wurde das Ueberfallkommando nach der Küsterei in der Steglitzer Straße 68 alarmiert, wo der Küster und dessen Frau von mehreren jungen Burschen im Flur des Gebäudes überfallen und schwer mißhandelt worden waren. Zwei der Täter konnten festgestellt werden. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Racheakt Linksradikaler. Die Politische Polizei hat die weiteren Ermittlungen aufgenommen.

Osterkonzert des Reichsbanners.

Wie alljährlich, gab das Musikkorps „Reichsbanner Neukölln" auch in diesem Jahre am ersten Osterfeiertag in Kliems Konzertsaal ein Osterkonzert. Die Veranstaltung hat seit Jahren einen treuen Besucherstamm und so war auch diesmal der Saal gut besetzt. Das Musikkorps wollte zeigen, daß es auch klassische Musik beherrscht und hatte ein gutes Einleitungsprogramm zusammengestellt. Neben der Fantasie aus der Oper „La Traviata" gefiel vor allem der Walzer „Mein Traum" von Waldteufel. Das Beethoven-Streichquartett spielte das Streichquartett Es-Dur in vier Sätzen von Schubert. Dann sang das Ebert-Manz-Quartett vier Lieder, von denen besonders das Landsknechtslied aus dem 15. Jahrhundert von Orlando di Lasso und das Ständchen von Adam de la Hale gefielen. Im weiteren Programm brachten die Sänger noch eine Reihe lustiger Lieder zum Vortrag, die immer wieder mit starkem Beifall ausgezeichnet wurden. Auch die weiteren Darbietungen waren geschickt zusammengestellt. Der Leiter des Musikkorps, Erwin Barsanti, hielt eine kurze Begrüßungsansprache und wies auf den Zweck der Veranstaltung hin, die gute Musik vermitteln und die republikanische Bevölkerung sammeln soll. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg.

Die Freie Schulgemeinde Prenzlauer Berg hatte sich für eine Osterfahrt nach Brandenburg Berlins populärstes Schiff, das Kabinen-Motorschiff Baldur gechartert. Bei der Abfahrt am Sonnabend abend hatten sich die Spandauer Schulfreunde eingefunden. Der Appell an Poseidon, um gutes Wetter in der Krampnitz verfehlte nicht seine Wirkung. Am Sonntag nachmittag kam man bei guter Stimmung und gutem Wetter in Brandenburg an und die Teilnehmer, begleitet von den Brandenburger Schulfreunden, marschierten unter Vorantritt des Brandenburger Tambourkorps nach dem Gördener See. Am Montag ging die Fahrt nach den schönen Götzer Bergen. Besonders auf der Rückfahrt erregte das Schiff mit seinem republikanischen Flaggenschmuck überall Aufsehen. — „Sei dem so!" Die Freie Schulgemeinde darf mit ihrer Werbefahrt zufrieden sein.

Der Gefängnisbrand in Ohio.

317 Tote und über 300 Verletzte.

New York, 22. April.

Die große Feuersbrunst im Staatsgefängnis von Columbus (Ohio), bei der 317 Gefangene ums Leben kamen und über 300 Gefangene verletzt wurden, konnte um Mitternacht von den Wächtern und den zu Hilfe eilenden Soldaten gelöscht werden. Jede Gefahr ist beseitigt. Der Sachschaden wird auf 15 000 Dollar geschätzt. Der Gouverneur des Staates Ohio hat den Gefängnisdirektor seines Amtes enthoben. Die Untersuchung über die Ursache des Brandes soll ergeben haben, daß die Sträflinge das Feuer selbst angelegt haben, um ihren Ausbruchs- und Aufstandsplänen größere Gewähr auf Gelingen zu geben. An mehreren Stellen sind künstlich angelegte Feuerherde entdeckt worden. Der Versuch einiger Gefangener, durch Sprengung eines Benzintanks und Zerstörung der Wasserrohre eine neue Panik hervorzurufen, konnte gewaltsam niedergekämpft werden. Das Ausmaß der Katastrophe wäre geringer gewesen, wenn die Wärter dem ersten Alarm eines Schwerverbrechers, der für die Ausstreuung falscher Feuergerüchte bekannt sein soll, Glauben geschenkt hätten.

Preußische Gefängnisse feuersicher.

Der Leiter des Strafvollzugs in Preußen, Ministerialdirigent Dr. Bürger, äußerte sich einem Vertreter der TU. gegenüber zu der Frage, ob in preußischen Strafanstalten ein Brandunglück von auch nur annäherndem Ausmaß der Katastrophe im Zuchthaus von Columbus (Ohio) möglich sei. Um das Urteil Dr. Bürgers gleich vorweg zu nehmen: Ein Unglück, wie es jetzt die Vereinigten Staaten von Amerika erlebt haben, ist in Preußen völlig ausgeschlossen. Bei den umfassenden Vorkehrungen und Sicherungen zur Verhinderung von Feuersbrunsten ist die Gefahr selbst kleinerer Brandunfälle außerordentlich gering. Die Größe des Unglücks in Amerika ist nach Ansicht Dr. Bürgers in der Hauptsache auf die Anstaltskonstruktion zurückzuführen, die von der Anlage preußischer Strafanstalten völlig verschieden ist. Die amerikanischen Zuchthäuser und Gefängnisse sind im wesentlichen Hallenbauten. In einem riesigen Käfig, der sich inmitten der großen Halle befindet, sind die einzelnen Zellen untergebracht. Die gewaltigen Rauchschwaden, die ein großer Brand entwickelt, haben ohne weiteres Zutritt zu sämtlichen Zellen. In den preußischen Strafanstalten, die durchweg Mittelflure haben, sind die Zellen in sich abgeschlossen. Auch die Zahl der in den einzelnen Strafanstalten untergebrachten Gefangenen ist in Preußen nicht so groß wie in Amerika.

Die zurzeit größte preußische Strafanstalt, das Gefängnis in Tegel, beherbergt etwa 1500 Gefangene,

während in Amerika Anstalten mit 5000 und mehr Gefangenen keine Seltenheit sind. Die Arbeitsbetriebe, die in Preußen außerhalb der eigentlichen Unterkunftsstätten liegen, werden in regelmäßigen Zeitabständen auf die Feuergefährlichkeit hin überprüft und dauernd überwacht. Aus Holz sind in den preußischen Strafanstalten nur die Türen und die Schränke der Gefangenen. Die Dienst- und Vollzugsordnung leistet jede Gewähr für die Sicherheit und das Leben der Gefangenen. Die Rettung von Gefangenen bei Unglücksfällen ist ausdrückliche Pflicht der Gefängnisbeamten, selbst auf die Gefahr eines Entkommens der Gefangenen hin.

In jeder Anstalt in Preußen gibt es eine Feuerlöschordnung. Auch Feuermelder sind in sämtlichen Anstalten angebracht, und vorkommendenfalls würde sofort die Ortsfeuerwehr alarmiert werden. Anstalten, die von größeren Ortschaften entfernt liegen, besitzen eine eigene Anstaltsfeuerwehr, die sich zum Teil aus Wärtern und zum Teil aus Gefangenen zusammensetzt. Diese Anstaltswehren verfügen über eine vollkommene Feuerwehrausrüstung. Auf einen Feueralarm, beispielsweise in der Nacht, haben sich sofort sämtliche Wärter zur Bekämpfung des Feuers in die Anstalt zu begeben. Die Tatsache, daß sich in den preußischen Strafanstalten nennenswerte Brände eigentlich überhaupt noch nicht ereignet haben, ist ein Beweis für die Zweckmäßigkeit der in den preußischen Anstalten getroffenen Schutzmaßnahmen.

Rüstet zur Maidemonstration

am Donnerstag, dem 1. Mai, im Lustgarten!

Aus dem Programm:

Fanfaren! — Die Fahne geht hoch.
Jubelouvertüre (Orchester) . . . . . Bach
Männerchöre
Ansprache . . . Peter Graßmann, Vors. des ADGB.
Romanze in F-Dur (Orchester) . . . . . Kannt
Männerchöre
Sozialistenmarsch . . . . . Gramm

Aufmarschplan:

1. Kreis. Sammelplatz: Engelufer 24/25. Abmarsch 11.30 Uhr. Marsch: Engelufer, Annenstr., Dresdener Str., Neue Roßstr., Roßstr., Breitestr., Lustgarten.

2. Kreis. a) Sammelplatz: Lehrter Str., vor dem Poststadion. Abmarsch 11 Uhr. Marsch: Perleberger Brücke, Fenn-, Müller-, Chaussee-, Kessel-, Scharnhorst-, Invaliden-, Hessische-, Hannoversche-, Elsasser-, Artilleriestraße, Am Kupfergraben, Museumstr., Lustgarten. — b) Sammelplatz: Steinmetzstr., Abmarsch 11 Uhr. Marsch: Göben-, York-, Gneisenau-, Zossener-, Alte Jakob-, Neuenburger-, Linden-, Kommandanten-, Neue Grün-, Grün- Brüderstraße, Lustgarten.

3. und 20. Kreis. Sammelplatz: Lindower Str., Spitze Nettelbeckplatz, Abmarsch 11 Uhr. Marsch: Reinickendorfer Str., Müllerstraße und weiter wie 2 a.

4. und 19. Kreis. Sammelplatz: Metzer Str., Spitze Richtung Prenzlauer Allee. Abmarsch 11½ Uhr. Marsch: Prenzlauer Allee, Wendinger Str., Kaiser-Wilhelm-Str., Lustgarten.

5., 17. und 18. Kreis. Sammelplatz: Landsberger Platz, Abmarsch 11 Uhr. Marsch: Friedenstr., Prenzlauer Berg und Prenzlauer Allee und weiter wie 4. Kreis.

6. Kreis. Sammelplatz: Baruther Str., Spitze Zossener Str., Abmarsch 11½ Uhr. Marsch: Zossener Str. und weiter wie 2 b.

7., 9., 10., 11., und 12. Kreis. Sammelplatz: Hausvogteiplatz, Abmarsch 12 Uhr. Marsch: Oberwallstr., Platz am Zeughaus, Lustgarten.

13. Kreis: Sammelplatz: Fidicinstr., Abmarsch 11½ Uhr. Marsch: Belle-Alliance-Str., Gneisenaustr. und weiter wie 2 b.

14. Kreis. Sammelplatz: Jahnstr.-Schönleinstr., Richtung Hohenstaufenplatz, Abmarsch 11 Uhr. Marsch: Kottbusser Damm, Mariannenstr., Oranienstr., Dresdener Str., Neue Roßstr., Roßstr., Breitestr., Lustgarten.

15. und 16. Kreis. Sammelplatz: Köllnischer Park, Abmarsch 11½ Uhr. Marsch: Köpenicker Str., Neue Jakobstr., Neue Roßstr. und weiter wie 14. Kreis.

Fahnen und Banner mitbringen!

Der Neubau der Invalidenbrücke.

Alte Konstruktion gänzlich baufällig.

Die Invalidenstraßenbrücke, die die Personengleise der Berlin—Hamburger Bahn überbrückt, wird zur Zeit von der Reichsbahn wegen gänzlicher Baufälligkeit erneuert. Dabei muß die Konstruktion hinsichtlich ihrer Tragfähigkeit den Erfordernissen des heutigen Straßenverkehrs angepaßt und ebenso muß auf die spätere Verbreiterung der Invalidenstraße Rücksicht genommen werden. Andernfalls müßte die Stadt in späterer Zeit wesentlich höhere Kosten aufwenden. Der Magistrat hat daher der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage zugehen lassen zwecks Bewilligung von 32 000 M. als Kostenanteil für den Neubau der Invalidenstraßenbrücke.

Motorradunglück in Tegel.

Am Dienstag ereignete sich in Tegel ein schwerer Motorradunfall, bei dem eine Person getötet wurde. Der 36jährige Malermeister Werner Senf aus der Mittelstraße 3 zu Berlin und sein Gehilfe Fritz Gehring befanden sich in dem Motorrad mit Beiwagen auf der Fahrt nach Tegel, um dort Malerarbeiten auszuführen. An der Ecke der Seidel- und Bernauer Straße in Tegel raste Senf mit einem Privatauto zusammen. Das Kraftrad wurde dabei völlig demoliert und Senf und sein Begleiter in hohem Bogen auf das Straßenpflaster geschleudert, wo sie mit schweren Verletzungen, besinnungslos liegen blieben. Die Verunglückten fanden im Paul-Gerhard-Stift in der Müllerstraße Aufnahme. Dort ist Senf inzwischen an den Folgen eines Schädelbruches und innerer Verletzungen gestorben. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Englandflug des Zeppelin.

Start Sonnabend früh festgesetzt.

Friedrichshafen, 21. April.

Der Start des „Graf Zeppelin" zu der geplanten Fahrt nach England ist auf nächsten Sonnabend, 7 Uhr vormittags, festgesetzt. Da die englische Regierung der Werftleitung in Friedrichshafen die Erlaubnis erteilt hat, auf dem Flugplatz Dardington, nördlich von London, zu landen, wird „Graf Zeppelin", vorausgesetzt, daß die Wetterverhältnisse es gestatten, dort eine Zwischenlandung vornehmen. Dr. Eckener, der zur gleichen Zeit, von Amerika kommend, in London eintrifft, wird voraussichtlich mit dem Luftschiff nach Friedrichshafen zurückkehren. Die Fahrt geht voraussichtlich über Basel, Besançon und von dort in der Luftlinie nach London.

Zeppelins Heimkehr von der Rheinfahrt.

Bonn, 22. April. (Eigenbericht.)

Am Dienstagnachmittag, 13.25 Uhr, landete „Graf Zeppelin" nach einer mehrstündigen Fahrt über die Pfalz, das Saargebiet und Luxemburg auf dem Flugplatz Hangelar bei Bonn. Um 15 Uhr startete das Schiff zur Rückfahrt nach Friedrichshafen, traf um 7.20 Uhr über dem Werftgelände in Friedrichshafen ein und landete 7.44 Uhr nach fast 11½stündiger Rheinfahrt.

Trink, Bruder, trink!

Blutige Ostern in Warschau.

Warschau, 22. April.

Die Osterfeiertage sind in Warschau und Umgebung außerordentlich blutig verlaufen, was zum großen Teil auf den übermäßigen Alkoholgenuß namentlich der Vorstadtbewohner zurückzuführen sein dürfte. Nach einer Meldung des „ABC." mußten allein in Warschau und Umgebung während der beiden Osterfeiertage die Rettungsgesellschaften in 320 Fällen Hilfe leisten. U. a. wurden zehn Selbstmordfälle verzeichnet, von denen vier tödlich ausgingen. In dem Warschauer Vorort Mokotow kam es während eines ziemlich alkoholreichen Ostermahles zu einem blutigen Streit, in dessen Verlauf ein Vater seinen Sohn mit einer Axt erschlug, nachdem der Sohn vier andere Personen durch Messerstiche schwer verletzt hatte.

Die Mondrakete soll steigen!

Wie aus Medias in Siebenbürgen gemeldet wird, gedenkt Professor Obert mit seiner Mondrakete im Sommer dieses Jahres einen Flug in den Luftraum bis zu einer Höhe von 50 Kilometern zu unternehmen. Er wird Instrumente zur Beobachtung der Witterungsverhältnisse mit sich nehmen. Zur Bestreitung der Kosten veranstaltet Professor Obert einen Vortragszyklus in Siebenbürgen und Rumänien.

Der Sozialistische Hochschulausschuß an der Berliner Universität unterhält ein eigenes Wohnungsamt, das bestrebt ist, auswärtigen Kommilitonen gute und preiswerte Zimmer in parteigenössischen Kreisen zu vermitteln. Parteigenossen, die Zimmer zu vermieten haben, mögen sich an die Zentralstelle Bund, Albrechtstraße 11, Gartenhaus 2 Treppen (Fernsprecher Norden 944) wenden.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Für die Gesundheit!

Fachinger Versandstelle, Berlin SW 11
Schöneberger Str. 16a. Tel. Lützow 8260-61

Aus der Partei.

Sozialistischer Frauentag in Lettland.

Riga, 14. April (Eigenbericht)

Die Frauengruppe der Sozialdemokratischen Partei Lettlands unter der Führung von Klara Kalnin veranstaltete am 12., 13. und 14. April große Kundgebungen der proletarischen Frauen in Riga und den größeren Provinzstädten. Unter stärkster Beteiligung verliefen die Versammlungen äußerst eindrucksvoll.

Der Höhepunkt des Rigaer Frauentages war eine Kundgebung in den Räumen des „Künstlerischen Theaters". Als erste Rednerin überbrachte die Revaler Stadträtin A. Dinas die Grüße der estnischen sozialistischen Frauen. Klara Kalnin führte in ihrer Ansprache die Teilnehmer um 20 Jahre zurück, als die große Kampfparole das Frauenwahlrecht war. Die arbeitende Frau und die Frau in der Familie, die Frau als Mutter und als sozialer Faktor genießen auch heute noch nicht den nötigen Schutz. Mit den Stimmen der Frauen werden heute die größten Feinde der Frau in die gesetzgebenden Organe gewählt. Die Frau muß noch mehr politisiert, zur aktiven Kämpferin gemacht werden.

Mit großem Beifall wurde als Vertreterin Deutschlands Abg. Minna Bollmann empfangen. Ihre von starker Ueberzeugungskraft getragene Ansprache wirkte tief auf die Versammlung. Außer in Riga fanden auch in Mitau und Libau stark besuchte Kundgebungen der sozialistischen Frauen statt.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten.

Versammlung der Abteilungsmietervertreter sowie aller sonst im Miet- und Wohnungswesen tätigen Parteigenossen

am Donnerstag, dem 24. April, 19½ Uhr, im Saal 1 des Gewerkschaftshauses, Engelufer 24. Tagesordnung: 1. Die Bausparkassen vom Standpunkt der Partei und der Gewerkschaften. Referent: Genosse Dr. Karl Brockschmidt von der Deutschen Wohnungsfürsorge A.-G. 2. Stellungnahme zu der Neubaumieterbewegung, insbesondere in der Siedlung Britz. 3. Verschiedenes.

*

1. **Kreis Mitte.** Die Besichtigung des Frauengefängnisses für die Kursusteilnehmerinnen (nur Frauen) findet am Donnerstag, 24. April, um 15 Uhr statt. Treffpunkt 15 Uhr vor dem Tor.
5. **Kreis Friedrichshain.** Die Abteilungskassierer holen sofort die Maifeierplakate vom Lokal Bertalla, Hohenlohestr. 3, ab.
7. **Kreis Charlottenburg.** Donnerstag, 24. April, 19½ Uhr, erweiterte Kreisvorstandssitzung im Zimmer 1 des Rathauses. Alle Mitglieder der Fraktion müssen anwesend sein.
14. **Kreis Neukölln.** Bildungsausschuß: Sitzung am Donnerstag, 24. April, um 19 Uhr, im Sekretariat, Fuldastr. 55–56.

Mitgliederversammlungen und Zahlabende heute, Mittwoch, 23. April, in den nachstehenden Lokalen:

3. **Abt. 19½ Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelufer 24–25, große Filmveranstaltung. Vortrag und Filmvorführung des Genossen Karl Schulz: „Die Volksfürsorge und ihre Bedeutung für die Arbeiterschaft". Danach zwei weitere unterhaltende Kulturfilme. Eintritt kostenlos. Zutritt haben auch Sympathisierende und eingeführte Gäste.**
4. **Abt.** 19½ Uhr bei Große, Blumenstr. 88. Vortrag: „Sozialdemokratie und Bolschewismus". Referent Alfred John.
5. **Abt.** 19½ Uhr Zahlabende in den bekannten Lokalen.
8. **Abt.** Nationalhof, Bülowstr. 37. 19 Uhr Funktionärsitzung. 19½ Uhr Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Wahlen. 2. Referat des Genossen Kuttner, M. d. L., über „Politische Lage".
10. **Abt.** 20 Uhr in den Moabiter Bierhallen, Kirchstr. 13.
12. **Abt.** 20 Uhr Funktionärsitzung bei Schmidt, Wiclefstr. 17. — **Betriebsräte, Betriebsobleute und Betriebsvertrauensleute der 12. Abteilung können Maimarken beim Genossen Wenzel, Wiclefstr. 29, Quergeb. 1, von 18 bis 19 Uhr in Empfang nehmen.**
14. **Abt.** 20 Uhr im Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Str. 42. Vortrag des Genossen Georg Stiealik.
15. **Abt.** 19½ Uhr bei Muth, Engelhardt-Ausschank, Brunnenstr. 140. Vortrag: „Die politische Lage". Referent Robert Breuer. Gäste haben Zutritt.
18. **Abt.** 19½ Uhr in der Löwenbrauerei, Hochstr. 2. Vortrag: „Wirtschaftsfragen und Finanzen". Referent Rektor Walter Fischer. Nach dem Vortrag gemütliches Beisammensein. Gäste herzlich willkommen.
19. **Abt.** Abteilungsversammlung fällt aus.
20. **Abt.** 19½ Uhr bei Werde, Koloniestr. 147. Vortrag: „Verwaltungsreform der Stadt Berlin". Referent Stadtrat Karl Fabiunke.
22. **Abt.** 19½ Uhr in der Hochschulbrauerei, Ger- Ecke Amrumer Straße. Vortrag: „Die faschistische Gefahr". Referent Victor Schiff.
23. **Abt.** 19½ Uhr Mitgliederversammlung im „Steinacker", Seestr. 45. Vortrag: „Republik und Sozialdemokratie". Referent Genosse Dr. Haupach.
24. **Abt.** 19½ Uhr im Altersheim, Danziger Str. 62. Vortrag: „Die politische Lage". Referent Johannes Stelling, M. d. R.
25. **Abt. Pünktlich 19½ Uhr im Vorsaal des Saalbaus Friedrichshain Parteiweihe. Referat: „Jugend und Partei". Genosse Diederich. Gäste dürfen eingeführt werden.**
27. **Abt.** 19½ Uhr in den Schönhauser Festsälen, Schönhauser Allee 129. Vortrag: „Finanz- und Wirtschaftsfragen". Referent Kurt Heinig, M. d. R.
28. **Abt.** 19½ Uhr in den Berolina-Festsälen, Schönhauser Allee 28. Vortrag: „Die politische Lage". Referent Lorenz Breunig.
30. **Abt.** 19½ Uhr in den Kasino-Festsälen, Pappelallee 15. Vortrag des Genossen Hermann Harnisch, M. d. L.
32. **Abt.** 20 Uhr in Schmidts Gesellschaftshaus, Fruchtstr. 36a. Vortrag: „Das Republikschutzgesetz". Referent Eduard Rackert, M. d. L.
33. **Abt.** 19 Uhr Sitzung des Vorstandes mit den Bezirksführern bei Bertalla, Hohenlohestr. 3. — 19½ Uhr in der Schulaula Hohenlohestr. 10. Vortrag: „Wirtschaftspolitik vor und nach dem 27. März". Referent Dr. Kurt Lomberg, Diplom-Landwirt.
35. **Abt.** Die Abteilungsversammlung findet erst am Mittwoch, dem 30. April, statt. Die Abteilungsfunktionärsitzung fällt aus.
36. **Abt.** 19½ Uhr in der Schulaula Straßmannstr. 6. Vortrag: „Der Kampf um die Sozialpolitik". Referentin Gertrud Hanna, M. d. L.
37. **Abt.** 19½ Uhr Mitgliederversammlung in der Patzenhofer-Brauerei, Landsberger Allee. Tagesordnung: Berichterstattung vom Bezirksparteitag.
38. **Abt.** 19½ Uhr in Schmidts Gesellschaftshaus, Fruchtstr. 36a. Vortrag: „Die politische Lage". Referent Max Gillmeister.
39. **Abt.** Die heutige Abteilungsversammlung fällt aus.
43. **Abt.** Die Abteilungsversammlung fällt aus.
45. **Abt.** Die Abteilungsversammlung fällt aus.
46. **Abt.** 19½ Uhr Mitgliederversammlung bei Mozart, Görlitzer Str. 72.
47. **Abt.** 19½ Uhr im Saal 1 des Gewerkschaftshauses, Engelufer 24–25. Vortrag: „Die Gefahren des Faschismus". Referent Gottlieb Reese.

Charlottenburg. 51. Abt. 20 Uhr Abteilungsversammlung mit Filmvorführung im Wohlfahrtslokal, Königin-Elisabeth-Str. 6: „Das Reichsbanner und seine Bedeutung". Referent Genosse Küter. — **56. Abt.** 20 Uhr Funktionärsitzung bei Lersch, Kantstr. 62, wichtige Tagesordnung. Sämtliche Funktionäre müssen erscheinen. Die Abteilungsversammlung fällt aus und findet am 30. April statt. — **57. Abt.** 20 Uhr bei Thunack, Wielandstraße 4. Vortrag: „Die politische Lage". Referent Emil Barth.

61. **Abt. Friedenau.** 20 Uhr im Gesellschaftszimmer des Rathauses in Friedenau, Am Lauterplatz. Vortrag: „Politische Tagesfragen". Referentin Mathilde Wurm, M. d. R.
78. **Abt. Schöneberg.** Die Abteilungsversammlung fällt aus.

Neukölln. 91. Abt. Außerordentliche Abteilungsversammlung im Restaurant Bergschloßhöhe, Karlsgartenstr. 6–11. Beginn 19½ Uhr. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Prof. Mark Abramowitsch über „Diktatur und Demokratie". 2. Diskussion. 3. Abteilungsangelegenheiten. — 94. Abt. 19½ Uhr bei Schebber, Steinmetzstr. 30, wichtige Funktionärsitzung.

102. **Abt. Baumschulenweg.** Maifeier der Abteilung im „Alten Eierhäuschen" (Mieler). Anfang der Feier 16 Uhr. Eintritt 50 Pf., einschließlich Tanz. Eintrittskarten sind erhältlich bei den Bezirksführern und beim Kassierer Hertel, Baumschulenstr. 30.
103. **Abt. Oberschöneweide.** 19½ Uhr Extrazahlabend für die Bezirke 4, 5 und 6 im Lokal Sachs, Schillerpromenade 2.
125. **Abt. Weißensee.** 20 Uhr. 1. Abt. bei Minge, Lothringenstraße, 2. Abt. bei Gallas, Streustr. 122. 3. Abt. fällt aus. 4. Abt. bei Gärke, Tassostraße. 5. Abt. fällt aus.
137. **Abt. Reinickendorf-West.** 20 Uhr im Volkshaus, Scharnweberstr. 114, Funktionärsitzung mit den Elternbeiräten und den Funktionären der Freien Schulgemeinde und den parteigenössischen Lehrern der weltlichen 9. Schule.
140a. **Abt. Wittenau.** 20 Uhr Funktionärsitzung im Lokal Schulz, am Nordbahnhof. Tagesordnung u. a. „Der Ausbau unserer Agitation." Alle Funktionäre, besonders die Bezirksführer, werden gebeten, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

*

85. **Abt.** Funktionärsitzung Donnerstag, 24. April, 20 Uhr, bei Hennig, Moltke- Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße. Elternbeiräte und parteigenössische Lehrer sind mit eingeladen.
92. **Abt. Neukölln.** Donnerstag, 24. April, 19½ Uhr, wichtige Mitgliederversammlung in der Aula Kaiser-Friedrich-Str. 208. Tagesordnung: 1. Die Aufgaben der Sozialdemokratie. 2. Bericht vom Bezirksparteitag. 3. Ausschlußantrag. 4. Wahl des 2. Abteilungsleiters. Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

Frauenveranstaltungen.

Den Genossinnen zur Kenntnis, daß das Theaterstück „§ 218" im Wallnertheater von Mittwoch, 23. April, bis Sonntag, 27. April, und am 1. Mai nicht gespielt wird.

Kursus Käthe Kern: „Der organisatorische Aufbau der Partei" (letzter Abend). Schulraum der Arbeiter-Bildungsschule, Lindenstr. 3, 2. Hof, 2 Treppen.

6. **Kreis Kreuzberg.** Donnerstag, 24. April, um 19½ Uhr, bei Krüger, Grimmstraße 1. Funktionärinnensitzung. Jede Abteilung muß vertreten sein.
9. **Abt.** Der Besuch der Vorstellung im Wallnertheater: „§ 218" fällt in dieser Woche aus. Näheres wird noch bekanntgegeben.
99. **Abt.** Am Donnerstag, 24. April, 19½ Uhr, im Jugendheim Chausseestraße 48 (Rathaus). Frauenleseabend. 1. Vortrag über „Organisation und Aufgaben des öffentlichen Gesundheitswesens". Referent Genosse Petersen. 2. Verschiedenes.

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

Fürsorger, Fürsorgerinnen! Der Kursus des Genossen Dr. Croner findet am Donnerstag, 24. April, 19½ Uhr, im Sitzungszimmer, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Tr., wie immer statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

13. **Kreis Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde, Lichtenrade.** Freitag, 25. April, 20 Uhr, im Sitzungssaal 1, Dorfstr. 42, Arbeiterwohlfahrtsversammlung. Genossin Dr. Rosenfeld spricht über „Gefangenenfürsorge". Beteiligung aller in der Wohlfahrtspflege tätigen Genossen(innen) wird erwartet.

Jungsozialisten.

Werbebezirk Westen: Am 3./4. Mai findet ein Wochenendkursus mit dem Thema „Proletarisches und bürgerliches Bewußtsein im Verhältnis der Geschlechter zueinander" statt. Referentin Genossin A. Harlach. In [illegible], Jugendherberge [illegible]. Beginn Sonnabend 20½ Uhr, Sonntag 9 Uhr Fortsetzung. — Die **Gruppenleiter** des W.-B. kommen morgen, Donnerstag, beim Genossen E. Markus, Charlottenburg, Fritschestr. 40, zusammen um 20 Uhr. Wichtige Tagesordnung.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Abholung der Maiflugblätter aus der Zentrale am Donnerstag, 24. April, von 15–20 Uhr. — Die Kreisleiter werden gebeten, durch umgehende Benachrichtigung der Gruppen dafür Sorge zu tragen, daß die Flugblätter am Freitag rechtzeitig von ihnen abgeholt werden, damit sie am Freitag an die Kinder verteilt werden können.

Gruppe Prenzlauer Berg: Heute, Mittwoch, 23. April, treffen sich alle Nest-, Jung- und Roten Falken in den Baracken Danziger Str. 62 zur Vorbereitung der Maifeier im Saalbau Friedrichshain. Die Untersuchungen für die Jungfalken finden erst im Mai statt.

Gruppe Mariendorf: Donnerstag, 24. April, 7 Uhr, im Jugendheim Mariendorf, Dorfstraße. Um 19 Uhr Helfersitzung sämtlicher Helfer ebendort.

Kreis Neukölln: Der Singekreis III übt heute, Mittwoch, im Jugendheim Kanner Ecke Böhmische Straße von 17–19 Uhr. Wegen der Maiveranstaltung Erscheinen gerade aller Nestfalken notwendig.

Geburtstage, Jubiläen usw.

12. Abt. Unserem Genossen Franz Dickow, Waldstr. 34, zum 25jährigen Parteijubiläum die herzlichsten Glückwünsche.

140a. Abt. Wittenau. Unsere langjährige Genossin Katharina Zimmermann begeht heute, Mittwoch, 23. April, ihren 70. Geburtstag. Wir wünschen unserer alten Mitkämpferin einen frohen Lebensabend und hoffen noch recht lange auf ihre tatkräftige Mitarbeit.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

20. Abt. Die Beisetzung der Aschenreste unseres verstorbenen Genossen A. Boltel findet am Donnerstag, 24. April, um 11½ Uhr, auf dem Friedhof Seestraße statt.

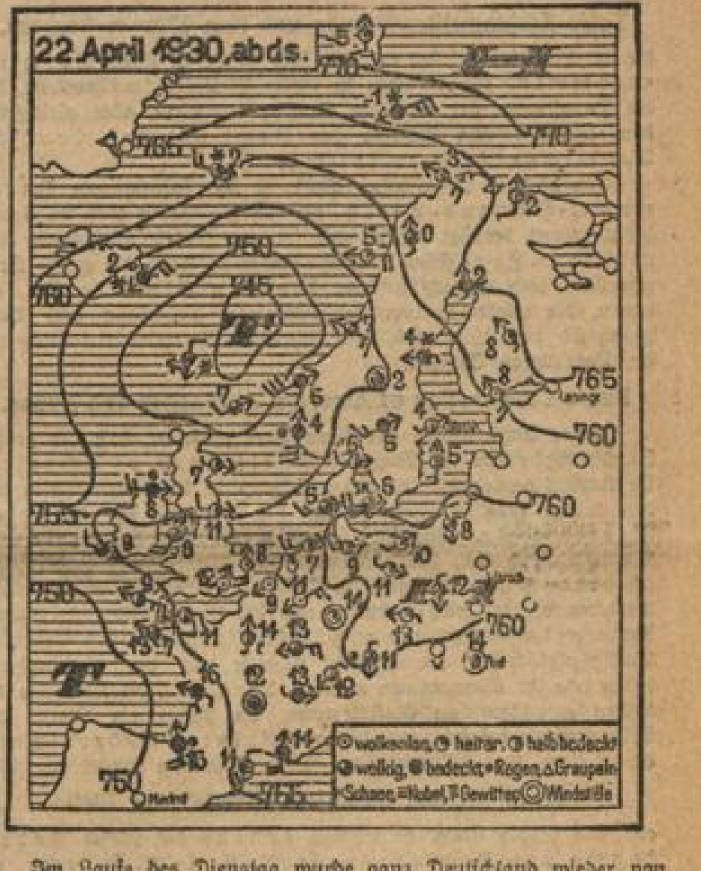
27. Abt. Unser Genosse Otto Mitschina, Sonnenburger Str. 8, 24 Jahre alt, ist an den Folgen eines Verkehrsunfalles am Sonntag, 20. April, verstorben. Ehre seinem Andenken! Die Zeit der Einäscherung wird noch bekanntgegeben.

Funkwinkel.

Die Sonntag Abenddarbietung nannte sich „Jugend". Es wurde versucht, Jugendvisionen der letzten Epochen an Hand von Dichtungen zu geben. Von Knut Hamsuns süßmelancholischer „Viktoria" und Wedekinds revolutionärem „Frühlings Erwachen" führte der Weg zu unseren jungen Dichtern. Wer es noch nicht wußte, der mußte es hier spüren: Nichts ist sich so gleich geblieben wie die Jugend. Das Wunder des Mensch-Erwachens im Kinde wird so stark erlebt, daß Zeit und Umwelt davor versinken, und immer wieder muß der einzelne diesen Kampf für sich und seine Welt aufs neue ausfechten. Eine Reihe junger Kräfte nahm sich der Werke mit natürlicher Freude an. Alfred Kerrs Tagesglossen waren gut und nützlich zu hören. — Am Montag vormittag sollte aus der Sixtinischen Kapelle in Rom ein Konzert übertragen werden. Leider mußte man die Hörer mit einer Absage enttäuschen. Statt des Konzerts gab es eine Wanderung im Colosseum in Rom, die sich immerhin anschaulicher und interessanter gestaltete, als die Wanderung durch die Katakomben am Sonnabend. Trotzdem konnte man sich ein noch plastischeres Hörbild von dieser antiken Stätte wohl denken. Dann erst findet doch die lebendige Führung ihren Sinn, wenn durch sie stärkere Eindrücke vermittelt werden als durch einen guten Vortrag. — Alfred Döblin wußte in seiner Autobiographie wirklich Wesentliches zu sagen. Er hielt sich nicht bei Einzelheiten seines Lebens auf, sondern schilderte, was er wurde und weshalb er es wurde: Proletarier, Arzt und Dichter. — Max Kolpes Chansons, vertont von Allan Gray, die unter dem Titel „Der Tag zweier Menschen" zusammengefaßt waren, hatten andere Erwartungen geweckt; man hatte sich unter dem Titel Ernsteres oder bissiger Pointiertes vorgestellt. Das kleine Liebesintermezzo mit sachlich großstädtischem Ausgang — er vergißt ihre Telephonnummer und kennt sonst nur ihren Vornamen — war immerhin eine amüsante Unterhaltung. — Ein schönes Osterei war die Uebertragung der „Zauberflöte" aus der Oper am Platz der Republik.

Der Dienstag wurde vom Rundfunk zum dritten Feiertag proklamiert und die Hörer mit einer leichten, netten Abendunterhaltung unter Führung von Rudolf Nelson versorgt. — In der Jugendstunde brachte Harry Kahn eine Plauderei „Ich komme eben aus Paris", deren frischer Ton auch vielen Erwachsenen Freude bereitet haben dürfte. Gelegentlich fiel Harry Kahn zwar auch in Landkartensprache, und dann erfuhr man, was rechts, was links und was geradeaus liegt und wurde schwindlig von so vielen verschiedenen Richtungen, wenn man nicht auf einer Stadtkarte von Paris Halt fand. — Fred Hildenbrandt sprach über das geplante Reichsehrenmal, das, wie er mit Recht forderte, statt einer toten, prunkenden Steinmasse ein lebendiges Werk werden müßte: eine Siedlung für die Invaliden des Krieges; das würde wirklich Dank an die Toten und Mahnung für die Lebenden sein. Tes.

Allgemeine Wetterlage.



Im Laufe des Dienstag wurde ganz Deutschland wieder von etwas kühleren Luftmassen überflutet, wobei es im Norden des Reiches zu leichten Schauern, vereinzelt zu Gewittern kam. Die Temperaturen blieben daher allgemein niedriger als am Vortage. Nur in der südlichen Hälfte des Reiches und in Ostpreußen erreichte das Thermometer mehr als 15 Grad Celsius. Ueber Westeuropa geht zur Zeit verbreiteter Druckfall vor sich, während das Barometer im Bereich des flachen mitteleuropäischen Hochs noch schwach steigt. Diese Druckänderungen sprechen für baldiges Eintreten einer wärmeren Luftströmung nach unserem Bezirk.

*

Wetteraussichten für Berlin. Teils heiter, teils wolkig und wärmer. — **Für Deutschland.** Größtenteils ziemlich heiteres und wieder wärmeres Wetter.

Der Herr trägt farbige SALAMANDER.

15.50 · MARKE SALAMANDER · 18.50 · 21.- · MARKE SALAMANDER · 24.-

Herren, die Wert auf tadellose Qualität, vorzügliche Passform, beste Verarbeitung u. elegantes Aussehen legen, bevorzugen stets

SALAMANDER

DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUHFABRIK.

Trusts der Unterhaltungsindustrie.

Die die Emelka kaufen sollen. – Im Schatten Owen Youngs.

Wenn Herr Küchenmeister von der Tobis und Herr Sobernhernheim von der Commerz- und Privatbank aus Amerika zurück sind, wird Herr Waldenhauer die Emelkaaktien aus dem Besitz des Reiches wohl an die Amerikaner verkaufen. Die folgende Darstellung gibt über die jüngste Entwicklung jener amerikanischen finanzkapitalistischen Wirtschaftskreise ein Bild, die ihre teilweise monopolistische Herrschaft über die amerikanische Unterhaltungs- und Nachrichtenindustrie durch den Erwerb der Emelkaaktien auch auf Deutschland ausdehnen würden. Das deutsche hundertprozentig „nationale" Bürgerblockkabinett würde dazu den Mittler abgeben.

Einer der wichtigsten amerikanischen Unterhaltungstrusts ist der Filmkonzern Warner Brothers, der soeben das gesamte Sprechmaschinen-, Schallplatten- und Radiogeschäft der Chicagoer Firma Brunswick-Balke-Collender Co. übernommen hat. Der Warner-Konzern hat eine fast beispiellose Entwicklung genommen. 1915 als Filmproduzent und Verleihfirma gegründet, ging er bald zum Betrieb von Lichtspieltheatern über. Rechtzeitig sicherte er sich Lizenzen zur Herstellung von Tonfilmen. Das Tonfilmgeschäft erwies sich als überaus rentabel, so daß der Reingewinn von 2 Millionen Dollar 1927/28 auf 17,3 Millionen Dollar 1928/29 gesteigert werden konnte. In der letzten Zeit wurden weitere Film- und Kinokonzerne erworben, u. a. auch eine Farbenfilmgesellschaft. Die Beteiligung an der Brunswick-Gesellschaft kostete rund 50 Millionen Mark.

Diese Brunswick-Gesellschaft ist ihrerseits eine Weltfirma. Sie steht mit der deutschen Polyphon-Gesellschaft („Grammophon"-Schallplatten) in technischer Interessengemeinschaft, und an dieser sind wiederum die Siemens u. Halske A.-G. wie die AEG. interessiert. Diese drei deutschen Firmen kontrollieren wiederum die führende deutsche Tonfilmgruppe (Tobis und Klangfilm), so daß sich auch hier durch die Expansion des Warner-Konzerns das Bild abrundet. Denn die Interessengemeinschaftsverhandlungen zwischen der

Tobis-Küchenmeister-Gruppe und dem Warner-Konzern,

die seit Monaten geführt wurden, sind soeben zu einem Abschluß gekommen. Sie bestehen in einem Patentaustauschvertrag, der die Patentrechte der deutschen Gruppe anerkennt, aber gleichzeitig dem amerikanischen Partner das Recht gibt, ins deutsche Tonfilmgeschäft zu kommen.

Ein anderer umfassender Trust ist der Filmkonzern Paramount-Famous-Lasky, der sich gleichzeitig auch im Unterhaltungsfunk betätigt. Schließlich sei an die Kontrollierung des William-Fox-Film- und Kinokonzerns durch die große Telephonbau- und Sprechfilmfirma Western Electric Co. erinnert, die wiederum von der American Telephone and Telegraph Co. beherrscht wird, dem führenden Telephonbetriebskonzern der Vereinigten Staaten.

Radio Corporation of America. – Morgan und Young.

Dieser Tage wurde aus New York gemeldet, daß der größte Rundfunkfabrikant der Welt, die Radio Corp. of America, ihr Kapital verdoppelt und daß der Hauptteil der neuen Aktien von den beiden größten Elektrofirmen des Landes, der General Electric Co. und der Westinghouse Electric and Manufacturing Co., übernommen wird. Die gesamte Fabrikation, die bisher in den Anlagen der beiden genannten Elektrokonzerne betrieben wurde, wird nunmehr von der Radio Corp. in eigenen Betrieben konzentriert, und auch die der Radiofabrikation dienenden Tochtergesellschaften der General Electric und der Westinghouse sollen von ihr übernommen werden. Damit wird die Kontrolle der beiden amerikanischen Elektrofirmen, die bisher ein Viertel des Aktienkapitals besaßen, zu einer absoluten Beherrschung der riesigen Radio-Corporation. Diese Stärkung rundet das Bild

dieses größten „Amüsementtrusts" der Welt

ab. Die Radio Corp. ist nämlich erstens die größte Fabrikantin von Radioapparaten; sie beherrscht etwa ein Fünftel der amerikanischen Produktion, die im Jahre 1929 einen Wert von 800 bis 900 Millionen Dollar hatte. Die Untergesellschaft für Radioröhren, die Radiatron Co., kann z. B. täglich 210 000 Röhren produzieren, also 50 bis 60 Millionen Stück im Jahre, während 1929 die Gesamtproduktion in den Vereinigten Staaten 175 Millionen Stück betrug.

Zweitens beherrscht die Radio Corp. durch ihre Fusion mit der größten Schallplattenfirma der Vereinigten Staaten, der Victor Talking Machine Co., auch das Sprechmaschinengeschäft in erheblichem Umfang. Eine Tochtergesellschaft der Victor Talking ist die englische Grammophone Co., Ltd., die ihrerseits über weitere Tochtergesellschaften verfügt, so in Deutschland über die Electrola-Gesellschaft.

Drittens betreibt die Radio Corp. durch die National Broadcasting Co. und deren Untergesellschaften einen großen Teil des amerikanischen Unterhaltungsrundfunks.

Viertens besitzt die Gesellschaft unmittelbar und durch von ihr kontrollierte Gesellschaften eine große Zahl von Funkstationen, die den drahtlosen telegraphischen Nachrichtenverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und fast der gesamten übrigen Welt vermitteln.

An der Spitze des Verwaltungsrats dieses umfassenden Nachrichten- und Kulturtrusts, der erst 1919 gegründet worden ist, steht derselbe Owen D. Young, der die gewaltige General Electric Co. beherrscht und nach dessen Vorschlägen der neue Reparationsplan seinen Namen erhalten hat.

Im Jahre 1929 war in den Vereinigten Staaten wie ja auch in anderen Ländern, das Rundfunkgeschäft derartig übersättigt, daß die Preise für die Empfangsgeräte um 20 bis 30 Proz. herabgesetzt wurden. Infolgedessen war auch der finanzielle Ertrag rückgängig. Zwar stieg die Roheinnahme der Gesellschaft auf 182 Millionen Dollar (drei Viertelmilliarden Mark) gegenüber 155 Millionen Dollar, die 1928 die Radio Corp. und die damals noch selbständige Victor-Gesellschaft eingenommen hatten. Während aber der gemeinsame Reingewinn 1928 noch fast 27 Millionen Dollar betragen hatte, ging er 1929 auf 15,2 Millionen Dollar (64 Millionen Mark) zurück. Durch die Produktionszentralisierung und die erhebliche Vertrustung der Kapitalmittel hofft man im Jahre 1930 auf einen neuen Aufschwung auch in finanzieller Hinsicht.

In den sieben Jahren seit 1922 wurden allein in den Vereinigten Staaten für mehr als 10 Milliarden Mark Rundfunkgeräte verkauft. Da noch immer etwa 19 Millionen Haushaltungen mit Rundfunkeinrichtungen nicht versorgt sind, sieht die amerikanische Industrie auch für die nächsten Jahre noch wachsende Absatzmöglichkeiten.

Verschmelzung aller modernen Kultur- und Massenbeeinflussungsmittel:

Rundfunkapparatebau, Unterhaltungsfunk, Film, Tonfilm, Lichtspieltheater, Sprechmaschinenbau, Schallplattenfabrikation, Nachrichtenwesen, das ist die Tendenz, die sich in dieser Entwicklung zeigt. Einige große Trusts beherrschen die meisten dieser „Geschäftszweige" gleichzeitig, so daß die kulturelle Entwicklung des ganzen Landes immer stärker entsprechend den Interessen dieser Trustgruppen gelenkt wird. Unterhaltung und Vergnügen der Bevölkerung werden zur Domäne weniger Industrie- und Finanztrusts, unter denen J. P. Morgan an erster Stelle steht. Die Ausdehnung dieser amerikanischen Gruppe im Ausland, so auch die Gründung der deutschen Standard Elektrizitäts-Gesellschaft unter Mitwirkung der International Telephone and Telegraph Corp. und das Eindringen in das deutsche Tonfilmgeschäft sowie die zahllosen ausländischen, von den amerikanischen Gesellschaften kontrollierten Nachrichtenorganisationen, ist nicht nur als Merkmal einer fortschreitenden Amerikanisierung zu werten, sondern diese Amerikanisierung bedeutet zugleich die Unterwerfung des Nachrichtenwesens, des Films, des Rundfunks usw. unter die monopolistischen Interessen einiger zunehmend internationaler Trusts. Dieser Internationalisierung leistet auch das hundertprozentig „nationale" Bürgerblockkabinett Brüning-Schiele (Hugenberg) Vorschub, wenn die Emelka durch den Mittler Tobis über den großen Teich hinübergereicht wird. Uns schreckt der Vorgang nicht. Er wäre nur charakteristisch für die nationale Koalition Brüning-Schiele-Hugenberg.

Die Wiener Arbeiterbank.

Neuer Aufstieg trotz allgemeiner Wirtschaftsnot und privater Bankkrachs.

Auch in Oesterreich können die Eigenbetriebe der Arbeiterschaft für das Jahr 1929 eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung melden, obwohl in Oesterreich neben schweren Bankzusammenbrüchen eine weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage und des Arbeitsmarktes zu verzeichnen war. Nach dem Bericht der Arbeiterbank A.-G. in Wien sind die Umsätze der österreichischen Großeinkaufsgesellschaft um 10 Proz. gestiegen, die Konsumgenossenschaft für Wien und Umgegend hat ihren Umsatz um etwa 12 Proz. erhöht.

Recht erfreulich ist die Entwicklung der Wiener Arbeiterbank. Die österreichischen Privatbanken standen besonders im zweiten Halbjahr 1929 unter einem sehr schweren Druck. Der Zusammenbruch der Allgemeinen Oesterreichischen Bodenkredit-Anstalt, einer der ältesten österreichischen Großbanken, griff wie eine Lähmung in der österreichischen Geschäftswelt um sich. Von September bis Dezember sind nach der offiziellen Bankstatistik die Einlagen bei den Privatbanken um 126 Millionen Schilling gesunken. Dennoch meldet, ganz ähnlich wie in Deutschland die deutsche Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, die Wiener Arbeiterbank einen neuen Aufstieg. Die gesamten Einlagen sind von 44,9 auf 53,3 Millionen Schilling gestiegen. Die daraus gewährten Kredite haben sich von 31,9 auf 42,6 Millionen Mark erhöht. Die Flüssigkeit der Bank wurde trotz der steigenden Schwierigkeiten verbessert. Die gesamten Einnahmen stiegen von 1,41 auf 1,86 Millionen Schilling. Gehälter, Steuern und Verwaltungskosten vermehrten sich auf der anderen Seite von 0,78 auf 1,12 Millionen Schilling. Der Reingewinn stieg von 0,58 auf 0,65 Millionen Schilling. Das Vermögen der Gewerkschaften und Genossenschaften, die das Aktienkapital von 2,5 Millionen Schilling voll in der Hand haben, wurde durch eine Dividende von 10 Proz. gestärkt. Dem ordentlichen Reservefonds wurden neue 320 000 Schilling zugeführt, und aus dem Reingewinn wurden wieder 50 000 Schilling für Wohlfahrts- und Kulturorganisationen der österreichischen Arbeiterschaft verwendet.

Auch die Oesterreichische Arbeiterbank finanziert mit den Arbeitergeldern in erster Linie gemeinnützige Gesellschaften, Gemeinden und Genossenschaften. Das ständige Wachstum der Geschäfte verlangt jetzt eine Kapitalerhöhung auf 4 Millionen Schilling, die im Jahre 1930 durchgeführt werden soll. Der Geschäftsbericht der Wiener Arbeiterbank schließt mit den Worten: „In einer Zeit, in der kapitalistische Großbanken auf das Schwerste erschüttert wurden, große Wirtschaftsunternehmungen um ihre Existenz rangen, ist es der Arbeiterbank gelungen, inmitten gehässigster Anfeindungen auf allen Linien Fortschritte und Erfolge zu erzielen."

Margarineverbrauch steigt.

Weil es zur Butter immer weniger reicht.

Die gesunkene Kaufkraft in Deutschland hat im letzten Jahr einen verringerten Butterkonsum zur Folge gehabt. In verstärktem Maße mußte daher Margarine zur Deckung des Fettbedarfs herhalten. Nach dem Geschäftsbericht der Deutsche Jurgenswerke A.-G. in Hamburg, einem Tochterunternehmen des holländisch-englischen Margarinetrusts, stieg 1929 der Margarineverbrauch in Deutschland von 450 000 auf 470 000 Tonnen. Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, wuchs der Margarineverbrauch von 14,4 auf 15,2 Pfund im vergangenen Jahr. Von den infolge der reichen Welternten zurückgegangenen Rohstoffpreisen haben die Verbrauchermassen bisher allerdings herzlich wenig zu spüren bekommen. Dafür konnte die deutsche Jurgenswerke A.-G. ihren Reingewinn um 16 Proz. auf 2,3 Mill. M. steigern und nach Vornahme größerer Gewinnrückstellungen wieder 10 Proz. Dividende zahlen. Das Stammunternehmen in Holland erzielte im letzten Jahr einen Reingewinn von 39 gegen 35,2 Mill. M. im Vorjahr.

Sinkende Fleischpreise im März.

Die Massen können nicht kaufen – Da sollen Zölle helfen?

Trotz Schieles Zollerhöhungspolitik sind die deutschen Fleischpreise im Sinken. Der Kleinhandelspreis für Schweinefleisch ist im Monat März um 7 Pfennige je Pfund gesunken, der Kalbfleischpreis zeigte einen Rückgang von 6 Pfennigen je Pfund, und auch die Rindfleischpreise sind zurückgegangen. Es ist ganz klar, daß sich diese Preisrückgänge weniger aus verstärktem Angebot als aus der rückgängigen Kaufkraft der städtischen Verbrauchermassen erklärt, und es ist klar, daß diese Preisrückgänge trotz aller Zollerhöhungen anhalten müssen, weil der städtische Verbraucher einfach nicht kaufen kann. Der Betrogene bei einer solchen Politik ist der Landwirt, dem geholfen werden soll.

Interessant ist die Preisentwicklung beim Gefrierfleisch, die sich allerdings mehr nach dem Weltmarkt orientiert. Das Gefrierfleisch war je Pfund im März um 8 Pfennige teurer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Es war aber doch noch um 40 Proz. billiger als Rindfleisch, um 48 Proz. billiger als Schweinefleisch und um 50 Proz. billiger als frisches Kalbfleisch. Wenn jetzt zum 1. Juli die Einfuhr von Gefrierfleisch überhaupt wegfallen soll, wird der Fleischkonsum der Massen noch weiter sinken. Da aber Frischfleisch zum verbilligten Preise an die Stelle von Gefrierfleisch treten soll, wird das Reich in einer Zeit beabsichtigter Steuersenkungen von neuem tief in den Geldbeutel des Steuerzahlers greifen müssen.

Es lebe die neudeutsche Wirtschaftspolitik!

GEG.-Umsatz wächst weiter.

Der Gesamtumsatz der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine Hamburg ist im ersten Vierteljahr 1930 gegenüber dem gleichen Quartal des Vorjahres weiter von 114,5 auf 118,0 Mill. M. oder um 3,05 Proz. gestiegen. Der Umsatz aus Erzeugnissen der eigenen Produktionsbetriebe erhöhte sich gleichzeitig von 28,7 auf 30,9 Mill. M. oder um 7,92 Proz. Die mehr als doppelt so starke Steigerung des Umsatzes der Eigenbetriebe bei den Vereinen ist besonders erfreulich.

Konjunktur für Spezialmaschinen.

Der Kältemaschinenkonzern erhöht auf 15 Prozent.

Die Gesellschaft für Lindes Eismaschinen in Wiesbaden hat sich während ihres jetzt 50jährigen Bestehens zu dem mächtigsten Konzern in der deutschen Kältemaschinenindustrie entwickelt, der zugleich im europäischen Ausland über eine starke Produktionsbasis verfügt.

Der Konzern hat im abgelaufenen Geschäftsjahr 1929 seinen seit vier Jahren anhaltenden Aufschwung fortgesetzt. Der Gesamtumsatz stieg von 40 auf 45 Millionen, so daß das Kapital von 10 Millionen Mark fast dreimal umgeschlagen werden konnte. Daß die Steigerung des Umsatzes trotz der Klagen der Direktion auch bei guten Preisen durchgeführt wurde, beweist der von 2,79 auf 3,2 Millionen Mark um 15 Proz. gewachsene Reingewinn. Es wurden also trotz Heraufsetzung der Abschreibungen von 2,13 auf 2,41 Millionen Mark am Umsatz gemessen mehr als 7 Proz. rein verdient, während der ausgewiesene Reingewinn einschließlich der Abschreibungen fast 35 Proz. des Aktienkapitals entsprechen. Da der Konzern im letzten Jahre in weit stärkerem Umfange Auslandslieferungen durchführte als in den vorhergehenden Jahren, zeigt es sich, daß im Gegensatz zu den vielfachen Behauptungen der Maschinenindustriellen auch der Auslandsverkauf recht rentabel sein kann.

Der Rohgewinn des Unternehmens stieg im letzten Jahre von 12 auf mehr als 14 Millionen, während er 1927 noch nicht 10 Millionen erreicht hatte. Wie schon im Vorjahre, entfallen auch diesmal nur 45 Proz. auf die reinen Fabrikationsgewinne, während der größere Teil von Liefer- und Beteiligungsgewinnen, sowie der Ausnutzung der hochwertigen Patente herrührt. Die Dividende, die von 1926 bis 1928 Jahr für Jahr von 10 auf 14 Proz. erhöht wurde, ist für das letzte Betriebsjahr weiter auf 15 Proz. heraufgesetzt worden.

Massenvernichtung von Spinat. Eine holländische Gartenbaugenossenschaft in Bevermijk hat beschlossen, daß der von ihr auf den Markt zu bringende Spinat vernichtet werden soll, sobald auf den offiziellen Gemüsebörsen der Spinatpreis unter 10 Cents für die 10-Kilo-Kiste fällt. Auch die holländischen Gemüsebauern werden schnell sehr gründliche Kapitalisten.

Inländische 6-Millionen-Anleihe der Provinz Pommern. Unter der Führung der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) wird ein Bankenkonsortium für die Provinz Pommern eine 24 Jahre laufende 8prozentige Anleihe über 6 Mill. Mark in Deutschland zur Zeichnung auflegen. Für die ersten fünf Jahre sind verstärkte Tilgung und Gesamtkündigung ausgeschlossen. — Der Zeichnungskurs, auf den es bei dieser 8prozentigen Anleihe heute ankommt, ist noch nicht bekannt. Aber auch unabhängig davon wäre es vielleicht vernünftig gewesen, mit dieser Inlandsanleihe noch etwas zu warten, da es durchaus möglich ist, daß die Entwicklung des Kapitalmarkts bald eine erheblich niedriger verzinsliche Anleihe rechtfertigt.

Kupferbaisse führt zu Drosselungen bei Mansfeld. Das internationale Kupferkartell hat seine überhöhten Preise angesichts des Rückganges der Konjunktur in der ganzen Welt nicht halten können. Von diesen hohen Preisen hatte bisher auch die Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb profitiert. Im Jahre 1929 konnte die bergmännische Belegschaft um 600 bis 700 Mann erhöht werden. Jetzt geht die Mansfeld A.-G. zu Stillegungen über. Auf den Schächten sollen sofort etwa 800 Mann oder etwa 9 Prozent der Belegschaft zur Entlassung gelangen.

Der schwedische Kugellagertrust läßt sich sein Monopol mit 40 Proz. Dividende bezahlen. Nachdem er in Deutschland innerhalb von zwei Jahren sämtliche bedeutende Kugellager-Werke mit Ausnahme der Kugellagerfabrik Fischer GmbH., Schweinfurt, aufgesogen und auch in Frankreich die beiden größten Kugellagerfabriken unter seine Kontrolle gebracht hat, braucht er sich in seiner Preispolitik auf dem europäischen Kontinent keine Schranken mehr auferlegen. Der jetzt veröffentlichte Abschluß der französischen Tochtergesellschaft des Kugellagertrusts zeigt das. Die Französische Gesellschaft für Rollenlager weist bei einem Kapital von 22 Mill. Franken für 1929 einen Reingewinn von 13,8 Mill. Franken, also von mehr als 60 Proz. aus. Während im Vorjahr die beiden noch nicht vereinigten französischen Tochtergesellschaften je 20 Proz. Dividende verteilten, wird diesmal von dem französischen Unternehmen die Rekorddividende von 40 Proz. ausgezahlt. Wie in Deutschland die verarbeitende Fahrzeugindustrie, so hat die gleichfalls sehr bedeutende französische Automobilindustrie die Kosten für diese enorme Profitrate zu bezahlen.

„Deutschlands Reparationslast", ein Vergleich zwischen Dawes-Plan und Young-Plan, ist der Inhalt der ersten Veröffentlichung einer Schriftenreihe, die die Verlagsgesellschaft „Magazin der Wirtschaft", Berlin, herausgibt. Neben einer Darstellung der Bestimmungen des neuen Plans von Professor M. J. Bonn sind in dem Heft die beiden wertvollen Aufsätze von Ministerialrat Dr. Fritz Soltau enthalten, in denen die Bedeutung des Wohlstandshemmnisses und seines Fortfalls für die Reparationen im Neuen Plan und ein instruktiver Vergleich der Young-Lasten gegenüber den Dawes-Lasten abgehandelt werden.

Mittwoch
23. April 1930

Unterhaltung und Wissen

Beilage
des Vorwärts

Andreas Latzko: Der Doppelpatriot

Theophil Banner wurde als der Sohn eines Grenzwächters in einem Grenzwächterhäuschen geboren. Vor seinem Geburtshause stand ein Schlagbaum, der auf der einen Seite rot, auf der anderen schwarz angestrichen war, und wir wollen die beiden Königreiche, die sich rechts und links von diesem Grenzzeichen erstreckten, der Einfachheit halber das rote und das schwarze Land nennen.

Nun traf es sich, daß zwischen beiden Ländern ein Grenzstreit ausgebrochen war. Eine Kommission, zusammengesetzt aus Geometern, Politikern, berühmten Juristen und hohen Würdenträgern beider Länder, durchstreifte die Grenzgebiete und machte nach kurzem Spaziergang schon die sensationelle Entdeckung, daß die Grenze tatsächlich falsch gezogen sei. Nicht nur, daß rund einundzwanzig und sieben Achtel Baumstämme irrtümlich dem roten Lande zugefallen waren; nein, auch das rote Wächterhäuschen stand mit seiner ganzen rechten Hälfte im schwarzen Lande da drüben.

Erregt ob der historischen Tragweite dieser Erkenntnis, drang die Kommission in die Behausung des Grenzwächters ein, just in dem Augenblick, als Theophil Banner das Licht der Welt erblickte. Der letzte Schmerzensschrei der glücklichen Mutter, der erste Gruß des neuen Weltbürgers empfing die illustre Gesellschaft.

Der Geometer des schwarzen Landes erholte sich als erster von der Ueberraschung.

„Die neue Grenzlinie geht mitten durch das Kind!" schrie er.

Sofort wurden die Dreifüße aufgestellt; alle Mitglieder der Kommission lugten der Reihe nach durch die Apparate, und der Ausruf des scharfsichtigen Geometers bewahrheitete sich.

Da trat der Justizminister des schwarzen Landes mit feierlicher Miene aus der Reihe. Er war ein gefürchteter Jurist von außergewöhnlicher Spitzfindigkeit und brannte darauf, sich den Gelben Drachenorden zu verdienen.

„Dieses Kind gehört zu uns!" erklärte er mit schlauer Miene.

Der rote Teil der Kommission kicherte höhnisch:

„Exzellenz irren sich!" hieß es, „der Vater des Kindes ist roter Untertan und der Neugeborene somit, ohne Rücksicht auf seinen Geburtsort, ebenfalls."

Der ehrgeizige Justizminister ließ sich dadurch nicht abschrecken.

„Der Vater des Kindes ist auch in diesem Hause geboren, auf diesem Bette, das mit seiner rechten Hälfte in unser Land hineinragt. Er ist roter Untertan geworden auf Grund einer vorhergegangenen falschen Abmarkierung. Es handelt sich hier um ein Judicium finium regundorum, und in solchen Fällen ist es allgemein üblich, das zweifelhaft bleibende Areal zugunsten der Beteiligten zu halbieren. Wir haben euch den Vater überlassen und nehmen uns nun das Kind ..."

Großer Lärm folgte diesen Worten. Die Schwarzen schrien „Bravo!" und „Hoch!", während die Roten mit Rücksicht auf den in ihrem Lande herrschenden Soldatenmangel vor einem Mißtrauensvotum im Parlament zitterten.

Nach endlosem Hin und Her, nach glänzenden Reden und Gegenreden faßte die Kommission endlich einstimmig den Beschluß, beiderseits an allerhöchster Stelle über die unerwartete Komplikation zu referieren.

Jahre vergingen.

Der Streit um die Staatsangehörigkeit Theophil Banners wütete immer noch. Spezialkommissionen tagten; die Sache wurde einem internationalen Schiedsgericht vorgelegt; und die Farben des Regenbogens genügten nicht mehr, um die diplomatischen Elaborate, die über diese Frage ausgearbeitet worden waren, mit entsprechenden Umschlagdeckeln zu versehen.

Der kleine Theophil war einigemal nahe daran, ein Casus belli zu werden.

Zum Glück hatte er selbst keine Ahnung von seiner Wichtigkeit. Er wuchs und gedieh, war ein munterer kräftiger Junge geworden und benutzte den Schlagbaum vor seinem Elternhause zur Einübung turnerischer Kunststücke. Im Alter von sechs Jahren hatte er es bereits zu einer tadellosen Exekutierung des Bauchaufschwunges gebracht.

Nichts lag seinem reinen Kindergemüte ferner als der Gedanke an eine symbolische Bedeutung des zweifarbigen Turngeräts.

Da erreichte ihn auch schon sein Schicksal.

In der Wohnung seines Vaters erschienen zwei Boten und verkündeten dem verblüfften Grenzwächter, daß es an allerhöchster Stelle beschlossen worden sei, die Zugehörigkeit seines Sohnes Theophil auch fürderhin in Schwebe zu belassen. Gleichzeitig wurde dem Vater, Karl Banner, im Namen des Gesetzes beider Länder streng befohlen, seinen Sohn an jedem Montag, Mittwoch und Freitag in die zunächst gelegene Volksschule des roten, an den anderen Tagen der Woche hingegen in eine Schule des schwarzen Landes zu schicken. Derselbe Lehrplan war laut Beschluß auch für die Gymnasialzeit Theophil Banners vorgesehen.

Im Alter von einundzwanzig Jahren sollte es dann Theophil Banner selbst überlassen werden, sich auf Grund seiner innigsten Ueberzeugung das Vaterland zu wählen.

(Natürlich war man auf beiden Seiten gleich fest davon überzeugt, die glorreiche Geschichte des Landes werde Hand in Hand mit der augenfälligen, auch historisch genügend erwiesenen Minderwertigkeit des Nachbarlandes Theophil zu einem begeisterten Roten respektive Schwarzen machen; und beide Teile freuten sich darauf, dem verhaßten Gegner eine so glänzende Niederlage zu bereiten.)

Theophil Banner selbst blieb bis auf weiteres auch jetzt noch ahnungslos. Gleichgültig trottete er bald diesseits, bald jenseits seines geliebten Turngerätes in die Schule, bis endlich auf beiden Seiten der Buchstabe „i" an die Reihe kam. Es gehörte nämlich zu den heiligsten Gütern der schwarzen Nation, das „i" als „ei" auszusprechen, und es zirkulierten in diesem Lande unzählige spöttische Scherze und Lieder gegen die ganz alberne und bornierte Aussprache der Roten. In den Kaffee- und Wirtshäusern wurden die Leute, die das „i" als solches aussprachen, unhöflich bedient, und die Kaufleute verkauften an solche „Ausländer" nur mit erheblichem Zuschlag.

In die Waldeinsamkeit des Grenzwächterhäuschens, das überdies im roten Lande lag, war dieser Sprachenhaß noch nicht gedrungen, und so sah der ahnungslose Theophil auf Grund der tags vorher in der roten Schule empfangenen Lehre das „i" überzeugt für ein „i" an.

Der schwarze Lehrer war einer Ohnmacht nahe. An der Wand hing das Bild seines höchsten Vorgesetzten, des schwarzen Unterrichtsministers, der als außerordentlich begeisterter Patriot besonders Gewicht auf die tüchtige Gesinnung der Volksschullehrer und auf die streng nationale Erziehung der Jugend legte. Getrieben von der Verehrung für den großen Mann und von der Sehnsucht, sich hervorzutun, ergriff der Pädagoge sein geschmeidiges Rohrstäbchen und verabreichte dem armen Theophil vor allem eine mörderische Tracht Prügel. Hinterher schüttete er auch noch das Füllhorn seiner Beredsamkeit über den jugendlichen Verräter aus und war ehrlich bemüht, alle patriotischen Schlagwörter, die anläßlich des letzten Lehrertages von Seiner Exzellenz dem Unterrichtsminister in Umlauf gebracht worden waren, der Reihe nach anzuwenden.

Theophil nahm die flammenden Worte ebensosehr zu Herzen wie die Hiebe; was ihm tags darauf — wie jeder Scharfblickende bereits erraten haben dürfte — eine nicht minder beträchtliche Tracht Prügel und eine nicht minder flammende Rede zugunsten der entgegengesetzten Aussprache eintrug.

Dieses erste tragische Erlebnis bereitete der schönen Voraussetzungslosigkeit und edlen Naivität Theophil Banners ein jähes Ende.

Er wußte nun, daß die zweifarbige Stange vor seinem Elternhaus nicht nur ein Turngerät sei, sondern vielmehr ein ernstes Wahrzeichen, das die Welt in zwei Teile teilte.

Hier endigten die Keile für „ei", setzten die Keile für „i" ein!

Das merkte er sich genau, stellte als kluger Junge sein Gehirn vor jedem Schulgang auf die dem Tage entsprechende Aussprache ein und blieb nun längere Zeit ungeschoren.

Erst auf dem Gymnasium zeigten sich neue Schwierigkeiten. Der Unterricht in den exakten Wissenschaften wies nur unwesentliche Unterschiede auf. Nur über den Geburtsort und die Zuständigkeit einzelner berühmter Erfinder herrschten teilweise entgegengesetzte Meinungen.

Schwerer hatte er es schon mit der Literaturgeschichte. Da mußte er ängstlich darauf bedacht sein, die Begeisterung, die ihn Montag, Mittwoch und Freitag für die Dichter des roten Landes erfüllte, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend auf achselzuckende Anerkennung herabzustimmen. „Der Dichterfürst", der am Montag „die Sonne seines Geistes über den ganzen Erdball leuchten ließ", war Dienstag ein „begabter Mensch", dessen zwei bis drei Hauptwerke als „nennenswert" galten. Und vice versa.

Glücklicherweise war Theophil ein heller Kopf und hatte sich bald an diese Art doppelter Buchführung gewöhnt.

(Schluß folgt.)

W. Lebedeff: Kinder in Moskau

In der in Prag erscheinenden Zeitschrift „Weiße Rußland" schildert der bekannte Sozialrevolutionär W. Lebedeff, der im Herbst vorigen Jahres eine illegale Reise durch Sowjetrußland unternahm, seine Eindrücke. Wir entnehmen diesen Schilderungen einige interessante Abschnitte.

Die Schönheit und Mannigfaltigkeit Moskaus berauschte mich. Gierig genoß ich das bunte Treiben der Menge, welche die Straßen der inneren Stadt füllte.

Welch eine farbenprächtige Menge.

Kurze Joppen wechseln mit Tolstoiblusen und russischen Hemden, Hüte mit Mützen. Man sieht viel rote und weiße Kopftücher, aber auch viel barhäuptige Frauen. Auffallend ist die Menge der asiatischen Gesichter: Chinesen, Perser, Mongolen, Burjaten und Kirgisen und dazwischen plötzlich — Westeuropa, ein Häuflein „europäischer" Touristen mit dem Führer in der Hand.

Eine bunte Menge. Eine farbenprächtige Menge. Aber wie verbraucht, wie abgenutzt.

Abgenutzt sind die langen Reihen der Schlange an den Kooperativen. Abgenutzt die Straßen. Abgenutzt die Häuser. Abgenutzte Kutscher lenken abgenutzte magere Gäule an abgenutzten Droschken, Lastwagen und Automobile — alles abgenutzt.

Hier und da flitzt ein neues Auto eines Sowjetbeamten vorüber.

Aber über dem einförmigen Lärm der Straße schwebt wie ein heller Ton das fröhliche klingende Lachen und Singen der Kinder.

Die Kinder lassen die Verbrauchtheit und Abgenutztheit der Erwachsenen noch fühlbarer werden.

Von Zeit zu Zeit marschieren ihre Abteilungen vorüber. Mit wehenden Fahnen, Trommlern und Hornisten.

Die Augen glänzen. Und die Füße marschieren im Takt —

Moskau grüßte mich mit seinen Kindern. Und es lockte mich mit ihnen durch die Straßen zu gehen.

Kinder gibt es überall
Auf dem ganzen Erdenball.
Aber Kinder so wie wir,
Werdet ganz gewiß vergeblich
In Berlin
In Pekin (Peking),
Ja, in Rom ihr suchen gehen . . .

Das waren die Pioniere, die sich in Moskau zum erstenmal aus allen Teilen der Sowjetrepublik zusammengefunden hatten.

Wen konnte man hier nicht alles sehen . . . Die braungebrannten stupsnäsigen Gesichter der russischen Kinder; Kaukasier-, Armenierkinder mit gebogenen Näschen, Tataren, Grusier und Mongolenkinder.

Alle Länder, alle Völkerschaften sah man hier vertreten in ihrer wunderbarsten Verkörperung — ihren Kindern.

Das grüne Pionierabzeichen auf dem Aermel; die rote Schleife an der Bluse, Turnsweater, kurze Röckchen; braungebrannte Beine; frohes Lachen und glänzende Augen. Welch ein erfreulicher Gegensatz zu der finsteren zerschlissenen Menge der zerschlissenen Erwachsenen.

So wanderte ich durch Moskaus Straßen, bis ich mich schließlich einer Gruppe älterer Kinder anschloß, die nicht bloß Moskau studierten, sondern das revolutionäre Moskau.

Die Gruppe stand unter der Führung eines Jungkommunisten. Er war ebenso kräftig, strahlend und vergnügt, wie die Kinder. In der Hand hielt er ein Buch, aus welchem er den Kindern Notizen vorlas.

Hier fand 1905 ein Zusammenstoß zwischen Studenten und dem „Schwarzen Hundert" statt; hier war 1906 das Standquartier der Sozialdemokraten; hier war eine Massenversammlung der Bolschewiki; dort nahm Lenin an einer Versammlung teil. Hier waren die illegalen Komitees, Propaganda und Barrikaden . . . Hier wurde die Revolution gemacht! So kämpften die Bolschewiki gegen das schwarze Hundert, gegen Polizei, Kosaken und Militär . . .

Schweigend zog ich mit der Kinderschar durch die Stadt, mit den einen studierte ich das revolutionäre Moskau, mit den anderen besuchte ich das Große Theater und genoß mit ihnen den phantastischen Anblick des vielköpfigen „Wassili Blaschennij", freute mich an den Zinnen und Türmen des Kreml, bewunderte das grandiose Bild der „Torgowie Rjadi" und staunte gemeinsam mit den Kindern über die Größe des kommunistischen Friedhofes, der sich an den Mauern des Kreml entlangzieht.

Der Friedhof ist licht und freundlich, von Alleen durchzogen. Und Gräber, Gräber, Gräber. Wieviel Hunderte von Gräbern! ...

Hier ruhen die Toten, Lenin, seine Marschälle und Soldaten.

„Was diese Kinder auszeichnet", sagte mir eine Freund, „das ist das Gefühl des Eigentums am ganzen Lande. Ganz Rußland ist erfüllt von diesem Gefühl: Kinder, Jungkommunisten, Arbeiter, Soldaten, Bauern . . . Dieses Gefühl hat die Revolution erzeugt: alles gehört uns."

„Und der Bolschewismus?" fragte ich. „Sie haben alles mit ihrer Ideologie angefärbt."

„Wer „sie"?" „Einen Bolschewismus gibt es nicht mehr," antwortete mein Freund, „auch eine bolschewistische Partei gibt es nicht mehr, ebenso wenig wie eine bolschewistische Ideologie. „Sie" können nicht färben, denn „sie" existieren nicht mehr."

„Was existiert denn?"

„Die Macht existiert, die Maschinerie der Macht, die Magie der Macht, die Anziehungskraft der Macht. Diese Anziehungskraft übt auf die Jugend keine Wirkung aus. Lassen Sie sich nicht durch die kommunistische Glaubenssymbole verwirren. Das ist Formalität."

„Hören Sie," sagte mein Freund, „ich war selbst dabei, als am Todestage eines „Führers" (er nannte einen kommunistischen Namen von Klang) ein Professor der Botanik seinen Vortrag mit einer Verherrlichung des Verstorbenen begann. Der Professor war kein Kommunist, die Studenten waren keine Kommunisten. Aber in den vordersten Reihen saß die „Zelle" und wartete darauf, was der Professor sagen würde. Weder der Professor, noch die Studenten, noch die Zelle hatten die geringste Beziehung zu dem Verstorbenen. Aber bei Nichtbeachtung dieser Formalität wäre der Professor unweigerlich geflogen. Das wäre doch einfach Wahnsinn— bei unseren Verhältnissen, wegen einer solchen Dummheit — seine Stellung zu riskieren."

„Protest? Lieber Freund, wir befinden uns nicht in der Bankettperiode der russischen Revolution. Man hätte den Professor vielleicht auch nicht eingesteckt. Man hätte ihn nur aus dem Amt gejagt. Seine Frau wäre gejagt worden. Seine Kinder wären gejagt worden. Aus der Wohnung hätte man sie gejagt. Und mit der großen Menge der Unglücklichen wären sie untergegangen, schweigend, ruhmlos, namenlos."

„Lassen Sie sich also nicht durch das kommunistische Glaubensbekenntnis auf den Lippen der Kinder irritieren."

(Aus dem Russischen von Alma Sepin.)

Max Cerrus: Mehr Höflichkeit

Ein Straßenbild: Eine alte Streichholzverkäuferin geht mit einem kleinen Henkelkorb, der mit Streichholzschächtelchen gefüllt ist, den Fußsteig entlang, den Passanten ihre Ware entgegenhaltend und zum Kauf anbietend. Ein Zündholzkästchen fällt aus dem vollen Korb zu Boden, ohne daß die Alte es bemerkt.

Ein Herr geht vorüber. Gut gekleidet, in Aussehen und Wesen den Gebildeten verratend. Er sieht das Kästchen fallen, stößt die Alte am Arm und deutet im Weitergehen stumm mit dem Finger auf das Verlorene hin. Die Frau dankt eifrig, bückt sich mühsam und hebt die Zündholzschachtel auf, worauf sie dem Davongehenden nochmals ein Dankeswort nachruft.

Der Herr ist weitergeschritten. Der Zufall will es, daß vor ihm wieder eine Frau etwas verliert. Ihr Taschentuch. Es ist eine vornehm gekleidete Dame. Eilig bückt sich der Herr, hebt das Tuch auf, zieht vor der Dame den Hut und überreicht ihr das Tuch mit einem verbindlichen Wort.

Ein anderes Bild: In den besetzten Straßenbahnwagen steigt eine Marktfrau ein, wirft einen kurzen Blick in den überfüllten Wagen und stellt sich dann mit ihrem Korb auf die Plattform. Sie erwartet offenbar gar nicht, daß einer der im Innern des Wagens sitzenden Herren ihr Platz macht; sie ist daran gewöhnt. Sie findet es selbstverständlich, daß sie stehen muß.

Eine Dame steigt ein. Sie ist nicht jünger und nicht älter als die Marktfrau. Aber sie gehört den „guten" Ständen an. Ihr Pelzmantel verrät es, und auch ihr sonstiges Aeußere, das Gepflegtheit und ausgeruhte Vornehmheit zeigt. Sie schaut auf die besetzten Plätze. Lange, prüfend und wartend. Erwartend. Und sie hat sich nicht getäuscht. Zwei Herren erheben sich beinah gleichzeitig und bieten ihr höflich den Sitz an. Freundlich, aber ohne besondere Ueberraschung dankend, setzt sie sich nieder.

Ein drittes Bild: Der junge Herr Prinzipal, Inhaber eines größeren Geschäftshauses, spricht mit der stellungsuchenden Kontoristin, die schüchtern vor ihm steht und der die Ermüdung und die Hoffnungslosigkeit der vielen Bittgänge und Anfragen von dem blassen Gesicht abzulesen ist. Und doch hält der Chef es nicht für nötig, dem jungen Mädchen einen Stuhl anzubieten.

Am gleichen Tage aber erhält er einen anderen „Damenbesuch", den er mit ausgesuchter Höflichkeit empfängt und mit vollendeter Artigkeit und Liebenswürdigkeit, die es an nichts fehlen läßt, behandelt.

Warum in all diesen Fällen zweierlei Maß? Warum diese krassen Unterscheidungen? Wahre, echte Höflichkeit, die man die Gesittung des Herzens nennt, äußert sich ohne Ansehen der Person. Sie macht nicht Halt vor dem Kleid, sie ist weit eher gegen Aermere noch um einige Grad herzlicher. Nach dem Wort Platens, daß man gegen Geringere höflicher sein soll als gegen Höhere. Oder, wie es Raimunds Tischlermeister Valentin im „Verschwender" in seiner simplen, aber schönen Weise ausdrückt: „Mit Unglücklichen muß man subtil umgehen. Die Glücklichen können schon eher einen Puff vertragen."

Gott sei Dank, es gibt Tausende, die in der Höflichkeit zwischen reich und arm keinen Unterschied machen. Aber es sollten nicht nur Tausende sein, sondern alle.

Die gefürchtete Zahl Dreizehn hat in Richard Wagners Leben eine auffallende Rolle gespielt. Er wurde 1813 in Leipzig geboren; auch die Quersumme dieser Jahreszahl ergibt die Zahl 13. Der Name Richard Wagners enthält 13 Buchstaben. Richard Wagner hat 13 große Tonwerke geschaffen. Der „Tannhäuser" wurde am 13. April vollendet und am 16. März des nächsten Jahres aufgeführt. Schließlich starb Wagner am 13. Februar 1883.

Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3

B.-K.-Sitzung gemeinsam mit den B.-Leitern Donnerstag, 24. April, pünktlich 19 Uhr im Vortragssaal des Parteivorstandes.

Mittwoch, 23. April, 19½ Uhr:

Arkonaplatz: Heim Elisabethkirchstr. 10. „Kameradschaftsehe." — **Gesundbrunnen II:** Heim Christianiastr. 86. „Die Internationale." — **Norden:** Heim Lortzing- Ecke Granseestraße. „Erlebnisse auf der Osterfahrt." — **Hohenschönhausen:** Schule Dingelstädter Straße (Baracken). „Die Bedeutung des 1. Mai." — **Frankfurter Viertel:** Heim Frankfurter Allee 307. „Warum sozialistische Jugendorganisationen?" — **Petersburger Viertel:** Heim Tilsiter Str. 4. „Unser Wandern." — **Warschauer Viertel (F.-T.):** Heim Libauer Str. 18. „Bericht von der Osterfahrt." — **Reichenberger Viertel:** Heim Britzer Str. 27/30. Tanzabend. — **Charlottenburg-Nord:** Heim Olbersstraße. „Schul- und Erziehungsreform." — **Marienfelde-Lichtenrade:** Heim Lichtenrade, Parkstraße. „Die Osterfahrt." — **Neukölln XI:** Heim Flughafenstr. 68. Funktionärsitzung. — **Falkenberg:** Heim in der Gartenstadt. „Was wir wollen." — **Friedrichshagen:** Heim Friedrichstr. 87. Fahrtenabend. — **Friedrichsfelde:** Heim Gunterstr. 44. „Kameradschaft, Freundschaft, Liebe." — **Karlshorst:** Heim Treskowallee 44. „SAJ. und gegnerische Jugendverbände." — **Lichtenberg-Mitte:** Heim Scharnweberstr. 29. „Unser Wandern." — **Neu-Lichtenberg:** Heim Hauffstraße. „Die Revolution von 1918."

Werbebezirk Tiergarten: Sprechchorübungsabend. Waldenserstr. 20.

Werbebezirk Neukölln. Der Sprechchor übt heute pünktlich 19½ Uhr im Jugendheim Kanner Straße. Alle Genossen, die sich in die Listen eingetragen haben, müssen erscheinen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 37—38 Hof 2. Tr.

Lichtenberg (Ortsverein): Mittwoch, 23. April, Antreten pünktlich 19 Uhr Bhf. Stralau-Rummelsburg, Bahnsteig A. Nachzügler 19½ Uhr Bahnhof Spindlersfeld. Pflichtveranstaltung in Köpenick. Nur die Ortsvereinsfahne geht mit. — **Donnerstag, 24. April. Kreuzberg:** 19½ Uhr Antreten Bhf. Ablerhof. Achtung! Heute Sabenabenbe 24. April, 8. und 15. Mai. **Wilmersdorf:** 20 Uhr Kameradschaft Welt Kameradschaftsabend bei Walter, Westfälische Str. 63. Erscheinen Pflicht. **Steglitz** (Ortsverein): 19½ Uhr pünktlich Vorstandssitzung im Rest. Rosenthal, Händelplatz 3. — **Freitag, 25. April. Kreuzberg,** Kameradschaft II (Züge 4, 5 und 6): 20 Uhr Versammlung in Blüchers Festsälen, Blücherstr. 61. Bericht von der Gauvertreterversammlung. **Lichtenberg,** Jungkameradschaft: 20 Uhr im Jugendheim Lichtenberg, Gunterstraße. Wichtiger Abend. **Reinickendorf-Ost** (Kameradschaft): 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Klehne, Residenzstr. 9. **Wintersportabteilung:** Alle Tennisspieler und Interessenten 20 Uhr Sitzung in Schneiders Hotel, Kloster- Ecke Königstraße. Einteilung der Spiele. Gleichzeitig dasselbst Sitzung der Schwimm-Mannschaften für Magdeburg. — **Schöneweide-Johannisthal:** Sonnabend, 26. April, 20 Uhr, Mitgliederversammlung in den Brückenklause, Brücken- Ecke Spreestraße. Vortrag Kam. Glämsiser: „Faschismus und Reichsbanner". Erscheinen Pflicht.

Freie Sozialistische Hochschule

Sonnabend, den 26. April, 20 Uhr,
spricht: Genosse **Prof. Dr. Hugo Sinzheimer - Frankfurt a. M. im ehemaligen Herrenhause, Leipziger Straße 3,** über

„Der Mensch im neuen Arbeitsrecht"

Karten zum Preise von 50 Pf. (einschl. Garderobe) sind an folgenden Stellen zu haben: Büro des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Treppen; Arbeiterjugend Groß-Berlin, Lindenstr. 3, 2 Hof links, 2 Treppen; Buchhandlung J. H. W. Dietz Nachf., Lindenstr. 2; Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65; Deutscher Holzarbeiter-Verband, Am Köllnischen Park 2 u. Rungestr. 30; Verband der graphischen Hilfsarbeiter, Ritterstraße Ecke Luisenufer; Zigarrengeschäft Horsch, Engelufer 24/25; Verlag des Bildungsverbandes der deutschen Buchdrucker, Dreibundstr. 5; Zentralverband der Angestellten, Hedemannstraße 12; Verlagsgesellschaft des ADGB., Abteilung Sortiment, Inselstr. 6a; Frauensekretariat der SPD., Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Treppen; Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Trepp.; Geschäftsstelle d. Touristenvereins „Naturfreunde", Johannisstr. 15, und an der Abendkasse.

Volkstümliche Arbeitsgemeinschaft im Bund Entschiedener Schulreformer. Montag, 28. April, 19½ Uhr, Kochstr. 13 (Reichensaal) spricht Edith Schwarz über die „Jungsozialistische Jugendbewegung". Gäste willkommen.

Longfellow English Debating Club: Mittwoch 20 Uhr, Zahnärztehaus Bülowstraße 104, Gutmannsaal: Prof. Wendlandt: „How to make the Best of Live."

Sport.

Rennen zu Mariendorf am Dienstag, dem 22. April.

1. Rennen. 1. Heldin (Th. Mills), 2. Henrela, 3. Pride the Great. Toto: 20:10. Platz: 15, 18, 14:10. Ferner liefen: Guy de Val, Heinz, Pabrel, Diestrau.

2. Rennen. 1. Rigoletto (F. Kaupper), 2. Pistazie, 3. Cypl. Toto: 19:10. Platz: 12, 14, 15:10. Ferner liefen: Herz As, Isa Forbes, Cortez, Corry Belle, Pirna, Elite, Fata Morgana.

3. Rennen. 1. Semper idem (F. Mills), 2. Teufelsbursch, 3. Hanna Archdale. Toto: 12:10. Platz: 12, 28, 18:10. Ferner liefen: Louisette, Maximus, Marone, Quirin.

4. Rennen. 1. David (B. Finn), 2. Sam Williams, 3. Letzte Liebe. Toto: 25:10. Platz: 10, 10:10. Ferner liefen: Quasi quasi, Arnulf.

5. Rennen. 1. Tritona (Bes.), 2. Prachtpeter, 3. Fahrenheit, 4. Adresse. Toto: 44:10. Platz: 18, 16, 14, 21:10. Ferner liefen: Olan, Schloßrose, Komtesse Isabell, Erich L., Ilsenburg, Mimi, Fridericus Rex, Nebelkappe, Turandot, Zierde.

6. Rennen. 1. Hagel (Rauch jun.), 2t. Orla Watts, 2t. Dorothea. Toto: 106:10. Platz: 26, 14, 14:10. Ferner liefen: Herbstaster, Strubler, Dienette, Bergamotte, Lu Lo, Bolton, Carol. Totes Rennen.

7. Rennen. 1. Baron Duffy (F. Kaupper), 2. Costa Rica, 3. Feodora Eudoxia. Toto: 25:10. Platz: 15, 18, 25:10. Ferner liefen: Dyanuschka, Luisa, Morgengruß, Bristol, Crescens, Nanu.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Mittwoch, den 23. April, nachmittags 4½ Uhr, im Lokal von Lopp, Alte Jakobstr. 1

Versammlung

aller Lehrlinge, jugendl. Arbeiter und Arbeiterinnen aus den Betrieben des 10. Bezirks des DMV.

Tagesordnung:
1. Die Bedeutung des 1. Mai.
2. Bezirksangelegenheiten.

Alle Jugendkollegen müssen zu dieser Versammlung unbedingt pünktlich anwesend sein. **Die Jugendkommission.**

Donnerstag, den 24. April, abends 7 Uhr, in den Sophien-Sälen Sophienstraße 17/18

Branchen-Versammlung
aller Hobler, Bohrer, Stoßer, Fräser und weiblichen Berufsangehörigen

Tagesordnung
1. Vortrag: „Unfallverhütung". Referent: Kollege Reltner, Gewerbe-Oberkontrolleur.
2. Stellungnahme zur Neuwahl der Branchenleitung.
3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.
In Anbetracht der äußerst wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Branchenangehörigen zwingende Pflicht.

Donnerstag, den 24. April, abends 7 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses, Clairestr. 83/85 II

Konferenz
der weiblichen Vertrauenspersonen und Betriebsräte

Tagesordnung
1. Vortrag des Kollegen Fritz Singuth über: „Wirtschaftsprobleme der Gegenwart."
2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Da es sich um wichtige Fragen handelt, werden die Funktionärinnen ersucht, rege Propaganda für diese Veranstaltung zu machen und pünktlich zu erscheinen.

Donnerstag, den 24. April, abds. 5 Uhr, in Ewalds Vereinshaus, Stallscher Straße 126

Branchen-Versammlung
der Gürtler, Monteure, Kronenschlosser und -Klempner, Bronzeure, Bronziererinnen und Montiererinnen

Tagesordnung:
1. Bericht u. Diskussion.
2. Neuwahl der Branchenkommission.
3. Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Donnerstag, den 24. April, nachm. 5 Uhr, im Lokal von Gustav Greifenberger, Ritterstraße 60 (Nixpalast)

Versammlung
der Gold- und Silberschmiede

Tagesordnung
1. Neuwahl der Branchenleitung.
2. Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Donnerstag, den 24. April, nachm. 5 Uhr, in Ewalds Vereinshaus, Stallscher Str. 126:

Versammlung
sämtlicher in den Stempelbetrieben beschäftigten Graveure, besonders die von den Firmen Bernert, Charlottenburg, Auerbach, Grünauer Straße, Thiele, Michaelkirchstraße, B. Köhler, Wasserthorstraße, Krebs, Blumenstraße, Th. Kaiser, Charlottenstraße

Tagesordnung:
1. Lohn- und Berufsfragen im Gewerbe.
2. Diskussion.

Alle Kollegen werden ersucht, bestimmt zu erscheinen.

Donnerstag, den 24. April, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 24/25 (Großer Saal)

Branchen-Versammlung
der Rohrleger und Helfer

Tagesordnung:
1. Verbands- und Branchenangelegenheiten
2. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.
Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Die Ortsverwaltung.

Theater, Lichtspiele usw.

Mittwoch, 23. 4. — Staats-Oper Unter d. Linden. Teil-Ab. I. M. No. 9. Jahres-Ab.-V. No. 109. 20 Uhr. **Madame Butterfly**. Ende n. 22¾ U.

Mittwoch, 23. 4. — Städt. Oper Bismarckstr. Turnus III. 20 Uhr. **Maschinist Hopkins**. Ende g. 23 Uhr

Staats-Oper Am Platz der Republik. Vorst. 68. 20 Uhr. **Salome**. Ende n. 21½ Uhr

Staatl. Schausph. am Gendarmenmarkt. Jahres-Ab.-V. No. 96. 20 Uhr. **Prinz Friedrich v. Homburg**. Ende 22½ Uhr

Staatl. Schiller-Theater, Charltbg. 20 Uhr. **Boubouroche - George Dandin**. Ende gegen 22½ Uhr

Winter Garten 8.15 Uhr Zentr. 2819 Rauchen erlaubt. **Otto Reutter** usw.

Volksbühne Theater am Bülowplatz. 8 Uhr. **Das Lied von Hoboken**. Ein Negerstück v. Gold-Weisenborn. Musik: W. Grosz. Regie: Heinz Dietrich Kenter

Dir. Dr. Martin Zickel — Komische Oper Friedrichstr. 104. Merkur 1401/4330. Täglich 8¼ Uhr. **Majestät läßt bitten . . .** Musik von Walter Kollo.

Lustspielhaus Friedrichstr. 236. Bergmann 2922/23. Täglich 8¼ Uhr. **Geschäft mit Amerika**. Lustspiel von Frank und Hirschfeld

Staatl. Schiller-Th. 8 Uhr. **Boubouroche. George Dandin**

Staatsoper Am Pl. d. Republik. 8 Uhr. **Salome**

Theater i. d. Behrenstr. 53-54 8¼ Uhr. A 4 Zentrum 926-927. 8¼ Uhr. Direktion Ralph Arthur Roberts. **Letzte 8 Aufführungen . . . Vater sein, dagegen sehr**. Sonntag auch nachm. 4 Uhr (halbe Pr.)

Ihre Hoheit die Tänzerin. Dekolle-Operette von Walter W. Goetze. Täglich 8.15 und Sonntags 3.15 und 9 Uhr. Sonntags 2.30 Uhr **„Der Mustergatte"**. Berlin O, Große Frankfurter Str. 132. Alex. 3422 u. 3494. **Rose Theater**

SCALA Tägl. 5 u. 8¼ Uhr. B 5 Barb. 8250. Pr. 1-6 M. Wochentg. 5 U. 50 Pf.-3 M. **Toto** Amerikas berühmtester Clown und 9 weitere Varieté-Neuheiten

PLAZA Tägl. 5 u. 8¼. Sonnt. 2, 5 u. 8¼. Alex. E 4, 8066. **INTERNAT. VARIETÉ**

Deutsches Theater D 2 Weidendamm 5281. 8¼ Uhr. **Der Kaiser v. Amerika** von Bernard Shaw. Reg.: Max Reinhardt

Barnowsky-Bühnen — Theater in der Stresemannstr. (früher Königgrätzerstr.) Täglich 8¼ Uhr. **Napoleon greift ein** von Walter Hasenclever

Komödienhaus Täglich 8¼ Uhr: **Meine Schwester und ich**. Musik v. Ralph Benatzky

Reichshallen-Theater Abends 8. Sonntag nachm. 3. **Das große Oster-Programm der „Stettiner"**. Nachm. halbe Preise, volles Progr.! **Dönhoff-Brettl: Varieté — Konzert — Tanz**

Direktion: Dr. Martin Zickel — Komische Oper Friedrichstr. 104. Merkur 1401/4330. Täglich 8¼ Uhr. **Majestät lässt bitten**. Musik von Walter Kollo. — **Lustspielhaus** Friedrichstr. 236. Bergmann 2922/23. 8¼ Uhr. **Geschäft mit Amerika.** Vorverkauf in beiden Häusern ab 10 Uhr ununterbrochen.

Kammerspiele D 2 Weidendamm 5281. 8¼ Uhr. **Die liebe Feindin**. Komödie von A. P. Antoine. Regie: Gustaf Gründgens

Operettenhaus Alte Jakobstr. 30/32 (Zentral-Theater). Dönh. 2047. Täglich 8¼ Uhr. **Das Land des Lächelns** von Lehar

Die Komödie J 1 Bismck. 2414/7516. 8¼ Uhr. **Die Kreatur**. Schauspiel von Ferd. Bruckner. Regie: Max Reinhardt

Lessing-Theater Weidendamm 3797 u. 0846. Täglich 8¼ Uhr. **Flamme** mit Käte Dorsch, Franz Lederer

Theater d. Westens Täglich 8¼ Uhr: **Paganini**. R. Tauber, V. Schwarz

8¼ Uhr CASINO-THEATER 8¼ Uhr Lothringer Straße 37. Nur noch bis 30. April **Der wahre Jakob**. Donnerstag, den 1. Mai zum 1. Male die Berliner Posse **Rentier Mudicke**. Gutschein für 1—4 Personen Fauteuil nur 1.25 M., Sessel 1.75 M. Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.80 M

Direktion Dr. Robert Klein — Deutsches Künstler-Theat. Barbarossa 3937. 8¼ Uhr. **Sex Appeal**. Lustsp. v. Friedrich Lonsdale. Regie: Gustav Hartung. Albert Bassermann, Mady Christians

Theater am Schiffbauerdamm Gastspiel d. kleinen Theaters. 8¼ Uhr. **Madame hat Ausgang**. v. Bellmann, [illegible]. Vorverk. ununterbr. Norden 281 u. 1141

GROSSES SCHAUSPIELHAUS 8 Uhr: Nur noch 8 Vorstellungen! **3 Musketiere**. Regie: ERIK CHARELL.

Berliner Theater Dönhoff 170. 7½ Uhr. Zum 1. Male **Der Teufelsschüler!** Komödie v. Bernard Shaw. Regie: Heinz Hilpert

Haus Vaterland Kurfürst 7400. **Revue „Servus 1930"**. Betrieb Kempinski

Metropol-Th. Täglich 8¼ Uhr. **Der Bettelstudent**. Alpar, Schützendorf, Jöken, Pattiera

Theat. a. Kottb. Tor Kottb. Str. 6. Tägl. 8 Uhr. Sonntags auch 3 Uhr zu ermäßigten Pr. **Elite-Sänger.** Das phänomenale Osterprogramm mit d. beliebten Gastkomiker **Kurt Wanger**

Residenz-Theater Künstl. Leitung Gaston Briese. Täglich 8¼ Uhr **Eisricke**. Sonntag nachm. halbe Pr.

Kleines Theat. Merkur 1624. Täglich 8¼ Uhr. Gastspiel Gisela Werbezirk in **Meyer's sel. Witwe**. Schwank von Fritz Friedmann-Frederich.

Versteigerung der Bibliothek des Dichters Eduard Grisebach — Literatur aller Zeiten und Völker

Schopenhauer-Sammlung darunter 70 Bücher m. Schopenhauers handschriftl. Anmerkungen. Vom 29. April bis 1. Mai 1930 in Berlin, Hotel Kaiserhof. Verzeichn. auf Wunsch. **Martin Breslauer**, Berlin W 8, Französischestr. 46, I

Am 20. April, morgens 3½ Uhr, ist unser Vater

Rudolf Jennerjahn

im 69. Lebensjahre nach schwerem Kampfe heimgegangen.

Berta Jennerjahn, geb. Rothe
Erna Jennerjahn

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 24. April, 16½ Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgang meiner innig geliebten Frau **Emilie Schulz** sage ich allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Gartenbauverein Schillerring, meinen herzlichsten Dank.

Albert Schulz und Kinder.

Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands
Ortsverwaltung Berlin

Todesanzeigen

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Buchbinder

Rudolf Voigt
Neukölln, Kopfstraße 46

verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 23. April, nachm. 4 Uhr, auf dem Neuen Jacobi-Friedhof, Neukölln, Hermannstraße, statt.

Ferner starb unser Kollege, der Buchbinder

Hans Hagendorf
Holzmarktstraße 30.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 24. April, nachm. 4½ Uhr, auf dem Friedhof Wilhelmsberg, Markusgemeinde, Hohenschönhausen, statt.

Ehre ihrem Andenken!
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin

Todesanzeige

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Rohrleger

Hermann Bößert

geb. 27. November 1864, am 20. April gestorben ist.

Die Einäscherung findet am Freitag, dem 25. April, 17½ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Rege Beteiligung wird erwartet.

Nachruf

Am 5. April starb unser Kollege, der Former

Hermann Janke

geb. 5. Juni 1860.

Die Einäscherung hat bereits stattgefunden.

Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Verkäufe

Oefen, eiserne, jeder Art und Größe von 12.50 an. Amerikaner, Irische, Dauerbrand (auch für Säle bis 5000 cbm), transportable Kachelöfen.

Kochherde, Gas-, Kohle-Oefen, Ofenröhren, Ofenrohre, Waschkessel, Waschmaschinen, Abwaschtische, Wäscherollen, Teilzahlung. Die alte Spezialfabrik Semmler u. Blanberg A.-G., Dresdenerstraße 98—100.

Teppichhaus Emil Lefèvre, Berlin, seit 1882 nur Oranienstraße 158. Zahlungserleichterung ohne Aufschlag. Neuer Katalog kostenlos.

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Herrengarderobe kauft man gut und billig beim Fachmann Lublinski, Berlin-Norden, Schlegelstraße 28, parterre I (nahe Stettiner Bahnhof). Parteigenossen und Gewerkschaftler erhalten 10 Prozent Rabatt.

Leihhaus Moritzplatz 58a verkauft billigst Kavalier-Garderobe, teils auf Seide, Gabardinemäntel, Paletots, Anzüge von 25.—. Hochzeitsanzüge, Gelegenheitskäufe in Pelzmänteln, Jacken, Füchse von 20.—. Reine Kammerwaren. Verleih von Frack- und Smokinganzügen.

Möbel

Möbelkäufer merkt Kredit und der Möbelbazar, große Auswahl, kleine Preise! Beispielsweise:
Schlafzimmer 485.—, Speisezimmer 517.—, Herrenzimmer 389.—, Spiegelschränke 118.—, Dielengarnitur 58.—, Ausziehtische 30.—, Messingbettstelle 66.—, Kleiderschränke 48.—, Chaiselongues 28.—, Metallbettstelle 18.—, Auflegematratze 12.— Günstige Möbel, angemessene Preise. Teilzahlung aufschlagfrei. Wochenraten, Monatsraten, Kassarabatt bis zehn Prozent, auch auf Anzahlungen. Kleine auch ohne Anzahlungen. Kredite bis zwei Jahre. Möbelkatalog franko. Hauptgeschäft: Steglitz, Schloßstraße 107; 2. Geschäft: Neukölln, Hermannplatz 7; 3. Geschäft: Belle-Alliance-Straße 95, Untergrundbahn; 4. Geschäft: Schöneberg, Hauptstraße 140, gegenüber Hauptpost; 5. Geschäft: Kottbusser Straße 23, gegenüber Kottbusser Tor.

2.— Mark Wochenrate, frei Haus: Metallbettstellen, Chaiselongues, Kochmöbel. Möbelhaus Prenzlauer, Reinickendorfer Str. 117 und Lindenstr. 11.

Riesenauswahl! Wichtig für jedermann. Täglich werden verkauft: gutschattierte Kleiderschränke, Vertikos 24.—, Bettstellen 22.—, Küchenschränke, Waschtoiletten 24.—, Chaiselongues 24.—, Kommoden 18.—, Bücherschränke, Schreibtische 32.—, Büfetts 73.—, Trumeaus 29.—, Standuhren 68.—, Große Auswahl in Klubsesseln, Möbeln, Pianos, 300 Teppiche, Kücheneinrichtungen 48.—. Riesenauswahl, alles spottbillig. Speisezimmer, gutschattiert, komplett 225.—, Herrenzimmer, fast neu, komplett 225.—, Speisezimmer, wenig gebraucht, Drei-Meter-Büfett, komplett, 5[illegible].—, Schlafzimmer, fabrikneu, komplett 244.—, Wohnsalon, wenig benutzt, 105.—. Antike Möbel, darunter Biedermeier-, Barock- und andere Stilmöbel, sowie komplettes Biedermeierzimmer spottbillig. 100 Küchen, entzückende Modelle. Gebrauchte 48.—. Stargarder Möbel- und Lombardspeicher, Prenzlauerstraße sechs.

Ohne Anzahlung bis 24 Monatsraten Schlafzimmer, Küchen, Ankleideschränke, Metallbettstellen, Chaiselongues, Sofas, Federbetten. Antel, Große Frankfurter Straße 34 (Strausberger Platz).

Möbel-Ramelzing, Kastanienallee 56. Herrenzimmer, Gobelingarnituren, Klubtische, Armlehnsessel. Riesenauswahl. Spottpreise. Zahlungserleichterung.

Patentmatratzen „Primissima". Metallbetten, Auflegematratzen, Chaiselongues. Walter, Stargarder Straße achtzehn. Kein Laden.

Zwei Zimmer und Küche schon für 165.—, auch auf Teilzahlung. Liefert das anerkannt solide Möbelhaus Osten, Andreasstraße 30, gegenüber Markthalle.

Bleibende Werte bedeuten unsere anerkannt gutgearbeiteten Möbel. 14 Etagen Ausstellung. Stadtbekannt billige Preise. Moritz Hirschowitz, nur Südosten, Skalitzerstraße 25, Hochbahn Kottbusser Tor.

Möbel ohne Anzahlung bei langfristigster Ratenzahlung und größter Rücksichtnahme. Komplette Wohnungseinrichtungen wie auch einzelne Möbelstücke. Freie Lieferung. Möbel-Cohn, Große Frankfurter Straße 78, Badstraße 47—48, Kottbusser Damm 77, Turmstraße 73, Steglitz, Albrechtstr. 6.

Rossien, Kastanienallee 37. Sonderangebote, Schlafzimmer 495.—, Herrenzimmer 385.—, Speisezimmer, 3 Meter, 685.—, Klubgarnituren spottbillig.

Gebrauchte Möbel in riesiger Auswahl zu wirklich billigen Preisen. Möbel-Magazin Invalidenstraße 131.

Möbel-Schrage, Kastanienallee 43—45, Haltestelle Arkonaplatz. Achtung! Das versäume niemand. Nur noch kurze Zeit. Schlafzimmer, Mahagoni, Birke, Nußbaum, Eiche, entzückende Modelle mit Seidenpolsterstühlen, nur 445.—, Speisezimmer mit Vitrine 335.—, Herrenzimmer 360.—, Küchen, lackiert und emailliert nur 72.—, Standuhren, Nußbaum-Schränke 68.—, mit Spiegel 96.—. Sämtliche Großstadtmöbel zu Spottpreisen. Trotz billiger Preise Teilzahlung gestattet. Besichtigen Sie meine bedeutend erweiterten Ausstellungsräume.

Musikinstrumente

Lintpianos. Überaus preiswert. Pianofabrik Lint, Brunnenstraße 25.

Hoffmann Pianos. Stammhaus gegründet 1887. Pianos, Flügel, Harmoniums, 100 Instrumente. Auswahl, anerkannte Tonschönheit, Preiswürdigkeit, günstige Teilzahlungen. Neue Pianos 600 Mark, gebrauchte 400 Mark gut. Stets Gelegenheitskäufe. Alle Instruments Gegenrechnung. Pianofortefabrik Georg Hoffmann G. m. b. H., Berlin SW. 68, Leipzigerstraße 57 (Spittelmarkt).

Garantiepianos 750.—, gebrauchte 300.—. Monatsraten 20.— an. Pianofabrik, Brunnenstraße, Invalidenstraße 1a.

Prachtpianos 750.—, gebrauchte 300.—. Monatsraten 20.— an. Pianofabrik, Große Frankfurterstraße 49a, Kirchhurchgang.

Pianos, neu und gebraucht, mit herrlicher Tonfülle, kleine Raten, sehr preiswert. Langjährige Garantie. Berger, Stresemannstraße 14 und Brunnenstraße 191.

Bandonions, Lange, ühlig, weltberühmt, Fabriklager, Fabrikpreise. Teilzahlungen, kleine Anzahlung. Musikweigel, Adalbertstraße 91.

Radio

Anoden, Neunziger 4.40, Hunderter 4.90, Sparröhren 2.50. Apparate Teilzahlung. Schönleinstraße 2. Filiale Dresdenerstraße 118.

Fahrräder

Laternen 1.50, Fahrraddecken 2.20, Schläuche 1.20, Pedalen 1.20, Vorderräder 5.50. Schönleinstraße 2. Filiale Dresdenerstraße 118.

300 gebrauchte Fahrräder 15.—, 20.—, 25.—, 30.—, 35.—. Wachnow, Weinmeisterstraße 14.

Garten, Laube u. Balkon

Edelpfirsiche 3.—, Buschrosen 3 Stück 1.—, Kletterrosen 0.50, Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Beerenobst und Stauden. Baumschule Zimmermann, Berlin-Lichterfelde-West, Carstennstr. 24 (Straßenbahn 71 und 177, Haltestelle Ritterkrankenhaus).

Kaufgesuche

Zahngebisse, Platinabfälle, Altzinn, Blei, Quecksilber, Silberschmelze, Goldschmelzerei Christionat, Köpenicker Straße 29 (Haltestelle Adalbertstraße).

Unterricht

Schnellfördernde Privatzirkel. Kurzschrift, Maschinenschreiben, Buchhaltung, Bücherrevisor Anlich, Seydelstraße 1, Spittelmarkt.

Wäschereien

Genossen. Die Wäscherei Aubeck, Köpenick, Grünauerstraße 45, Telephon 587, wäscht Euch weiße im Freien getrocknete Wäsche, denn Sonnenschein und frische Luft geben der Wäsche Zartheit und Duft. Billigste Berechnung. Bezug 30. Damenhemd 15. Abholung und Lieferung Donnerstag. (Mitglied der SPD. und RB.)

Köpenicker Dampfwäscherei „Charlotte", Grünauerstraße 34a, Telephon 687, wäscht ohne Anwendung scharfer Mittel, trocknet im Freien. Billigste Preisberechnung. Abholung Stelle.

Vermietungen

Wohnung, 2 Stuben, Küche, Klosett, Korridor, Sonnenlage, mitübernehmbar hochelegante Küche, elektrische Kronen, sofort billig beziehbar. Eigentümer, Friedlandstraße abstandsgenau.